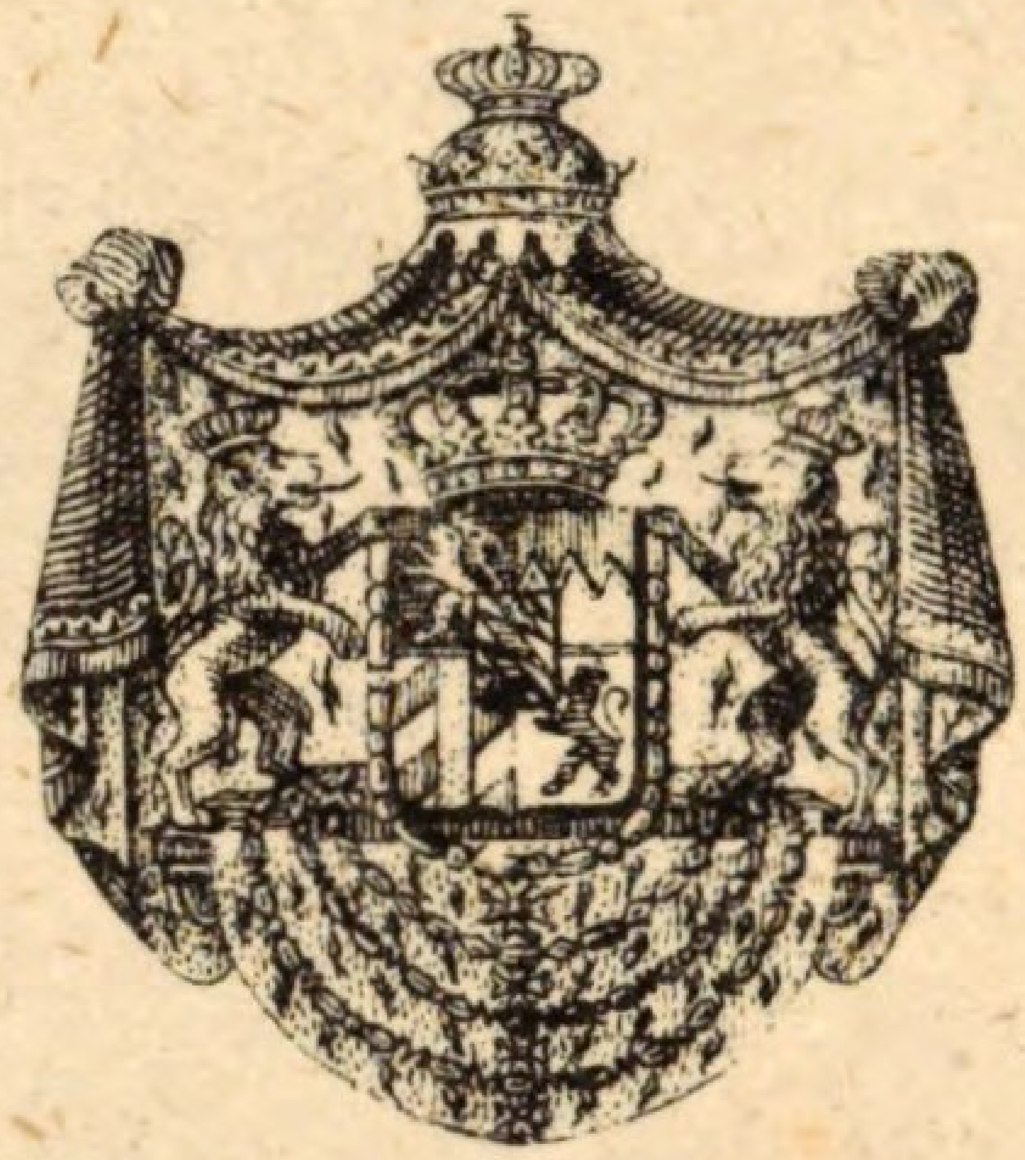
Biogr.
763h

Biogr. S.
763h

Heyd



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Melanchthon und Tübingen.

1512—18.

Ein
Beitrag zu der Gelehrten- und Reformations-Geschichte
des sechszehnten Jahrhunderts

von

L. F. Heyd,

Stadtpfarrer zu Markgröningen, Mitglied des württembergischen
Vereins für Vaterlandskunde.

Tübingen,
bei Ludw. Friedrich Fues.
1839.

85. 13.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Melanchthon war in seinem Leben zweimal in Tübingen, aber von Wittenberg aus nur noch auf Besuch für kurze Zeit. Und ob gleich auch dieser Besuch von Bedeutung gewesen ist, so erhält er sie doch nur durch seinen Zusammenhang mit der Reformation der Universität, welche 1535 ff. unternommen wurde. Hier wird derjenige Aufenthalt besprochen, den er in Tübingen als Student und Professor sechs Jahre lang gehabt hat, nämlich von 1512 bis 1518. Frühere Schriftsteller, welche denselben Gegenstand behandelten, sind die beyden Tübinger Professoren Schnurrer und Schott, jener in einer Rede, dieser in einem Programm. So gut die Arbeit des Ersteren für ihren Zweck und ihre Zeit war, und so manche Verdienste auch die zweite Schrift hat, so können sie doch nicht mehr genügen, seit der Stoff gewachsen ist, und auch die Betrachtungsweise solcher Gegenstände sich reicher gestaltet hat. Die vortreffliche Bretschneider'sche Sammlung der Me-

lanchthon'schen Briefe hat aus dieser Zeit Neues geliefert, und meine Forschungen über die Zeit der Regierung des Herzogs von Wirtemberg, unter welchem Melanchthon in Tübingen lebte, sind auch nicht ohne Ausbeute geblieben. Namentlich hoffe ich über die damaligen Verhältnisse und die Lehrer der Universität Tübingen mehr Licht verbreitet zu haben. Insofern ist dieser Versuch ein Beitrag zu der Gelehrten-Geschichte Deutschlands im sechszehenten Jahrhundert. Aber in unsern Tagen mag er bei dem lebhaften Streite über den Werth classischer Bildung wohl auch die Aufmerksamkeit aller derer erregen, welche dieser wichtigen Angelegenheit Theilnahme schenken. Denn der Praeceptor Germaniae war schon als angehender Lehrer ein großer Humanist.

Eingang.

Die bedeutendste Epoche eines Individuums, sagt Göthe, ist die seiner Entwicklung. Bei dem Menschen trifft sie gewöhnlich mit dem Jünglingsalter zusammen. Hier liegen die Ideale, jene Träger aller edlen Thaten, und der aus überströmender Kraft entspringende Glaube an ihre Ausführbarkeit, hier liegt auch ein zum Kampfe herausfordernder Gegensatz mit der alternden Zeit, manchmal gesteigert durch eine Pedanterie der erziehenden Umgebung. Sind wir dann noch im Kreise von Jünglingen gleichen Alters, wie auf den Hochschulen, so giebt es immer welche, oder doch gewiß Einen, der unsere Ideale theilt, und uns zur Durchführung, oft der gewagtesten, ermuntert.

Göthe sprach wohl aus eigener Erfahrung. Die Geschichte der Genesis seiner Größe beweist uns, daß er in Straßburg schon der ganze Göthe war. Das Gleiche läßt sich von Schiller sagen, als er die Academie verließ. Es würde aber noch bei vielen andern großen Männern nachgewiesen werden können, wenn der Mensch in der Periode seiner Entwicklung auch nur recht im Stande wäre, sein Werden zu überschauen. Aber dieß

geschieht gewöhnlich erst hintennach, oft sogar erst in dem Stadium der Abnahme. Die neben uns machen es nicht besser; weil sie noch nicht wissen, was einer wird, ist ihnen gleichgültig, wie er wird.

Fällt es aber schon schwer, einen solchen Mangel der Beobachtung wenige Jahre nach dem Tode eines großen Mannes zu ergänzen, so vermehrt sich die Schwierigkeit, wenn Jahrhunderte dazwischen liegen, und die Vorzeit keine hinreichende Mittel zur Ergänzung anbietet. Doch der Mühe und des Dankes werth ist immer noch der Versuch, wenn er auch lückenhaft bleiben sollte, denn es giebt nichts Erhebenderes, als zu sehen, wie ein großer Mann wird.

Der Verfasser des gegenwärtigen Versuchs muß aber die Geduld seiner Leser sich voraus erbitten. Denn die Entwicklung Melanchthons ist mit so wenigen merkwürdigen und wechselnden äußeren und inneren Umständen verknüpft, daß der Reiz der Ueberraschung und der Genuß der Unterhaltung von selbst verschwindet. Es sind die Anfänge des Lebens eines Gelehrten, dessen wahre Größe nur vermittelst des Widerscheins der Gelehrsamkeit seiner Zeit und nächsten Umgebung recht begriffen, und nur in dem frühen, aber ebenso besonnenen, als kühnen Fortschritte des Wissens, so wie in einer höchst treuen, und dabei praktisch zweckmäßigen Anwendung desselben gefunden werden kann. Aber in der Entwicklungsperiode eines Mannes, der so frühe und so lange gelehrt und belehrt hat, wollen wir auch keinen andern Genuß suchen, als den der Belehrung [1].

---

[1]) Die benützten Schriftsteller sind:

Corpus Reformatorum, edid. Bretschneider. Vol. I. 1834. II. 1835. III. 1836. 4°. Cont. Phil. Melanchtonis Epistolae, Praefat. cet. ab anno 1514—1540. (Aufgeführt mit C. R.)

Winshemii, Viti, Dr. Medic., Oratio in funere Mel. 21. Apr. 1560. Wittenbergae habita.

Heerbrandi, Jac., Orat. in obitum M. 15. Mai 1560. Tubingae hab. Vitteberg. Crato. 1560. 4°.

1) Uebergang von Heidelberg nach Tübingen.

Die Universitätsstudien begann Melanchthon zu Heidelberg, dem väterlichen Heimat-Orte. Er inscribirte im Laufe des 13ten und erhielt das Baccalaureat im Laufe des 15ten Lebensjahrs (Jun. 1511), als er aber im 16ten die Magisterwürde nachsuchte, wurde er troz der inneren Tüchtigkeit als zu jung, auf Antrag einiger Stimmführer in der philosophischen Fakultät abgewiesen [1]). Da ihm dieß seine nächsten Plane durchkreuzte, auch der Aufenthalt in Heidelberg seiner Gesundheit

---

Beyde Reden finden sich abgedruckt in Orationes et Epitaphia et scripta, quae edita sunt de morte Philippi M. omnia cet. Vitebergae. MDLXI. 8°. Ohne Seitenzahlen.

Camerarii, Joachimi, de Vita Melanchthonis narratio, ed. Strobel. Halae. 1777.

Manlii, Joann., locorum communium collectanea, tum ex lectionibus D. Ph. Melanchthonis, tum ex aliorum virorum relationibus. Basil. Oporin. 1562. 8°. III. Voll.

Ejusd. libellus medicus, ex plurimis Melanchth. et aliorum praelectionibus. Basil. 1563.

Schnurrer, Chr. Fr., Orationes, ed. Paulus. Tubing. Osiander. 1828. p. 45—58. De Philippi Melanchthonis rebus Tubingensibus. 1797.

Schott, Andr. Henr., memoriam Ph. Mel. meritorumque illius in artium liberalium et philosophiae studia recolit. 1817. 4°.

Melanchth. Declamat. werden nach der Ausg. von Nic. Gerbelius, Argentorati, MDLXIX. sqq. citirt.

1) Camerar. 13. — Die philosophische Facultät wollte späterhin den Fehler wieder gut machen. Denn als Melanchthon 1524 nach Heidelberg kam, schlug einer seiner früheren Commilitonen, nun Mitglied jener Facultät, der nachmalige Stadtpfarrer Brecht von Ulm vor, ihm einen silbernen Becher zu verehren, aus dem, protocollarisch aufgeführten, Grunde: ut, si fortassis per facultatem artium, cujus olim alumnus fuerat, in eo aliquid officii neglectus fuisset, id eo munusculo qualicunque resarciretur. Büttinghausen, Beitr. z. pfälz. Gesch. I, 40. Camerar. 92. k).

nachtheilig war [1]), so wendete er sich nach dem gesunderen, in größerem Flor stehenden und ihm besonders empfohlenen Tübingen. Hier waren namentlich zwey seiner hochgeachteten Pforzheimer Lehrer angestellt, nämlich Georg Simler [2]), von Wimpfen, und Johannes Hildebrand von Schwezingen [3]), beyde bonarum artium magistri, und vorzügliche Lehrer der alten Sprachen. Und hier wirkte auch mächtig der Einfluß jenes großen Gelehrten, der sein naher Verwandter [4]) und bisheriger Gönner war, des Doctor Johannes Reuchlin. Er und Simler riethen dem jungen Manne zu dem Orts- und Universitäts-Wechsel [5]).

Er inscribirte den 7ten September 1512, wurde zwei Monate nachher den 11ten December unter die Baccalaureen aufgenommen, und hier derjenigen Classe beigezählt, welche schon im Februar des Jahrs promovirt worden war [6]).

Die Würde eines Magisters der freien Künste erhielt er unter dem Decan Magister Johannes Kreß am Tage der Bekehrung des Apostels Paulus (25. Jan.) 1514, kurz vor vollendetem 17ten Jahr als der Erste von elf Candidaten [7]).

2) Verhältniß zu Reuchlin.

Schon auf der Schule zu Pforzheim, wo Melanchthon im Hause der Schwester Reuchlins sich aufhielt, kam der

---

1) Inde quod propter coeli gravitatem quotannis sub autumnum *cum febre* conflictaretur, mater, periculum metuens, Tubingam ipsum transfert, *ibi rectius valuit.* Winshem. — Camerarius, 13. giebt außerdem den Grund der repulsa an.

2) Er wurde 1510 Magister in Tübingen, Crusius, 171. Primum bonas artes, deinde et Jura professus est. Heerbrand.

3) Utrumque ut alterum patrem coluit. Winsh.

4) Reuchlins einzige Schwester Elisabeth war Melanchthons Großmutter. Förstemann, Rec. von Maierhoffs Leben Reuchlins in d. Berlin. Jahrb. 1832. Nro. 116. ff.

5) Consilio R. cognati et Simleri praeceptoris Tubingam venit. Heerbr.

6) Schnurrer, 48.

7) Heerbrand. Schnurrer.

Knabe dem berühmten Herrn Vetter, der selbst keine Kinder und an talentvollen jungen Leuten eine Freude hatte, sehr nahe. So oft die Schwester besucht wurde, mußte der junge Pursche vor, und zeigen, was er bei seinen Präceptoren gelernt hatte. Da die Probe immer gut ausfiel, der Knabe sogar mit andern eine der Comödien Reuchlins aufführte, so stieg die Gunst ohne Unterbrechung. Einmal schenkte ihm Reuchlin, den er mit lateinischen Versen bewillkommt hatte, seinen alten rothen Doctorshut, auf den dann der Kleine sich nicht wenig zu gut that, auch griechische Bücher, die ihn noch mehr anspornten, eine Sprache zu lernen, die damals wie von den Alten angestaunt, so besonders von den Jungen, aus wahrer oder falscher Wißbegierde, mit Heftigkeit angestrebt wurde. In dieser Hinsicht fand seine Lernbegierde gründliche Befriedigung bei den tüchtigen Lehrern Simler und Hildebrand, welche ihm, da die neue Sprache noch nicht zu den öffentlichen Schulpensen gehörte, privatim Unterricht gaben [1]). Machte er in ihr bedeutende Fortschritte, so mußte er bei Reuchlin, dem Gründer des griechischen Sprachstudiums in Deutschland, sich noch mehr empfehlen. Und vielleicht hat er hinwiederum bei diesem Meister, fragend und hörend, eben so großen Gewinn gemacht, als bei seinen Präceptoren; wenigstens versichert Reuchlin, als er ihn dem Churfürsten von Sachsen zum Professor der griechischen Sprache in Wittenberg empfahl (1518), daß „er ihn von seiner Jugend auf solche Sprach unterwiesen und gelehrt habe [2])." Noch stärker wurde die Annäherung Beyder in Tübingen [3]), wo auch mehrere äußere Veranlassungen eintraten. Zwar wohnte Reuchlin nicht daselbst, sondern zu Stuttgart, aber, weil das Hofgericht, dessen Mitglied er war, seine Sitzungen in der Universitätsstadt hielt, so war er periodisch genöthigt, auf

---

[1]) Melanchthon. Responsio ad Colonienses, Decl. III, 123. Camerar. 9. St. Winshem. Heerbrand.

[2]) Corp. R. I, 29.

[3]) Hoc sexennio (Zeit seines Aufenthalts daselbst) crebro et multum fuit cum Capnione. Winshem.

längere Zeit dahin zu gehen. Und dem jungen Studierenden oder Gelehrten gewährte es Freude, zu ihm nach Stuttgart öftere Ausflüge zu machen, manchmal auf längere Zeit, manchmal mit Cameraden, besonders den geschickteren, die Reuchlin gerne um sich sah. Dort in seines Gönners Haus und Garten und reicher Bibliothek, auch wohl an seinem Weine, durchlebte er vergnügte Stunden [1]. Er sah dieses Haus wie sein elterliches an. Bedurfte er Bücher, so erbat er sich aus Reuchlins Sammlung, so wie er dagegen auch für Reuchlin zu Tübingen, wohin im Lande allein buchhändlerische Geschäfte gemacht worden seyn mögen, ähnliche Dienste leistete [2]. In Briefen an ihn bediente er sich der Anrede Vater [3], vielleicht auch im Umgang, und Reuchlin nannte ihn Sohn [4], bei seiner Berufung nach Wittenberg verfügte er über ihn, wie über einen Sohn, und schrieb ihm aus wahrem Vaterherzen: mi Philippe, meum opus et meum solatium [5]! Kam Reuchlin nach Tübingen, so verschmähte er, der zwar herzoglicher Rath und Hofmann, aber ein einfacher und mäßiger Mann war, es nicht, bei Melanch-

---

[1]) Narrabat ipse, quoties adolescens Tubinga Stuttgardiam ad Capnionem venisset, id quod saepe facere consuevisset, et illa vina bibisset pleniora, artuum dolores se statim coepisse invadere, et ideo studuisse citius reverti Tubingam. Camerar. 56. Solebam illi adducere scholasticos, meos commilitones: quia delectabatur juvenum consuetudine. Doctiores mecum ibant propter bibliothecam, ubi videbamus veterum monumenta. Visa ad libitum bibliotheca, postea, hortum accedentes, lusu aliquo nos recreabamus — Ipse erat contentus duobus ferculis aut ad summum tribus in prandio: et vesperi unico. Ipse bibebat loram (Leuer, wahrscheinlich Obstwein): nobis non permittebat bibere eam, sed dabat nobis vinum (und zwar plenius). Manlius, Lib. medicus. 38 f.

[2]) Mel. Reuchlino, Tub. Jan. 1518. C. R. I, 21.

[3]) Corp. R. I, 31. 149 f.

[4]) Camerar. 9. q) Qui Philippum non nisi filii nomine compellavit. Belege für diese Behauptung kenne ich nicht.

[5]) Stuttgart. 7. Mai und 24. Jul. 1518. C. R. I, 29 f. 32.

thon, dem Lehrer, in der Burse abzusteigen, und Wohnung und Tisch mit ihm zu theilen [1]). Hier fanden zwischen dem sechszigjährigen erfahrenen Manne und dem geistreichen Jünglinge, dessen Auge noch nicht zwei Jahrzehente gesehen hatte, ebenso heitere als lehrreiche Gespräche über eigene und persönliche, wie über allgemeine Angelegenheiten statt [2]), an denen wohl auch öfters die Reuchlinisten [3]), wie man die Verehrer dieses Mannes nannte, Stöffler, Bebel, Brassican, Simler, vielleicht auch der gemeinschaftliche Freund und Verleger Anshelm und A. Antheil nahmen. Aber der Hauptstoff des Gesprächs war die neue Begründung der Wissenschaft. Ein Stoff, der mit der Person Reuchlins gerade jetzt am meisten zusammenfiel, da er von 1510 an im Kampfe gegen die Dominikaner-Mönche der Vorfechter für wissenschaftliche Aufklärung geworden war, und sich bereits um ihn alle ausgezeichneten, besonders jungen, von dem classischen Geiste erfüllten, zum Theil berauschten, Männer, als Kampfgenossen geschaart hatten. Aus allen Theilen Deutschlands, aus Italien und Frankreich kamen von seinen Freunden so viele theilnehmende Anfragen, dringende Aufforderungen zur Ausdauer, großmüthige Anerbietungen, unterstützende Druckschriften und dergleichen, daß Stuttgart und Tübingen die Centralpuncte der wissenschaftlichen Bewegung wurden [4]). Alles half zusammen, um der Wissenschaft den Sieg über die Barbarei zu verschaffen. Aber manche unter den Kampfgenossen standen noch auf der Stufe

---

1) Cum Capnion ex Stukgardia Tubingam veniret, solebat apud Philippum divertere in illo scholastico diversoriolo et una cum eo in collegio cibum capiebat. Winsh. — Cum eo in scholastico contubernio versari atque pasci. Camerar. 20.

2) Et jucundissime post alios necessarios et ad se pertinentes sermones, de communibus studiis et liberali institutione confabulabantur, Cam. 20.

3) Ueber den Bund der Reuchlinisten, s. Mayerhoff, Leben Reuchlins, 1830. 185—220.

4) Man vgl. Illustrium virorum epist. ad Reuchlin. 1514. und Friedlaender, Beiträge zur Reform.Gesch. 1837.

der Entrüstung, geisselten mit dem Wize, appellirten in Reden an den gesunden Verstand, stifteten Verbindungen zu gemeinschaftlichem Angriff, und thaten dieß zum Theil mit einem jugendlichen Uebermuth. Dieß gefiel dem vorsichtigen und abgemessenen Vater Reuchlin nicht ganz [1]); auch Melanchthon, so jung er war, mochte wohl einsehen, daß der Feuereifer in eine wissenschaftlich gründliche Bearbeitung der classischen Studien und der philosophischen Disciplinen übergehen müsse, wenn ein bleibender Sieg über den tiefgewurzelten Scholasticismus und hierarchischen Mönchsgeist erfochten werden solle. Vielleicht aus diesem, gewiß seiner ganzen Denkungs- und Sinnes-Art entsprechenden, Grunde trat er, ungeachtet längst schon zu den eifrigen Reuchlinisten gezählt [2]), nicht auch noch öffentlich in der Sache auf, sondern diente nur der Person seines Gönners unmittelbar in der Stille. Viele von den schriftlichen Vorstellungen, welche Reuchlin in seiner Sache nach Rom oder an den Kaiser [3]) schickte, und anderes Aehnliches schrieb er ihm ab, und ließ es auch sonst bei dem alten, ängstlichen und reizbaren Manne an keiner Art von Vorsorge und Achtsamkeit fehlen, um dessen Ehre und Leben (denn beydes war bedroht), wie der treueste Knappe, zu retten und zu

---

1) Ingrata erat prudentiae et gravitati illius senescentis juvenilis levitatis exultatio, et hanc non tam facto, quam exemplo nocere posse perspiciebat. Cam. 18.

2) Im 2ten Theil der Epist. obscur. vir., der im Jahr 1517 erschien, heißt es (ed. 1556. 15.) von einem reisenden Obscuranten: Tunc ad Tubingam abii, hic sedent multi socii (Reuchlin's). Qui novos libros faciunt, et Theologos vilipendunt. Quorum est vilissimus *Philippus Melanchtonius.* Sicut ego cognovi. Et igitur deo vovi:

Si viderem illum mortuum, quod irem ad Sanctum Jacobum.
Fuit et Bebelius et Johannes Brassicanus
Et Paulus Vereander, die schwuren all mit einander,
Quod vellent me percutere, si non vellem recedere.

18. *Philippus Melanchthon* et Jacobus Wimphelingus et Beatus Rhenanus et Nicolaus Gerbellius sunt etiam tales.

3) Winshem.

sichern [1]). Und mit welcher Theilnahme mag er ihn in Gedanken begleitet haben, als der alte Mann nach Mainz (1514) zog, sich dort vor dem geistlichen Gerichte zu stellen, und seinen Feinden persönlich entgegen zu treten, und Niemand mit Gewißheit sagen konnte, welchen Ausgang die Sache nehmen werde. Ohne Zweifel hätten ihn aber doch die Eifrigeren auch gerne in Thätigkeit auf dem öffentlichen Kampfplatze gesehen. Eoban Heß zählt den 18jährigen Jüngling in einem Briefe an Reuchlin schon den Männern bei, die seines Sieges Herolde seyn werden [2]). Er selbst fürchtete, Reuchlin möchte sein längeres Schweigen mißdeuten, und versprach eine Schrift in der Sache [3]). Allein, indeß hatte Luther angefangen, gegen Tezel zu donnern, Reuchlins Angelegenheit trat in den Hintergrund [4]), und Melanchthons Schicksal selbst nahm eine

[1]) Capnioni tum rebus et dubiis et valde difficilibus ac molestis assidue et fideliter praesto fuit Philippus Melanchthon, describendo potissimum ea, quibus defensio causae continebatur, et quae ad judicium mittenda erant, et quicquid omnino ad Capnionis innocentiam declarandam et conservandam salutem dignitatemque (quae patebatur utraque) pertineret, omnibus modis adjuvando. Cam. 19. seq.

[2]) Spero et Huttenum et Buschium et Crotum et Spalatinum et tuos conterraneos: Philomusum (Jacob Locher) et Melanchthonem et praeterea multos mecum futuros hujus victoriae buccinatores. Illustr. viror. Ep. ad Reuchlin. l. II. circa. 1515.

[3]) Serius, quam volebam ad te scribo, expectandae enim erant sarcinae Bibliopolarum nostrorum, si quos hi forte libellos Astarothae (so nennt er den Kezerrichter Hogstraten) adferrent, aut alia, quorum nostra in re quis usus esset. Nihil afferunt: id ut aegerrime patiar, *qui coepi argumentum*, quo sum pollicitus ludere *ἐλεγκτικῶν κατὰ τῶν ἀσαρωθῶν*. Fortasse conjicis de amore, studio ac pietate in te mea. *Non deseram, ne dubita, signa nostra, μήποτε ῥίψασπις ἐσόμενος*. Jan. 1518. C. R. I, 21.

[4]) Dieß sagt er selbst in der Rede auf Reuchlin, 295. Cum ita accensa essent hominum studia Tecelius aliud incendium majus excitat. — Romae occupatis jam animis nova cura, prorsus conticuit causa Capnionis, ut saepe fit, juxta dictum *λύει δὲ συμφορὰ τὴν συμφοράν*.

Wendung, die ihn von der Person seines Gönners entfernte [1]) und mit den höchsten Angelegenheiten des wissenschaftlichen und kirchlichen Lebens in Deutschland verflocht.

---

[1]) Dem alten Manne soll die bald nach dem Eintritt in Wittenberg entwickelte lebhafte Theilnahme seines Vetters an der Sache der Reformation mißfallen haben. Es gieng ihm vielleicht hierin wie dem Erasmus, der, auch der Mäßigung immer das Wort redend, veranlaßt durch den beleidigten Dr. Eck, dem jungen Gelehrten schrieb: malim te plus operae sumere in asserendis bonis literis, quam insectandis harum hostibus. — Certandum est nobis, ut non solum eloquentia, verum etiam modestia morumque lenitate superiores illis videamur, 22. Apr. 1519. C. R. I, 78. Reuchlin wohnte zu Ingolstadt in Ecks Hause, der nach dem Leipziger Gespräch sehr unzufrieden mit M. war (er schreibt: unus nepos Reuchlin, multum arrogans, I, 83.). Uebrigens schrieb R. bald an M. wieder von Eck (I, 151): condonavit injuriam illatam, suchte ihn nach Ingolstadt zu bringen, was M. in Rücksicht auf Gesundheit nicht gerade verwirft, aber seine Pflicht für Sachsen dagegenhält, doch beifügt: Consilii mei rationem tenes, quod tuum erit, vel probare vel refellere. In potestatem tui futurus sum: quicquid censueris, sequar, et ex decreto tuo, ὥσπερ ἐκ τῶ Διὸς δέλτων me comparabo (I, 151). Als eine Folge des gestörten Verhältnisses sahen Einige an, daß Reuchlin, der Melanchthon seine Bibliothek zu hinterlassen versprochen hatte, testamentarisch anderes verfügte, und sie sogar dem Stifte St. Michael zu Pforzheim (30. Jun. 1521) vermachte, worüber dann Melanchthon an Spalatin schrieb 1523, I, 646: Mihi eandem, nec sine teste, promisit, et beneficium verbis est initum. Verum quae fuerit mutandi consilii causa, suspicari vix possim. Qui mihi excusant factum aiunt, Lutherano nomine, cujus esse me studiosum non nego, alienatum. Ego praeter vulgaria officia nihil unquam de Capnione mihi pollicitus sum, tametsi et amicitia nostris vetus sit cum illius familia, et me diligere etiam impense videretur. Neque item significavi unquam, sperare me tantum munus, et videbat, magna pecunia me bibliothecam aliunde parare. Praeter Aldinae officinae opera vix duos habet libellos, quos mireris; ne putes, magnam jacturam esse factam hoc tamquam e faucibus erepto bolo. Hebraicos ipse plurimi faciebat, et magno emerat, in quibus nihil est, quod probem

3.) Zustand der Universität Tübingen.

Die hohe Schule zu Tübingen, obgleich eine spätgeborene (1477) Tochter der Scholastik, entsprach doch in ihrem ganzen Wesen dem Ursprunge. Auch sie nahm in sich die beiden Systeme auf, welche seit Jahrhunderten mit einander um den Primat stritten, den Realismus und Nominalismus. Selbst nachdem bei ihr der Occamistische Nominalismus durch Gabriel Biel das Uebergewicht gewann, blieben doch in ihrem Organismus die beiden Wege, denn man pflegte sie nun einmal als einen wesentlichen Bestandtheil einer universitas literarum anzusehen. Die Lehrstühle in der theologischen und philosophischen Facultät wurden darnach zu gleichen Theilen besetzt [1]), und auch die Studirenden der Philosophie in zwei Contubernien [2]) erzogen, von denen das eine dem Nominalis-

---

praeter biblia. At ea alioqui exstant. Reliqua ἀνθρακῶν θησαυρός. Hier spricht Melanchthon auffallend geringschätzig von dem Werthe dieser Bibliothek. Ganz anders in der 1552 gehaltenen Rede de Capnione, wo er neben dem Lobe, das er Reuchlins Entschluß zollt, auch viele griechische und, wie er selbst sagt, wichtige Handschriften namhaft macht, welche sich darin finden. Declam. III, 296 ff. Sollte ihn hier etwas Menschliches beschlichen haben?

[1]) Nach der Univ. Ordn. v. 1491. Da die theologische Fakultät damals nur 3 Lehrstühle hatte, so alternirten die Systeme bei eintretender Vacatur.

[2]) Anfänglich benutzte Eberhard zu diesem Zweck 4 Häuser, (Zeller, 246), aber schon 1479 wurde der Bau einer Burse begonnen, und zwar an der Stelle, an welcher das Haus noch bis heute, als Clinicum, steht. (Sattler, Gr. III, Beil. 79. Crusius, III, 8, 17, 118. giebt irrig 1482 als Anfang des Baues an). Dieses, in der Folgezeit zu vier Stockwerken sich erhebende, Bursen-Haus war das einzige auf der Universität, jedoch, wie die Burs in Freiburg (Schnurrer, Erläuterung, 332) in zwei besonderen Abtheilungen, die eine gegen Abend, die moderne (434), die andere gegen Morgen, die alte. Jede hatte ihren besonderen Namen, nach der Univ. Ordnung v. 1525, Adler u. Pfau. Mußte man sich wegen der Pest anderswohin flüchten, kamen sie an verschie-

mus, das andere dem Realismus gewidmet war. Man kann nicht läugnen, daß durch diese Einrichtung ein wissenschaftlicher Wetteifer befördert wurde. Aber leider war seit dem Erlöschen der großen Scholastiker die Originalität verschwunden, und das gewöhnliche philosophische Treiben auf den hohen Schulen nur ein Streben, einer Autorität gemäß zu denken. Man machte aus sich nicht Weisheit Suchende, sondern Thomisten, Scotisten und Occamisten. Man commentirte, paraphrasirte und systematisirte darnach in der Philosophie den Ur-Vater Aristoteles, und in der Theologie das zu normativem Ansehen in der Glaubenslehre gelangte Buch der Sentenzen des Petrus Lombardus. Indeß wird von den meisten Lehrern der Theologie auf der Universität Tübingen, wie von Gabriel Biel, Summenhard, Scriptoris, Steinbach, gerühmt, daß sie viele thomistische und scotistische, ja in ihrer Ehrlichkeit auch kirchliche Irrthümer aufgedeckt und gewünscht haben, daß in Sachen des Glaubens auf die Bibel und die Kirchenväter mehr zurückgegangen werde. Denn bisher hatte man die Glaubenssätze aus der Hand der Kirche angenommen, und nur darauf gedacht, wie man sie philosophisch rechtfertigen oder erweitern könne.

Allein solche alte Quellen konnten weder recht zugänglich noch zweckmäßig benützt werden, so lange das Studium der alten Sprachen und die Hilfswissenschaften der Grammatik, Logik, Hermeneutik, Geschichte und Geographie, entweder gänzlich unbekannt, oder noch zu elementarisch oder von dem Natürlichen bis zum äußersten Grade der Verkehrtheit abgeirrt waren. Die Kunst zu denken wurde nicht nur unmethodisch erlernt, sondern auch in Fragen geübt, welche höchstens nur die logischen Kunstformen noch weiter ausbildeten, aber den

---

dene Orte, so 1530 nach Crusius die Bursa antiquorum sive realium in das Kloster Blaubeuern, die modernorum sive nominalium nach Neuenbürg. Camerarius 22, giebt durch contubernium bonarum artium in duo quasi castella divisum deutlich an, daß zwar zwei Institute, aber nur in Einem Hause waren.

Stoff der menschlichen Erkenntniß weder fruchtbringend entwickelten noch schöpferisch vermehrten. Man hörte immer nur von genus, species, accidens, substantia, quantitas. So namentlich zur Studienzeit Melanchthons de propositionibus modalibus et de universalibus realibus [1]). Der Nominalist setzte die Realität in die individuellen Dinge, und hielt die Universalien z. B. Mensch, Thier, Schönheit, nur für Namen, der Realist in die Universalien, und hielt die Individuen nur für Etwas durch Accidenzien sich Unterscheidendes. Jede Partie verarbeitete dann nach ihrem Princip und nach solchen Formen den speciellen Stoff der Wissenschaft, so die Theologen die Lehre von der Dreieinigkeit, den Sacramenten [2]) u. dgl., und setzte einen Werth darein, alle erdenklichen Fälle zur Sprache zu bringen, und alle Möglichkeiten abzuwägen.

Da damals kaum oder nur sehr unvollkommen möglich war, philosophische Themen vor der ganzen gelehrten Welt in Schriften gegenseitig zu erörtern, so bildeten für sie die hohen Schulen das Schaugericht und die Disputationen den gerichtlichen

---

[1]) Agitabantur eo tempore in scholis quaestiones, quae habebantur vel Gordio nodo difficilius explicabiles, de propositionibus modalibus, item de universalibus realibus, multum hae rixarum inter disputantes pariebant, de his .n. inter se jugiter digladiabantur. Winsh. Melanchth. in s. Antrittsrede zu Wittenberg 1518, de studiis corrigendis, Decl. I, 448. sagt über die Frage: num singula genera generalissima realiter discrepent? — nondum inter Scotistas ipsos convenit, multo minus cum factionis diversae nominibus. Und 447.: Simplicium discrimina notionesque isti per loca senta situ cogunt noctemque profundam. Complexorum doctrinae, quas tenebras non offuderunt argutiis? quales sunt: Genus est species: nullus et nemo mordent se in sacco: Parisiis et Romae venditur piper. — Wer sich über diese Dinge weiter belehren will, und sehr ergötzlich, lese in den Obsc. Vir. epp. II, 63, den Brief des Joh. Gerilampius an den Magister Orfuinus Gratius.

[2]) So spielten in der Lehre von der Transsubstantiation die Categorien der Substanz und des Accidens eine große Rolle. Baur, Versöhnungslehre 1838. S. 152.

Proceß. Hiefür war schon durch die Getheiltheit der Lehrstühle in die zwei Hauptpartieen organisch gesorgt. Es wurde nun Pflicht, die Schüler in dieser entscheidenden Kunst des Disputirens möglichst zu üben, und sie in allen Fertigkeiten zu Ernst und Scherz, Wahrheit und Täuschung auszubilden. Denn es galt nicht sowohl die Wahrheit, als den Sieg. Der größte Theil der Studirenden blieb aber in den Elementen dieser Kunst stehen, denn nur talentvolle Köpfe brachten es in einer solchen Syllogistik zu einer Fertigkeit. Da nun den Schwächeren sonst fast kein Stoff zur Bildung ihres Denkvermögens gereicht wurde, so waren sie an Geist und Herz in der That verwahrlost. Und doch durften sie jene Fächer auch nicht ganz zur Seite schieben, da von einer Fähigkeit in der Dialectik, Rhetorik und Grammatik nach den vorgeschriebenen Lehrbüchern und in der den Professoren beliebten Weise die Gradus oder Würden der Universität abhiengen, auf welche wegen der damit verbundenen Rechte überall ein großer Werth gelegt wurde, weswegen sie sich beeilen und beeifern mußten, diese scholastischen Dinge in den Kopf zu bringen, um bald das Baccalaureat oder den Doctorhut zu erlangen [1]). Ein Streben, das bei den Vortheilen, welche daraus für die Professoren hervorgiengen, auch von diesen, selbst auf Kosten des Wissens, durch Dispensationen bei unwissenden Examinanden u. dergl. begünstigt wurde [2]). In Tübingen waren die Disputationen ebenso wie auf andern Universitäten, und vielleicht erhielten die in dem Contubernium

---

[1]) Quando unus stetit per annum cum dimidio, fuit promotus in bacularium: et per tres annos aut duos cum dimidio, in magistrum: et sic parentes eorum fuerunt contenti: et libenter exposuerunt pecunias. Quia videbant, quod filii sui venerunt ad honores. Ep. Opsc. Vir. II, 64.

[2]) Vortrefflich sind diese Practiken geschildert in den Epist. Obsc. Vir. II, 80 ff. Daher kam auch, daß Gradus deutscher Universitäten im Ausland, z. B. in Italien, gering geachtet wurden. In Italia habetur pro vituperio, quando aliquis est promotus in Alemannia in magistrum vel baccalaureum. — Vade in Italiam et dic, quod es Magister Lipsiensis et videbis, quomodo vexabunt te. Das.

einen um so leidenschaftlicheren Charakter, weil die Partieen der Nominalisten und Realisten unter Einem Dache miteinander wohnten. „Alle Samstage ward in artibus gedisputirt“ [1]). Daß dadurch der äußere Friede vielfach gestört und mancherlei Aergerniß herbeigeführt wurde, folgt aus Melanchthons und seines Biographen Camerarius Aeußerungen [2]). Es gab syllogistische Raufereien und syllogistische Renomisten [3]).

Eine freiere und gründlichere Behandlung der philologischen und philosophischen Vorbildung konnte in Tübingen auch darum nicht leicht aufkommen, weil diejenigen Lehrer, welche darin hätten den Ton angeben sollen, nemlich die Artisten in einer zu abhängigen Stellung waren und zu häufig wieder aus der Facultät traten. Diese bestand ursprünglich nur aus vier Mitgliedern [4]), und der ordentlichen Mitglieder gab es lange nicht mehrere, aber die Zahl der außerordentlichen stieg bis auf zehen und mehr. Alle waren ledige Männer und führten auch ein Junggesellen-Leben. Die vier ordentlichen Artisten hatten

---

1) Univers. Ordn. v. 1491. Die von 1535 unterscheidet disputationes in artibus und disp. bursales, läßt jene und verwandelt diese in declamatorische und stylistische Uebungen.

2) Camerar. 22. Melanchthon a. a. O.

3) So etwas aus dieser Zeit erzählte Melanchthon: Studiosus quidam Tubingensis in omni disputatione hoc argumentum afferebat, unde semper quatuor nummos accipiebat. Cujuslibet contradictionis altera pars est vera. Lutheri doctrina est contradictionis altera pars. Ergo Lutheri doctrina est vera. Et sic possum de qualibet materia inferre. Respondeo: Hic non recte propositiones subsumuntur, quia est particularis syllogismus. Eundem Syllogismum objeci homini contentioso, et deposui cum eo cantharum vini, num posset solvere. Dixit: Video ibi esse aliquid errati, sed ubi sit, ignoro. Jussit ergo cum indignatione vinum afferri, et argumentum solvi. Ille syllogismus est tanquam gladius Delphicus ad omnem materiam. Manl. II, 318.

4) Quatuor artium liberalium magistros, qui causas rerum atque naturas subtili investigatione perquirerent. Stiftungs-Urk. bei Pfister, Denkw. d. Reform. I, 178.

Tisch und Wohnung miteinander im Collegium und den Beinamen Collegiati [1]). In diesem Gebäude bewohnte jeder seine eigene Stube. In der Dachstube aber führte ein von ihnen bestellter Wirth die gemeinschaftliche Wirthschaft [2]). Andere hatten Tisch und Wohnung in den Bursen, woher sie Bursarum conventores [3]) hießen. Die übrigen lebten wie andere Professoren in der Stadt [4]). Die Facultät stand den obern Facultäten, deren Mitglieder alle Doctores waren, nach, wurde von ihnen besetzt, und von der theologischen und medicinischen Facultät beaufsichtigt. Jene vorzüglich hatte darauf zu sehen, „daß nützlich und wohl in den freien Künsten geregiert werde [5]), ihr Bursen und Actus zu visitiren, Sträflichs auf das Best zu reformiren" [6]). Die ordentlichen Disputationen in jedem

---

[1]) „Die vier Meister, die da seyen im Collegio und Collegiaten heißen". Univ. Ordn. v. 1481.

[2]) Univ. Ordn. v. 1491.

[3]) Collegiorum magistri, quos bursarum conventores appellare consueverunt. Ferdinandi ordin. 23. Oct. 1525. Staats-Archiv. Schnurrer, Erl. 435.

[4]) Für die Zeit Melanchthons konnte ich die Zahl und Ordnung der Mitglieder der philosophischen Facultät nicht näher bestimmen. Aber ein Universitätsausschreiben v. 1522 (Schnurrer, hebr. Lehrer. 1792. 228) giebt Folgendes: „In den sittlichen Künsten vnd Philosophia morali zwen Meister Collegiaten. In Wolreden vnd schreyben als Poëtica vnd Oratoria, zwen Meister. Die alle vnd yeder in sunder täglichen zu gebürlichen Stunden on erforderung oder empfahung gelds oder solds von Schulern ewiglich lesen und leren sollen. Aber in den Natürlichen und vernünftigen Künsten naturali vnd rationali Philosophia vnd zweien Bursen zehen Maister, so von ihren Schulern für ihr Müwe flyß und Arbeit, gebürlich Besoldung empfahen möchten. Ueber das „ein Mathematikus mit öffentlichen Lectionen".

[5]) Der Ausdruck cathedram regere, Herr des Stuhls seyn, heißt soviel als Vorlesungen halten.

[6]) „Die Theologi sollen auch ein sonder Auffsehen haben, daß nützlich und wohl in den freien Künsten geregiert werdt, ihr Bursen und Actus visitiren, Sträflichs auf das Best reformiren, dieweil sie

Vierteljahr einmal zu besuchen, wenn weitere nöthig waren, die Tage in Uebereinstimmung mit den Decanen der andern Facultäten festzusetzen, überhaupt zu „verordnen, wie *in artibus* gelesen werden sollte“ [1]). „Wie sich die Artisten halten sollen“, war in einer „Ordnung des Collegii und der Bursen“ begriffen. Daß nicht blos die Lehrgegenstände, sondern auch die Lehrbücher vorgeschrieben waren, läßt sich bei einem so untergeordneten Verhältniß nicht anders erwarten. Die in den Bursen angestellten Lehrer hatten dabei eine niedrige Beschäftigung, zumal die jüngsten, denen die Grammatik anvertraut war. Denn die Universität mußte auch das thun, was jetzt vorbereitende Anstalten leisten, da die wenigen lateinischen Stadtschulen nicht viel mehr leisteten, als eine Collaboratur-Classe unserer Zeit. Man schickte Knaben von 14, 13, sogar, wie wir aus Melanchthons Beispiel selbst sehen, von 12 Jahren auf die Universität und ließ sie inscribiren. Das entscheidende (rigorosum) Examen war dann erst das dem Baccalaureat vorausgehende, wo niemand zu den philosophischen Studien zugelassen werden sollte, der nicht Grammaticus war [2]). Dieß geschah gewöhnlich mit dem 16ten Jahr. Bis

---

von ihnen ihr Supposit erziehen, darzu wir auch die Arzet, wie sie verbunden haben wollen, und sollen die Artisten sich auch halten, wie in der Ordnung des Collegii und der Bursen begriffen ist“. U. O. v. 1481. St. A.

[1]) Aichmann, Dr. Mart., Canzlers Acta Universit. Tubingens. 1593. 4° Hdschr. St. A. Daß sie auch die Stunde, an welchem das Collegium zu lesen ist, vorschrieben, erhellt aus Zapf, Leben Bebels. 297.

[2]) Man wollte das Verdienst der Errichtung einer Mittel-Anstalt zwischen der Universität und den Landschulen Eberhard dem ält. zueignen (Bök, Gesch. d. Univers. Tüb. 24. und ihm nach Cleß Cult. Gesch. III, 748. Pfister Eberhard, 86 u. A.); verwechselte aber das Contubernium oder die Burse, welche er bauen ließ, mit dem spätern Pädagogium, das, ein Werk der Reformation, nach 1535 in dieses Gebäude verlegt wurde. Was Eberhard d. ä., der den scholastischen Unterrichtsformen getreu blieb,

dahin hatte man nur supponirt, sich das Recht der Anwartschaft erworben, weswegen die angehenden Studirenden in einem bedeutungsvollen Neutrum supposita hießen. Da neben all diesen Unbequemlichkeiten und Lasten auch die Gehalte dieser Lehrer gering waren, (meistens 25 fl., während ein Doctor Theologiæ 200 bezog), so entstand die Gewohnheit, den Aufenthalt in dieser Facultät nur wie eine Durchgangsperiode anzusehen, die entweder zu einer höheren Facultät oder zu einem einträglichen Amte außerhalb des Lehrstandes führen müße, woraus dann hinwiederum ein den Schülern und der Wissenschaft selbst nachtheiliger Lehrerwechsel sich erzeugte.

Der Geist, welcher in der Bildungsmethode dieser Facultät herrschte, zeigte sich weder mehr noch weniger scholastisch, als auf andern Universitäten. Das Schlimme an ihm war hauptsächlich der stehende Charakter. Man gebrauchte immer noch Lehrbücher, die mit den Fortschritten der Wissenschaft in keinem Verhältniß standen, ja viel geringer waren, als man sie schon vor Jahrhunderten besessen hatte. Zwar in der Grammatik mögen damals, als Melanchthon die Universität bezog, die Mammaetractus, und die leoninischen Verse des Alexander de

in der Univ. Ordnung v. 1484 u. 1491 „Pädagogia" nennt, soll außer den Bursen bestehen („Mit dem Geld, das aus den Bursen gefallen wird, sollen Zinse und Gülten abgelöst werden, und dann damit andere Bau der Universität fürnehmen, als Liberei und Pädagogia und Anderes") ist aber nie in Ausführung gekommen, wenn nicht in der Trivialschule, wie denn auch die Universitätsordnung von 1535, welche das Pädagogium gründete, die Trivialschule zur Universität rechnet. Melanchthons Verdienst ist es vorzüglich, die scholastischen Formen des Universitätswesens gebrochen und auf Errichtung von Pädagogien hingewirkt zu haben. Das Tübinger in vier Classen getheilt (weswegen seine Lehrer zum Unterschied von den Universitätslehrern Professores classici hießen), wurde nach dem Straßburger eingerichtet. Als der dreißigjährige Krieg das Institut verschlang, wurde dafür das Ober-Gymnasium in Stuttgart (1655) gestiftet (Zeller, 351 ff.), und die Burse den Studirenden eingeräumt.

villa Dei von den Grammatiken eines Altenstaig, Heinrichmann, Brassican, wenn auch nicht officiell, doch durch den Privatgebrauch verdrängt worden seyn. Denn eben zu der Zeit geschah in Tübingen sehr Vieles für das Studium der lateinischen Sprache durch Bebel, seine Schüler und Freunde. Aber von der Grammatik gieng man gewöhnlich sogleich in die Dialectik über und unterließ die Bildung des Urtheils und Geschmacks mit Hilfe der Rhetorik oder der Classiker. Jene wurde dann auch noch so behandelt, daß sie statt das logische Denken zu befördern, den Geist in fruchtlosen Subtilitäten umtrieb [1]). Die hiebei gebrauchten Lehrbücher waren der Tartaretus, Bricot, Perversore, die copulata bursae montis, exercitia taurina et canina [2]). Ebenso gieng es bei der Ethik und Physik zu. Als unter der östreichischen Regierung eine Universitätsordnung gemacht wurde (1525), sah man sich genöthigt, weil die Studirenden der barbarischen Paraphrasen von Aristoteles Ethik und Physik überdrüssig geworden waren, die neuen und richtigeren Paraphrasen des Faber Stapulensis einzuführen, auch die alten Commentatoren, welche weniger Ueberflüssiges und Sophistisches enthalten, zu empfehlen, als von den Arabern Averroym, Avicenna [3]), Algazel [4]), von den Griechen Themistius, Simplicius, Alexander, Theophrast, von den Lateinern Lincoinicus, Albertus Magnus, Thomas, Scotus, Occam, Egidius Romanus Cajetanus und Johann von Gandano.

Dessenungeachtet hatte aber auch diese Facultät, so bindend ihr Verhältniß war, Lehrer von ausgezeichneten Kenntnissen, wie in der Philosophie Franz von Stade, und in

---

[1]) Melanchthon schreibt dieß wenige Monate nach seiner Ankunft in Wittenberg an einen seiner geliebten Schüler, den er in Tübingen zurückgelassen hatte, den Bernhardus Maurus: Vincit enim persuasio hominum nostrorum, ut προγύμνασμα bonorum studiorum degenerem quandam et dilutam philosophiam praescribant C. R. I, 62.

[2]) Mel. Antrittsrede, Decl. I, 447.

[3]) Logica. Metaphysica. De anima etc.

[4]) Logica et Philosophia Algazelis Arabis. Ven. 1506.

der Mathematik Stöffler, die alle entschieden auf dem Wege des Fortschritts waren, und zum Theil einen über Deutschland hinausgehenden Ruf genossen.

Dasjenige Studium aber, das die allgemeinste und gründlichste Bildung für die Facultätswissenschaften verschaffen konnte, das classische, war noch nicht in seiner Blüthe. Erst nach dem Tode Eberhards im Bart wurde es auf der Universität zugelassen, ungeachtet doch Eberhard für seine Person die Schriften der Alten las und übersetzen ließ. Im Allgemeinen waren die Ritter gegen die politiores litteras, einmal weil sie fürchten mußten, daß Männer in der Schule von Cicero, Livius und Tacitus gebildet, und in rednerischem Ausdruck geübt, bald die einzigen Geschäftsmänner und Gesandten abgeben würden, sodann weil ihre bisherige Lebensweise dem Erlernen von alten Sprachen ganz entgegen war, daß sie sich höchst ungerne zu diesem Opfer entschloßen [1]). Sodann lag es aber ebenso wenig im Geiste des von der Kirche und ihren Theologen genährten Scholasticismus, diesen neuen, lästigen

---

[1]) O utinam inter nostrates nobiles ea caecitas et barbaries cessaret, qua latinas literas horrent, doctos spernunt liberosque suos literarum studio non tradunt. — Neque poëtas et oratores humanitatisque literarumque peritos sinunt in gratiam magnatum venire. Nesciunt barbari, quidnam fructus adferre posset oratoria poeticaque facultas! — *Wimpheling*, Carmen heroicum ad illustr. Principem Eberhardum Wyrtembergensem. Argent. 1495. — Fieri non potest, ut hi bene, beate, feliciter aliis imperitent, qui ad diurnam stellam vino certare soliti, somnum in meridiem protendunt, donec nocturnum vinum edormiscant. Quod genus hominum cum sit ad rem aliam quam perdenda vina nequaquam genitum, a publico munere dimovendum est potius, quam evehendum, bibunt enim ut vomant, et rursus more canum lingunt. Crimen profecto saevissima animadversione dignum etc. — Quid plura? Ut his homuncionibus literae indignae sunt, ita literis hoc genus hominum. — *Brassicanus* Instit. grammat. lat. Praefat. Tubing. 1516.

und revolutionairen Weg zur Bildung zuzulassen [1]). Aber das Bedürfniß des Lebens führte endlich die Entscheidung herbei. Eberhard selbst konnte es auf seiner zweiten Reise nach Rom, wo er Reuchlin als Orator zur Hilfe nehmen mußte, weil die Römer das schwäbische Latein nicht verstanden, nicht entgangen seyn, wie wenig man sich als Fürst würdig zeigen könne, ohne Männer um sich zu haben, die eines guten lateinischen Vortrags mächtig waren [2]). Und noch mehr wohl gaben nachher unter seinen Räthen Reuchlin und Lamparter die Veranlassung, daß auf der Universität Anleitung dazu gegeben werden müsse, wenn man nicht bei den Ausländern zum Gespötte werden und in Unterhandlungen mit ihnen Schaden nehmen wollte.

Es stand zwar wohl in dem alten Universitätsschematismus ein Professorat oratoriae et moralium, aber in scholastischem Sinn, mit scholastischem Latein, das diesen Zweck nie erfüllt haben würde. Man errichtete daher für die politiores literas eine eigene Lehrstelle, und besetzte sie (1496) mit dem

---

[1]) Diese Partie hielt (bei einer öffentl. Rede Bebels in Tübingen (Bebelii oratio de utilitate linguae latinae 1504) entgegen: Das classische Studium sey unchristlich; die Apostel seyen auch keine Redner gewesen; man könne ein geringes Latein schreiben, und doch ein großer Doctor seyn; die Studenten seyen nicht im Stande so Vielerlei zu lernen; sie mögen sich auch nicht in ihren Studien so lange aufhalten lassen, da sie eben gekommen seyen, um bald die Gradus zu erlangen. — Man nannte das neue Studium politiores literae, politius studium, oratoria poeticaque facultas. Und weil man es in den alten Universitäts-Rahmen nicht recht einzureihen wußte, indem es nicht zu dem gehörte, was bisher artes hieß, so nannten es die Obscuranten spöttisch eine neue Facultät. Jam fecerunt novam facultatem ultra alias quatuor facultates, quas jam habuimus: et omnes illi laudant Reuchlin et dicunt, quod sunt ejus discipuli: et non curant amplius facultatem artisticam: eo, quod artistæ sunt ita magni et superbi asini: quia non sciunt tria aut quatuor verba latine loqui. Ep. Obscuror. Viror. II, 85.

[2]) Melanchthon Decl. III, 286. Camerar. Horae Subcisivae. Francof. 1609. 269. Manl. III, 97.

damals schon berühmten Lateiner Bebel aus Justingen [1]). Anfänglich wollten die andern Professoren ihm nicht einmal eine solche Stunde zu seinen Vorlesungen einräumen, daß die Studenten regelmäßig daran hätten Antheil nehmen können [2]), aber er war nicht der Mann sich einschüchtern zu lassen, sondern wirkte, wie wir bald näher sehen werden, erfolgreich zur Aufnahme des classischen Studiums. Gegen die Obscuranten schwang er vielmehr gerade die Waffe, welche sie ihm gerne entrissen hätten, die des Ausdrucks, einer geschmackvolleren, lebendigeren Darstellung, wie man sie bei den Alten lernen konnte. Muthwillig benützte er sie in seinen Facetien, um mehr als attisches Salz in die wunden Stellen der Kirche und ihrer Diener einzureiben. Es ist dieß ein in Deutschland vielfach aufgelegtes und in Paris nachgedrucktes Büchlein, das als ein Vorläufer der für die Wiedergeburt Deutschlands noch bedeutsamer gewordenen Epp. Obscur. Virorum. angesehen werden muß.

Auch in den andern Facultäten lebte das den Scholasticismus gefährdende Princip, die nächsten Autoritäten zu verlassen und auf die letzten Gründe des Wissens zurückzugehen. Hierin leuchtete der Universität

[1]) Im J. 1495 besorgte Bebel in Basel den Druck von Cosmographia in tabul. Ptolemaei, schreibt aber auch an Reuchlin, ut si quid in meam rem efficere queas, ohne die res genauer zu bezeichnen, und fährt fort: scripsi etiam ad ill princ. Eberardum, sed heu fatorum immutabili serie ablatum ad superos etc. (Illustr. vir. ep. ad R. Hagenau.). Eberh. st. 24. Febr. und Reuchlin flieht aus Stuttgart vor dem 11. Merz 1496. Aber Maria Magdalena d. J. (22. Juli) läßt Bebel in Reutlingen (Greiff, 40) ein Carmen de laudibus Eberhardi ducis als Professor drucken. Hartmann von Eptingen konnte daher mit Recht ihm 1496 schon in obiger Cosmographie schreiben: ordinario lectori poetices in Univ. Tub. Hienach ist Zapfs Leben Bebels, Zeller und Böck Gesch. d. Univ., welche alle ihn erst im J. 1497 Professor werden lassen, zu berichtigen.

[2]) Zapf, Leben Bebels, 297.

Reuchlin vor, der noch über Römer und Griechen hinausgehend, die Hebräer als die Träger der göttlichen Offenbarung über alles Wissen ansah, und für ihre Sprache so viele zu gewinnen wußte, daß Nicht-Theologen, wie Theologen, hebräisch zu lernen anfiengen. Von den Juristen wird gerühmt, daß sie zu den römischen Rechtsquellen, von den Aerzten, daß sie zu Galen und Hippocrates aufstiegen. Bei den Theologen dagegen haftete, besonders nach Paul Scriptoris Abgang, noch am Meisten Scholasticismus und Festhalten an den Satzungen der Kirche, wenn schon auch sie zu den aufgeklärteren ihrer Richtung gerechnet werden mußten. Wendelin Steinbach und Peter Braun waren große Verehrer Gabriel Biels, und insoferne auch Freunde der Scholastik, aber zugleich aus dem Orden der Kappenherren und insoferne Freunde der Bibelforschung und des practischen Christenthums. Dagegen hatten Martin Plantsch und Jacob Lempp ihre Laufbahn als Lehrer der Philosophie auf der Universität begonnen, und waren dann erst zur Theologie übergegangen. Jener hielt als Lehrer strenge an den Satzungen der Kirche und der Väter, und gewann als Prediger und Seelsorger einen bedeutenden Einfluß auf die Stadtgemeinde. Dieser, auch Doctor des canonischen Rechts, war vor den andern als Lehrer im Ansehen, galt für eine Stütze der päbstlichen Ordnung und für das Muster eines Scotisten, jedoch in gemäßigtem Sinne, so wie für einen Mann, der die theologische Würde mit practischem Tact gut zu verbinden wisse [1]). Er wurde daher auch dem Dr. Reuchlin als Beistand zu seinem Rechtshandel vor dem geistlichen Gericht in Mainz gegen Hogstraten mitgegeben. Unläugbar ist, daß diese Mitglieder der theologischen Facultät ohne Ausnahme, wenn schon keine Obscuranten, doch dem reformatorischen Eifer, der auf Wissenschaft und Kirche jetzt einbrach, nicht gewogen seyn

---

[1]) Qui *cum juris prudentia theologicam* ita *majestatem* conjunxit, ut vere perfectam vivendi rationem obiisse videatur. Baselii contin. Naucleri. 1018. Sonst Schnurrers Erläuterungen, 301. 293. 295. Zeller, 406.

konnten. Steinbach stand in zu hohem Alter und in einer dem Mönchsleben entsprungenen Frömmigkeit [1]), von Brun ist überliefert worden, wie ängstlich er seine Schäfchen bat, doch ja der lieben Mutter-Kirche nicht zu entlaufen [2]), Plantsch trat gegen Zwingli in dem Religionsgespräch zu Zürch (1523) auf [3]), und Lempp galt bei den Reformatorischen für einen entschiedenen Gegner, wie er denn auch auf dem Tag zu Baden (1526) gegen die Schweizer Theil nahm. Wenn wir daher im Fortgang unserer Erzählung finden sollten, daß gegen den unter Reuchlins Aegide genährten Geist der theologischen, philosophischen und philologischen Aufklärung ein Widerstreit stattfand, so haben wir den Grund davon in den persönlichen Eigenschaften der Lehrer der theologischen Facultät und in der durch die scholastischen Universitäts-Einrichtungen begründeten Uebermacht dieser Facultät über die Artisten zu suchen. Und wir werden endlich den Sieg derselben um so natürlicher finden, wenn sich auch in den äußern Verhältnissen des Landes ein für die Freiheit des Wollens und Denkens nachtheiliger Umstand nachweißen läßt.

4. Melanchthons philosophische Studien. Magister artium liberalium im Contubernium und beauftragt mit dem Fach der Eloquenz.

Hier muß voraus für diese und die folgenden Abschnitte bemerkt werden, daß nicht möglich ist, bei Melanchthon die Zeit des Lernens und des Lehrens auseinander zu halten, weil wir, da das Lehren besonders frühe bei ihm anfieng [4]), in der größeren Hälfte seines sechsjährigen Aufenthalts in Tübingen Beides beisammen vorfinden, und in der andern ihn nicht mehr als Anfänger im Lernen behandeln können. Von den

[1]) Moser, Vitae theol. 45 sqq.

[2]) Schnurrer, 300. Fischlin, Suppl. 21.

[3]) Schnurrer, 299.

[4]) Discipulusne an doctor ac professor prius esset, merito quis dubitaverit. Heerbrand.

meisten großen Geistern ist schwer zu sagen, wann sie die Schüler oder die Meister waren, und Melanchthon gesteht selbst von sich: cum seu natura, seu fato aliquo, ad hanc scholasticam militiam traherer, et docere prius alios coepissem, quam ipse didicissem, etc. [1])

Für das Studium der Alten, mit dem wir beginnen, hatte die Universität Heidelberg gar keine öffentliche Gelegenheit dargeboten, dagegen aber über Dialektik und etwas Physik ärmliche Vorlesungen aufgenöthigt. Da nun Melanchthon für jenes bereits durch seine Pforzheimer Lehrer eingenommen war, so half er sich selbst. Mit jugendlicher Hitze und Eitelkeit fiel er besonders über die Dichter her, zum Theil, weil er selbst schon Versemacher war, verband aber weislich mit ihnen Schriften über Mythologie und Geschichte, und betrat nach und nach auch die andern Gebiete des classischen Studiums. Dabei begegnete ihm jedoch, was bei geistreichen Autodidacten leicht geschieht, daß er nicht nur Vieles und Verschiedenes untereinander las, sondern auch auf die methodische Ausbildung eines guten classischen Styls nicht genug Fleiß und Aufmerksamkeit verwendete, so daß seinem lateinischen Ausdruck namentlich die Rundung und der Glanz der Alten fehlte. Niemand war da, der zweckmäßige Anleitung gegeben hätte [2]). Um so mehr mußte es ihn freuen,

---

1) Praefat. in Opp. ed. Basil. 1542. fol.

2) Postquam utcunque didici Grammaticen latinam a Johanne Hungaro Phorcensi, viro docto et honesto, graecam a Georgio Simlero, qui postea jus civile magna cum laude professus est, missus sum puer adhuc in Academiam, ubi cum adolescentibus nihil publice traderetur praeter illam garrulam Dialecticen, et particulam Physices, quia didiceram versiculos connectere, quadam aviditate puerili coepi legere poëtas, et ut postulat res, adjunxi historiarum et fabularum lectionem. Haec me consuetudo paulatim deduxit ad autores veteres. Ab his cum sumerem verba et tamen *de stylo nemo quicquam moneret*, et nos adolescentuli sine delectu omnia evolveremus, imo magis recentia, ut Politiani, et similia quaedam amaremus, *oratio mea quasi colorem inde ducens, magis hos refert duriores et horridiores, quam veterum venustatem*

und wohl lag darin auch ein Grund des Universitätswechsels, zu Tübingen eine gute Schule der Latinität zu finden, welche schon viel geleistet hatte, und die auch ihm noch nützlich werden konnte. Tübinger Studenten, die auf andere Universitäten kamen, erregten, da vorher das schwäbische Latein und besonders die schwäbische Aussprache desselben übelgeklungen [1])

---

et nitorem. Melanchthon. Praef. Opp. Basil. 1542. Als die Nürnberger Melanchthon 1524 den Antrag machten, Rector ihres Gymnasiums zu werden, wobei sie vorzüglich auf einen Mann sahen, der die Jünglinge guten Styl und Beredtsamkeit lehre, so entgegnete er ihnen: certe genus (meum) orationis est non admodum scholis utile, quae exuberantem copiam et floridum quoddam dicendi genus postulant; *nostra vero oratio exilis et jejuna est, nihil ἀνθηρὸν, omnia angusta, et sine succo.* Misit me puerum in Saxoniam Capnio, non intelligens onus, nihilo magis adpositum ad rem tantam, quam ad lyram asinos aiunt. *Defuerant enim puero praeceptores, eramque in ea schola versatus ubi capitale erat attingere meliores literas.* In Saxonia magna varietas studiorum meorum fuit, et quantulacunque est facultas, quam assecuti sumus, ea sine duce *αὐτοδιδάκτῳ contigit.* Melanchth. Baumgartnero, 31. Oct. 1524. Bretschn. I, 680.

[1]) Melanchthon erinnerte nach Camerar. Horae subcisivae, 269., wenn er frohen Sinnes war, gerne an das Hechinger Latein. Päbstliche Gesandte kamen an den Hof Eberhards d. ä. und der Canzler, ein Hechinger, antwortete ihnen auf ihre Rede folgender Maasen aussprechend: Ceilsissimus et Eillustrissimus naoster Praínceips eintellexit etc. Dieß verstanden die Italiener nicht, man mußte Reuchlin antworten lassen. So Schnurrer, hebr. Lehrer, 10 nach einer Oratio Casp. Bucher Mercurius. 1615. Aber nicht blos die Hechinger hatten diese Aussprache; sondern alle Schwaben. Man höre darüber Wimpheling a. a. O.: Utinam et vos Suevicae pueritiae et juventutis praeceptores eradicetis absurdam illam et ineptam vocalium pronuntiationem, quarum sonus in omnibus aliis etiam literis concurrit tum in principio, ut in semivocalibus et liquidis, tum in fine, ut in mutis, ne de caetero ipsas vocales tanquam difthongos pueri more balantum exprimant. neve adulti ex patria sua in Italiam Romamque profecti, cum inter exteros vel familiariter vel, ut oratores loquuntur, ludibrio sint sibi

hatte, jetzt Bewunderung [1]). Bebel war aber auch ganz der Mann, trotz der Widersprüche der Scholastiker und Obscuranten, durchzudringen. Immer und immer empfahl er sein Latein, schmeichelte den Großen am Staatsruder, und verband sich mit Gleichgesinnten [2]), ihm die Oberhand zu sichern. Von seinen Schülern und Freunden wurden die besten lateinischen Grammatiken abgefaßt, und fanden einen außerordentlichen Absatz. Es lag ihm, wenn er die alten Römer vortrug, vorzüglich daran, gute Stylisten, Briefsteller, Versemacher zu bilden, überhaupt den Geschmack zu läutern; er suchte ihn sogar in den Kirchengesang zu bringen [3]). Melanchthon

ipsi, patriae, praeceptoribus et universae germaniae. Audientes enim Itali et caeteri tam barbaram Suevorum pronuntiationem interrogare solent: Putantne hi homines sese linguam latinam loqui? Brassican giebt in s. Institut. grammat. Tub. 1516. davon auch die Beispiele: deies spreche man st. dies, quei st. qui, naos statt nos. — Melanchthon war so muthwillig, die Confession der wirtembergischen Theologen vom 19. Decbr. 1559 Hechinger Latein zu nennen. Salig, Historie d. Augsb. Confession, III, 427.

[1]) Annos jam ferme octo publice ac frequenti auditorio poetas, oratores et historicos legendo id consecutus est, ut ejusdem gymnasii scholastici, qui ante ejus adventum rigidi prorsus erant, et foetida barbarie squalidi, jam in latina lingua nitidi ac ex omni parte exculti appareant. Et id quidem usque adeo, ut cum eos ad alia gymnasia migrare contingat, statim *ex Bebeliana officina limati et excusi* prodiisse cognoscantur. Coccinius, Tubing. V. Kal. Maj. 1505. bei Zapf, 82.

[2]) Bebel, Heinrichmann, Joh. Brassicanus, Coccinius, Altenstaig, waren enge verbunden, und hatten auch mit auswärtigen gelehrten Männern in Schwaben, welche auf Einen Zweck mit ihnen hinarbeiteten, sich vereinigt, und ihren Verein Classis sodalium Neccharanorum genannt. Burkard de linguae latinae in Germ. fat. II, 320. Veesenmaier, Sammlung neue Auff. z. Kirchen-, Literat.-Münz- und Sitten-Geschichte. 1827. 47 f.

[3]) Er benützte dazu seine Bekanntschaft mit einem aufgeklärten Prälaten des Landes, dem zu Adelberg. In Verbindung mit zwie

lernte diesen Mann, und ebenso seinen Freund und Mitarbeiter Brassican, als gute Lehrer hochschätzen [1]), und schloß sich auch an diese practische Richtung des classischen Studiums an. Denn ob er gleich von demselben höhere Begriffe hatte, als daß es Anleitung gebe, wie man einen Brief stelle oder einem Fürsten eine Lobrede halte [2]), so erkannte er doch die Nothwendigkeit, das Neue durch die Anwendbarkeit für das Leben zu empfehlen [3]). In dieser Absicht half er die Briefe berühmter Männer an Reuchlin herausgeben (1514), und begleitete sie mit einer Vorrede, in welcher er zeigt, was für einen großen Werth ein guter Brief habe, indem die wichtigsten Dinge durch Briefe abgemacht zu werden pflegen, und wie man nur durch gute Briefmuster dazu gelange, selbst solche abzufassen [4]). Bald [5])

Priestern, Bernhard Clemens von Ulm und Johannes Cassel von Geißlingen, von denen der erstere als Tonsetzer dabei arbeitete, brachte er die Legenden von der h. Anna und dem h. Hieronymus in lateinische Lieder, die sapphische, alcäische und ähnliche Metra haben, und der Prälat versprach ihm die Einführung und Empfehlung der Lieder. Der Titel des (seltenen) Werkes ist: Historia horarum canonicarum de S. Hieronymo vario carminum genere contexto etc. Augustae Vindelicorum in aedibus Erh. Ratdolt. MDXII.

[1]) Audivit poëtam Bebelium. Winsh. Heerbrand nennt auch Brassican. Ebenso Camerar. 15.

[2]) Wenn Mel. in d. Vorrede zu s. Rhetorik an seinen Freund und Schüler Bernhard Maurus in Tübingen 1519 schreibt, er sey nicht von denen, qui Rhetoricam arbitrantur modum epistolarum scribendarum aut falsas principum laudes, so dachte er vielleicht auch an Bebel, welcher die laudes principum fabrikmäßig betrieb, und so viele Büchlein de conficiendis epistolis, de condendis versibus, instructio bene scribendi, unde eruditi et eloquentes evadamus, u. dergl. herausgab.

[3]) Melanchthon Camerario, 1537. C. R. III, 420.

[4]) C. R. I, 5. 6. 14.

[5]) Die Zeit läßt sich nicht näher bestimmen. Heerbrand setzt sie nach dem Magisterium durch ein unbestimmtes postea et docere cœpit.

aber führte ihn eine Anstellung an dem Contubernium [1]) ganz in diesen Berufskreis.

Da Melanchthon dem Aristotelismus huldigte, so kam er ohne Zweifel in die bursa modernorum oder nominalium [2]). Er wurde einer der Magister derselben. Solche Contubernien hatten aber nicht blos Professoren zu Vorstehern, sondern auch Magister zu Aufsehern und Unterlehrern, welche einer Anzahl Studierender vorgesetzt waren, die ihre (Stubenleute) domicelli hießen, mit denen sie dann auch außer dem Hause zu thun hatten, die sie zum Gottesdienste, auf Spaziergängen, u. s. w. begleiteten [3]). Wie nun das in dem Contubernium zu Tübingen bestellt war, und ob nicht Melanchthon anfänglich diese Functionen hatte, läßt sich nicht näher bestimmen. Als Lehrer hatte er die Unterrichtsfächer Grammatik und Rhetorik [4]).

---

1) Man könnte fragen, ob Melanchthon nicht schon als Student in dem Contubernium lebte? Sein Ausdruck in der Antrittsrede, Decl. I, 447 iisdem (scholastisch. Lehrbüchern) ego *annos* jam *sex perpetuos* paene detritus sum, könnte darauf hinweisen, so wie Camerars (67) Erzählung: in contubernio Tubingae, ubi perpetua consuetudine hordei juscula cibum communiter capientibus apponuntur, saepe cum jusculo alterius suas carnes commutavit, ut ipse jusculum duplex, alter carnes duplices haberet.

2) Diese Stellung hatte auch Jacob Heinrichmann. Cleß III, 781. Auf dem Titel seiner Grammatik heißt er: Sectæ recentioris, quam modernorum vocant, in gymnasio Tubingensi, moderatoris.

3) Wegen der neuen classischen Richtung wollten die jungen Studirenden nicht mehr in die Bursen gehen, daher klagt Magister Irus Perlirus Magistro Ortuino Gratio in d. Epp. Obsc. Vir II, 80. Et ergo Magistri habent ita paucos domicellos, quod est scandalum. Et ego recordo adhuc: quod quando unus Magister ivit olim ad balneum, ipse habuit plures domicellos retro se, quam nunc in diebus vestris, quando vadunt ad ecclesiam. Supposita etiam tunc fuerunt ita discreti sicut angeli. Sed nunc currunt hinc inde et non curant aliquid magistros: et volunt omnes stare in civitate et comedere extra Collegium.

4) Ibi Ph. Mel. grammaticam graecam et Rhetoricam cum Terentio docentem audivit. Aulber. Vita in Fischlini Supplem. 94. —

Er las über Virgil und Terenz, von welchem er nach und nach 5 Comödien behandelte. Zugleich fertigte er eine Ausgabe desselben, in welcher zum ersten Mal nach den von dem Italiener Benedikt gegebenen Regeln der ganze Text metrisch dargestellt wurde [1]). Die schöne Zueignungsschrift an Paul Geraander in Salzburg ist ein Beweiß, wie sehr schon Melanchthon in dem Geiste des Alterthums und in seiner Geschichte zu Hause war, und wie er besonders den Terenz als einen et orationis et vitae magistrum ansah, den fast jedes Alter mit Nutzen lesen könne [2]). Zugleich gab er, weil gut lateinischsprechen höchst nothwendig war, einen Dialog eines späteren Lateiners für die Jugend heraus.

Um diese Zeit starb Bebel [3]). Melanchthon feierte seinen Tod mit einem griechischen Gedichte, dem ersten, das wir aus seiner Feder haben. Er preist ihn als den Vater der Musen des Schwarzwalds und erkennt ihm um seiner Verdienste willen die Palme der Unsterblichkeit zu [4]). Bebel bekleidete ein ordent-

---

Postea et docere simul coepit in hac schola bonos autores Virgilium et Terentium: et in hac schola quinque ejus comoedias enarravit. Heerbrand.

[1]) Die Ausgabe erschien im Merz 1516, da M. einen Monat zuvor s in 18tes Jahr zurückgelegt hatte.

[2]) Die Vorrede steht im C. R. I, 9 ff. Der Dialogus mythologicus Bartholomaei Coloniensis (15:6), von dem er sagt: ad comparandam eloquentiam apprime utilis. Praef. C. R. I, 14.

[3]) Nach Zapfs Untersuchungen im Laufe des J. 1516.

[4]) Das von Bretschneider nicht aufgenommene Gedicht findet sich in: Helii Eobani Hessi Epist. Lib. III. ed. a Joh. Camerario Lipsiae. 1561. 8°. plag. O. 3. und lautet:

In Mortem Bebeli Poëtae Philip. Melanch.	*Interpretatio Volandi.*
εἰ μὲν βροτοὺς ἐπὶ χθονὶ	Si vivere est mortalibus
ζῆν ἔϛ’ ὀνῆσαι, καὶ βιοῖ	Prodesse, vivit inclytus
ὅδ’ εὐκλεὴς βεβήλιος,	Bebelius, qui literas
μουσῶν πατὴρ ἑρκυνίδων.	Hercynniis primus dedit.
εἰ δ’ αὖ βίος, ξυνέμμεναι	Sin vivere est accumbere

liches öffentliches Professorat, Eloquentiae et Poëseos [1]), auch Historiarum. Aber die Functionen scheinen nun getheilt [2]), und Professor Brassican, der auch ein poëta laureatus [3]) war, wie Bebel, für die Poesie aufgestellt worden, und in seine Stelle eingerückt zu seyn, während dagegen der andere Theil der Functionen, das Professorat der Eloquenz und Historie [4]), dem Magister liberalium artium im Contubernium, Melanchthon, übertragen wurde, ohne seine Stellung im Contubernium zu ändern [5]), d. h. ihn zu einem öffentlichen ordentlichen Professor

---

θεῷ, βεβήλιος γ' ἑῆς	Divis, Bebelium quidem
ἐκ τοῦδ' ἐνοικεῖ δώμασι	Dat sede virtus perfrui
τῆς εὐσεβείας εἵνεκα	Coelestium. Vivit igitur.
οὐλυμπίοις, ἄρ' οὖν βιοῖ.	At caeterarum quicquid est
τὰ δ'ἄλλα θνητῶν, τριακάδες.	Rerum, unus est tricesimus *)
τὸ δέμας πολύτρητος τέφρα	Nam corpus aridus cinis.
ἴυγγιον δέθ' ἡδονὴ	Merum est voluptas toxicum
λῆροι δὲ τιμαὶ νηπίων	Et fastus imprudentium
πάντων τε πάντα, ὄναρ σκιᾶς.	Nugae. Omnia caetera omnium
	Umbrae fugacis somnium.

*) Hier hat der Uebersetzer das *τριακάδες* nicht recht gegeben. *αἱ τριακάδες* waren zu Athen die der Todtenfeier gewidmeten dreißigsten Tage des Monats. Der Sinn ist: das Uebrige ist nur noch Etwas für die Todtenfeier.

1) Als solches ist dieses Professorat auch in dem Univ. Erl. v. 1522 aufgeführt.

2) In dem so eben erwähnten Erlaß werden sie als zwei angegeben.

3) Brassicanum et Bebelium, poetas laureatos. Heerbrand.

4) Man rechnete ursprünglich in dieses Professorat Allerlei hinein. Die Univ. Ord. v. 1491 spricht von einem, „so da lieset in oratione, moralibus oder Poëterey".

5) Camerarius läßt nichts Anderes vermuthen, als daß Melanchthon bis zu seiner Abberufung im Contubernium blieb, auch Melanchthons Aeußerung, daß er im Dienst der Scholastik 6 Jahre lang geplagt gewesen sey, weist darauf hin. Heerbrand sagt auch nur: *Deinde oratoria lectione sibi demandata* Ciceronis quaedam opera Juventuti proposuit, postea etiam Livii libros 6. — Melanchthon war jetzt erst 19 Jahre alt und konnte daher Alters halber wohl noch nicht zu einem ordentlichen öffentlichen Lehrer erhoben wer-

zu erheben. Seit dieser Zeit hielt er Vorlesungen über einige Schriften Ciceros [1]), dann auch über sechs Bücher des Livius.

Um diese Zeit hielt Melanchthon auch öffentliche Reden, von denen eine noch auf uns gekommen ist [2]), more eorum, wie er sagt, qui in philosophorum scholis rhetoricantur. Ob er sie erst zu halten anfieng, seit ihm die Function der Eloquenz übertragen wurde, oder schon früher, ist nicht recht erweislich [3]). Die überlieferte handelt de artibus liberalibus.

---

den. Zeller, 488. macht ihn gar zu unbestimmt zum Professor. Orat. Poës. et Historiarum in Contubernio ab anno 1514—1518, quo Wittenbergam venit.

1) Wahrscheinlich Reden. Eo ipso tempore primum editi sunt libri dialectici tres Rodolphi Agricolae, quos mihi recens excuso Oecolampadius donavit. Horum lectione non erudiebar tantum, sed etiam excitabar, ut in orationibus Ciceronis et Demosthenis argumentorum formas diligentius considerarem ac distinguerem. Mel. praef. Opp.

2) Diese ist in Decl. I, 280 – 96. abgedruckt. In derselben wird einer früheren von demselben Jahr erwähnt (283), und künftiger.

3) In den Annal. Vitae Mel. im Corp. Ref. CXLVII wird diese Rede in das J. 1517 mit den Worten gesetzt: Habet orationem „de artibus liberalibus", quae Tubingae mense Julio apud Anselmum prodiit, inscripta Joanni Stoeflero. Da nun aber diese Rede laut ihrer eigenen Angabe (Decl. I, 283) nach einer gehalten wurde, die im Monat Julius desselben Jahrs mit der gedruckten Rede gehalten worden ist, so kann sie nicht in dem Julius desjenigen Jahrs gedruckt worden seyn, in welchem sie gehalten wurde, da sie erst nach dem Julius gehalten worden ist. Die Entscheidung der Frage über die Zeit des Haltens hängt also von der Zeit des Druckes ab. Diese ist nun aber in der ersten und Originalausgabe nicht angegeben, wohl aber in dem Abdruck in den Decl. und zwar 1517. Da man aber nicht weiß, ob nicht dieser Abdruck nach einer späteren Ausgabe erfolgte, so bleibt immer noch ein Zweifel, und dieser verstärkt sich, wenn man den Titel der Original-Ausgabe berücksichtigt, welcher heißt: D. a. l. or. a Ph. M. Tubingae habita. Ex Charisio Thomae Anselmi Mense Julio. Ohne Angabe des Druckorts; aber das Natürlichste ist zu vermuthen, daß

Während er in einer früheren Rede, die vorzüglich Professoren galt, von den Quellen der schönen Künste sprach, so jetzt, vor Studirenden, von der Bedeutung derselben im Allgemeinen und im Einzelnen.

Für die griechische Literatur bestand in Tübingen kein Lehrstuhl, was hierin geschah, war Privatsache. Auch Reuchlin hat bis 1522, wo für ihn ein Lehrstuhl der griechischen Sprache errichtet wurde, nur privatim gewirkt. Das Gleiche gilt von der hebräischen Sprache. Aber gerade der Lehrer, welcher zu der Zeit, als Melanchthon die Universität bezog, die griechische und hebräische Sprache mit dem größten Beifall lehrte, war sein alter und kindlich geliebter Präceptor Hildebrand [1]). Auch hat wohl mit dem Griechischen sein anderer Pforzheimer Lehrer, Georg Simler, der, ehe er zum Lehrstuhl des Rechts übergieng, Professor artium liberalium war, sich beschäftigt, obgleich wahrscheinlich nur in Verbin-

---

Tubinga auch auf den Druckort gehe, wie die Dedication an Stöffler auch schlechtweg hat: Math. Professorem. Ist dieß aber der Fall, so muß das Jahr des Drucks 1516 seyn, denn im Spätjahr 1516 zog Anselm von T. nach Hagenau und vom Novemb. d. Jahrs ist sein erster Druck daselbst. Wäre nun diese Rede im Juli 1516 gedruckt, so müßten die beiden Reden im J. 1515 gehalten worden seyn. Für welchen Druckort aber auch man sich entscheiden mag, so sind die Reden doch spätestens im Jahr 1515 gehalten worden, wornach die *Vita* abzuändern wäre. Würden solche Reden nur von dem Prof. Eloq. gehalten worden seyn, so wäre ich für das Jahr 1516, aber auch andere Professoren des Contuberniums hielten Reden, wie Veesenmaier (Sammlung 41) bei Altensteig nachweist; und dann ist die natürlichste Auslegung des Titels in Beziehung auf den Druckort vorzuziehen, und anzunehmen, daß Melanchthon schon im Sommer 1515 diese Reden gehalten habe. In diesem Fall hätte man ein wichtiges Datum weiter, auf welches Erasmus sein großes Lob vom Jahr 1515 (von dem wir weiter unten sprechen werden) hätte gründen können.

1) Von diesem in der Geschichte der Universität fast vergessenen, aber wahrhaft ausgezeichneten, Mann wird Näheres in dem nächsten Abschnitt folgen.

dung mit der Philosophie [1]). Neben ihnen konnte mit Belehrungen und Hilfsmitteln der erfahrene Reuchlin dienen, der Vater der griechischen Literatur in Deutschland. Aber auch in diesem Fache lernte und lehrte der junge Mann zu gleicher Zeit. Aulber von Reutlingen, der 1514 inscribirte, hörte bei ihm die griechische Grammatik [2]). Er hielt seine Schüler nicht lange mit Etymologie und Syntax auf, sondern führte sie schnell in die Schriftsteller hinein [3]), und ließ durch Uebertragungen in die lateinische Sprache in dieser zugleich Fortschritte machen. Er las auch mit jüngeren Freunden ganze Schriftsteller durch, veranlaßte und leitete Uebersetzungen u. dgl. Es war um ihn ein Verein für griechische Literatur, wie einst um Bebel einer für die lateinische [4]), und ebenso wie aus Bebel's Umgang und Schule viele und sehr beliebte lateinische Grammatiken hervorgiengen, so aus dem seinigen griechische. Mit Oecolampad, der bereits italienische Universitäten, auf denen das Griechische einheimischer war, besucht hatte, und schon Grundlinien zu einer griechischen Grammatik entwarf, die er dann bald hernach herausgab [5]), las er den Hesiod, voll Wißbegierde nicht blos für die Sprache, sondern auch für den Inhalt [6]). Viel=

---

[1]) Darüber weiter unten.

[2]) Fischlin, a. a. O.

[3]) Statim ab initio difficultatem rei Grammaticæ optimorum autorum lectione temperabo, ut quod illic regula, hic præcepta doceant. Or. de stud. corrig. 1518. Decl. I, 457.

[4]) Veesenmaier, Samml. z. Kirch. Litt. Münz. Geschichte. 67. 118.

[5]) Oecol. inscribirte zu Tübingen 1512. — Schon 1514—15 machte Knoder einen Auszug aus Oecolampad und Laskaris Grammatiken. Im Druck erschien Oec. Grammatik 1818. Veesenmaier, 148.

[6]) Memini, cum legeremus una Oecolampadius et ego Hesiodum, meque admodum adhuc adolescentulum invasisset mirifica quædam cupiditas intelligendi cum cæteros locos de ortu et occasu stellarum, tum vero eos versiculos, in quibus ait: quadraginta latere Pleiades, neminem fuisse in magna frequentia præter unum Stoeflerum, qui nos adjuvare posset. Mel. Praef. Opp. 1542.

leicht ähnliche Studien trieb er mit Ambrosius Blaurer, der um dieselbe Zeit in Tübingen war. Noch in sein Schwarzwald-Kloster Alpirsbach schrieb er dem theuren Freund mit rother Dinte ein Liebe duftendes Briefchen zu, das mit griechischen Redensarten durchspickt ist [1]. Matthäus Alber haben wir schon erwähnt, Johannes Knoder, der nachmalige Canzler des Herzogs Ulrich, gehörte auch unter die Studirenden und Griechen-Freunde dieser Zeit, und beschäftigte sich ebenfalls mit Sammlungen zur griechischen Grammatik, Joh. Secerius (Setzer), der sich als gelehrter Buchdrucker und Herausgeber griechischer Schriftsteller, so wie durch eine griechische Grammatik auszeichnete [2]), endlich besonders Caspar Kurrer und Bernhardus Maurus. Jener übersetzte unter seiner Leitung einige Stücke der griechischen Literatur. Freund Anshelm mußte dann die Erzeugnisse der jugendlichen Federn drucken [3]). Von Kurrer und Maurus versichert ein Gelehrter dieser Zeit, daß sie durch Melanchthons zweckmäßige Methode und treuen Fleiß in wenigen Jahren die griechische Sprache bis zur Meisterschaft erlernt haben [4]). Eben diese Schüler zog er dann auch öffentlich so hervor, daß sie noch mehr angefeuert werden mußten. Mit einem Stücke einer Uebersetzung

---

1) Tubing. Kal. Jan. 1515. C. R. I, 7.

2) Veesenmaier, 118. 119.

3) Der Rede de art. lib. wurde Orpheus Hymne mit einer Uebersetzung Kurrers beigedruckt. Ferner: Oecolampadii Oratio ad Clerum; ex Plutarcho de nota Pythagorica Phil. Melanchth. interprete; Epistola Lysidis ad Hiparchum a Churrerio Latinitate donata. Hagenoæ apud Thomam Anshelmum. 1517. 4. vgl. Veesenmaier, 67.

4) Im Jahr 1518 sagt Franc. Irenicus in seiner Exegesis Germaniæ (Hagenau, 1518. fol. XLIII.): nec huic (Mel.) docendi facilitas et fidelitas deest; vidimus ipsi Currherum ac Maurum ante paucos annos elementarios in græcis, nunc in doctissimos viros abivisse, ac ductu ejus ita instructos, ut in omnibus illis cum doctis artificibus contendere valerent. Kurrer wurde 1523 nach Wakefield's Abgang als Lehrer der griechischen Sprache zu Tübingen auf ein Jahr angenommen. Veesenmaier, 69. Schnurrer, hebr. L. 88.

Kurrers schloß er seine Rede de artibus liberalibus und seinem Bernhard dedicirte er (1517) das Bruchstück aus Plutarch de nota Pythagorica, so wie (1518) seine griechische Grammatik [1]; und noch von Wittenberg aus (Jan. 1519) seine Rhetorik. Wie er selbst anfieng griechische Verse zu schreiben [2], so zeigte sich darin auch sein Schüler Kurrer [3]. Welche der griechischen Schriftsteller er vorzugsweise behandelte, ist nicht deutlich. Von einigen Griechen fertigte er Uebersetzungen, die er theils in Tübingen noch drucken ließ, theils zum Druck zurichtete und auf der Reise nach Wittenberg zu Leipzig, so wie in Wittenberg, sogleich nach seiner Ankunft drucken ließ oder drucken lassen wollte. So von einigen kleinen Schriften Plutarch's [4], eine Rede Lucians [5], ein griechisches (Kirchen-) Lied [6]. Vorzüg-

---

[1]) C. R. I, 18. 24.

[2]) Vom Jahr 1516 ist das oben angeführte Gedicht auf den Tod Bebels; im August dieses Jahrs schrieb er eine griechische Ode, welche der Ausgabe der Epigramme des Erasmus beigedruckt ist, (C. R. I, CXLVII), 1517 ein Gedicht auf Willibald Pirkheimer (22), einen Hymnus auf die Engel, (44. 78).

[3]) Kurrer begleitete die Ausgabe der Rede M. de art. lib. mit einem griechischen Distichon. Veesenmaier, 68.

[4]) Ex octavo convivalium quæstionum libro Plutarchi de nota Pythagorica, qua hospitem hirundinem recipi nolebant. Phil. Melanchthone interprete. 1517. (Plut. ed. Hutten, XI, 370—373). Ferner: περὶ τοῦ ἀκούειν, nach C. R. I, 21. 44. im Jahr 1518 übersetzt und zum Druck bereitet, aber nicht gedruckt. Die Schrift steht Plutarch. VII, 128—156. und ist eine andere, als Förstemann, a. a. O. meint. Endlich περὶ ἀδολεσχίας, die aber auch nicht in den Druck kam.

[5]) Oratio Luciani in Calumniatores. Lipsiæ. 1518.

[6]) Es ist dieß aus dem Titel eines Buchs zu ersehen, dessen Panzer, annal. typogr. VII, 85, erwähnt: Horæ in laudem Beat. Virginis secund. consuetud. Rom. Curiæ. Septem Psalmi pœnitentiales cum litaniis et orationibus. Sacrificium in laudem Sanct. Virginis (omnia græce). Ultimus Cantus *Media vita a Philippo Bretano seu Melanchtone versus.* In fine. Hagenoæ, ex Charisio Thomæ Anshelmi. Mense Augusto. 1518. 12.

lich aber begann er auf Stöffler's Anrathen und mit seiner Beihilfe eine getreue Uebersetzung von Aratus Astronomie [1]. Zugleich bearbeitete er eine griechische Grammatik und ein griechisches Lexikon. Dieses, obgleich wenige Monate nach seiner Ankunft in Wittenberg zum Druck zubereitet, und schon mit einer Zueignung an Spalatin versehen [2], erschien nie, aber um so öfter jene Grammatik. Von dieser hatte er sowohl den etymologischen, als syntactischen [3] Theil schon frühe [4] abgefaßt. Aber er ließ vorerst nur jenen drucken. Daß es recht geschehe, reiste er selbst nach Hagenau zu seinem Freund Anshelm [5]. Das Buch führt den sonderbaren Titel: Institutiones Græcæ Grammaticæ. Accentuum exquisita ratio. Etymologia. Ex Homero, Thersita, et Cheliis cum Scholiis. Phil. Melanchthon. Proderunt hæc non solum græca discentibus, sed iis etiam, qui non turpissime latina tractare conantur. Tubingæ. (In fine: Hagenoæ ex Academia Anshelmiana. 1518.) — Diese Grammatik wurde fort und fort aufgelegt, und blieb, von Camerarius 1545 verbessert, ein Jahrhundert lang die gebrauchteste Grammatik der griechischen Sprache. Aber sie sollte nur eine Vorläuferin für eine Reihe von Ausgaben griechischer Autoren seyn, besonders der philosophischen, auf daß, wie er sich ausdrückte, nicht mehr unter dem Todten-Rauchwerk der Sophismen der Unphilosophen die guten

---

1) C. R. I, 16.

2) Melanchth. Spalatino, 16. Dec. 1518. Absolvi τὸ λέξικον, tuo quoque nomine insignitum. C. R. I, 56. coll. 44.

3) Diesen hatte er handschriftlich dem Grafen Nuenar zugeschickt. I, 25.

4) Quippe quos conscripsimus pueri fere et pueris, quos illo tempore privatim docebamus. Præfat. zur 2ten Ausg. d. Grammat. 1520. Nach Winsheim begann er damit schon zu Heidelberg.

5) Wo er auch noch Einiges im Texte beifügte oder veränderte, oder vielleicht das Ganze erst abschrieb. Bogen E 2, cum hæc Hagenoæ scriberentur. Strobel, neue Beiträge, III, 2, 12. ff. Wenn Mel. nicht gar mit dem scriberentur sc. typis den Druck meint.

Köpfe leiden müssen [1]). Man sah schon, daß er höhere Ideen für das **Studium der alten Sprachen** gefaßt hatte. Er glaubte, daß überall nichts Tüchtiges in der Wissenschaft geleistet werden könne [2]), ohne sie, und daß durch das Leben in den alten Schriftstellern der ganze Mensch einen eigenthümlichen Aufschwung gewinne.

In dieser Beziehung ruft er mit Begeisterung seine jungen Zuhörer auf, die alten Geschichtschreiber und Dichter zu lesen: nec alii majori fruge operave leguntur autores, quam historici, poëtæ: *adolescentes animos e vulgarium studiorum sorde evellunt, locoque referunt excelso, jam viris digna sperantes* [3]).

5) Philosophische Studien. Plan zur Herausgabe des Aristoteles.

Melanchthon zog das Studium der Griechen ebenso schnell dem der Römer vor, als er begriffen hatte, daß jene nicht blos überhaupt die Träger der edelsten Künste [4]), sondern vorzüglich auch die Quellen einer reinen Philosophie seyen, durch welche allein der Wissenschaft ein neuer Boden unterlegt werden könne. Darum war auch sein philosophisches Studium bald entschieden dieser Seite zugewendet.

Hier ist es aber nicht minder schwer, als bei seinen sprachlichen Studien, Melanchthon den Schüler von Melanchthon dem Lehrer getrennt zu halten. Schon zu Heidelberg hatte er im Philosophischen bedeutende Fortschritte gemacht, und zwar

---

1) C. R. I, 26.

2) So sagt er in der Vorrede zu einer hebräischen Grammatik, welche Böschenstein, „Kaiserl. Majestat gefreieter hebraisch. Zungenmeister," 1518 herausgab: Consensu eruditorum omnium probatur, neminem quicquam insigne conari in rectis studiis posse, nisi qui simul latinis græca et hebræa conjunxerit. C. R. I, 54.

3) Orat. d. art. liber. Decl. I, 293. 295.

4) Ab illis velut humanarum artium primis auctoribus auspicandum censeo. Vorr. z. Terenz.

nach scholastischer Methode [1]). Zu Tübingen aber führte ihn Simler, derselbe, der ihn zu Pforzheim mit den lateinischen und griechischen Dichtern bekannt gemacht hatte, in die Schule des Aristoteles auf's Beste ein, und zwar dadurch, daß er bei dem Vortrag über Philosophie eine Vergleichung mit dem griechischen Texte anstellte [2]). Neben diesem Lehrer hörte er vorzüglich gegen zwei Jahre den Franz von Stade, dessen philosophische Kenntnisse er sehr rühmt [3]), und mit dem er nachher die vertrauteste Freundschaft schloß. Dieser Gelehrte gab sich alle Mühe, den Aristotelismus gründlich vorzutragen, aber Melanchthon belehrte ihn bald, daß alle seine Mühe vergeblich sey, ohne den ächten Aristoteles und die alten Aristoteliker zur Hand zu nehmen. Franz trug damals (1517) die Analytica posteriora des Aristoteles vor, die, ob sie gleich als Lehre vom Eintheilen Rhetorik oder Dialektik enthielten, unter die Metaphysik geworfen worden waren, ließ sich aber durch Schriften von Themistius [4]) und Philo-

---

1) Hos nodos (scholast. Subtilitäten) ipse dissolvit et certamina hæc cum magna omnium admiratione sustulit. Winshem.

2) Audivi enim adolescens, duos viros præclare eruditos, Georgium Simler et Conradum Helvetum, quorum alter Latinos et Græcos Poëtas mihi primum interpretatus est, deduxit etiam ad Philosophiam puriorem, sæpe conferens Aristotelicam lectionem, quæ tunc erat in manibus, ad græcos fontes. Melanchth. Respons. ad Colonienses. Decl. I, 123.

3) Melanchthon kann nicht genug diesen fast vergessenen Mann hervorheben: ut ingenio ad omnia studia habili, ita judicio accurato et incredibili diligentia in philosophorum sententiis excutiendis. Postfatio ad Grammat. græc. In der Grammatik selbst nennt er ihn, philosophiæ omnis novæ ac veteris probe peritum. C. R. I, 26. †††). 27. eruditione ac vitæ genere tali, ut a bonis ac doctis omnibus certatim diligi mereatur. — Quanti facitis huius viri judicium, cum in aliis disciplinis ὡς παρέργως, tum in hoc genere summa cum laude annos opinor decem versati? Decl. I, 449. f.

4) Themistii in Posteriora et alia opera Aristotelis Paraphrasis. Lat. interprete Hermolao Barbaro. Venet. 1502.

ponus [1]), welche ihm Melanchthon gab, und durch Mel. Behauptung, daß in jenem Buche Aristoteles nicht Metaphysik, sondern Rhetorik lehre, und daß alle die Begriffe und Distinctionen, die man daraus abgeleitet habe, gar nicht darin zu finden seyen, von der bisherigen Methode abbringen, mit Unwillen verwerfend die Albernheiten, welche man dem Aristoteles aufgebürdet habe. Er forderte Melanchthon dringend auf, mit ihm Hand an das Werk zu legen, daß der Stagirite in seiner reinen Gestalt wieder gegeben werde. Er wolle Alles thun, das Elementarische in der Wissenschaft von der Herrschaft der Barbaren zu befreien. Denn nur dann könne man hoffen, daß auch die höheren Wissenschaften sich ihres Schmutzes entledigen. Mit Freuden erfüllte dieser Entschluß Melanchthons Herz, mit Freuden wurde beschlossen, das große Werk gemeinschaftlich zu unternehmen [2]), andere Gelehrte angeworben, und das Vorhaben selbst, den Aristoteles neu aufleben zu lassen, τὴν γνησίην φιλοσοφίαν instaurare [3]), der gelehrten Welt durch den Druck kund gethan. In einem Anhang zu seiner griechischen Grammatik erklärte nämlich Melanchthon, daß, was bisher in Deutschland über Aristoteles geschrieben worden, ärmlichem Bettelbrod gleiche, nicht aber er selbst sey [4]); ihn wieder zu geben, haben sich mit ihm Reuchlin, Pirkheimer, Simler, Capito, Oecolampad, vorzüglich aber Franz von Stade verbunden, ein ausgezeichneter Kenner der Philosophie. Die

---

[1]) Joannis Grammatici Philoponi in Posteriora Resolutoria Aristotelis commentaria. Græce. Venet. Aldin. 1504.

[2]) Antrittsrede, Decl. I, 449.

[3]) Præfat. in Gramm. græc. C. R. I, 26.

[4]) Quæ in Aristotelem hactenus apud Germanos scripta sunt, a nescio quibus, veluti in stipem emandicata adeo non referunt Aristotelem, ut indignum sit nobile περίπατον in hos rhapsodos incidisse. Præf. in Gramm. Gr. C. R. I, 26. Inciderunt homines quidam in Aristotelem, eumque mancum et lacerum, et qui alioqui Græcis obscurus καὶ τῷ λοξίᾳ similis videtur, latine sic redditum, ut etiam Sibyllæ furentis conjecturas exerceret. Orat. de corr. stud. Decl. I, 444.

Arbeit begann. Es ist klar, daß hier Melanchthon und sein Freund Franz auf dem Gebiet der Philosophie und Methodologie durch Herausgabe und Uebersetzung des Aristoteles eine ähnliche Reformation zu Stande bringen wollten, welche zu derselben Zeit durch Herausgabe und Uebersetzung der heiligen Schrift Luther auf dem Gebiete der Theologie und des Kirchlichen zu unternehmen begann. Und diese Reinigung aller Wissenschaften und Unterrichtsweisen auf hohen und niedern Schulen vermittelst eines zweckmäßigen Studiums der alten Philosophie blieb auch die verdienstvolle, aber leider von Vielen damals noch nicht recht anerkannte [1]), Aufgabe des ganzen Lebens des Præceptoris Germaniæ. Indeß wollte ihm nicht gelingen, jene große Ausgabe des Aristoteles zu Stande zu bringen. Am wenigsten fehlte es dabei wohl an seinem Willen. Auch die Versetzung nach Wittenberg sollte nichts hindern [2]). Aber die Umstände führten ihn in so viele andere fast unerschöpfliche Arbeitsstoffe, und für die Lectüre des griechischen Originals konnte er noch auf so wenige Theilnahme rechnen, daß nachgerade die Unternehmung zu riesenhaft scheinen mochte. Er fieng zwar in Wittenberg an, über Aristoteles zu lesen, allein, da er die Ansicht hatte, daß dieser Philosoph nur in der Ursprache recht verstanden werden könne, und nun fast keine griechischen Ausgaben einzelner Schriften desselben vorhanden, zum Abschreiben aber seine Zuhörer zu träge waren, so mußte

---

1) Mit Beziehung auf seine ersten, zu Tübingen verfaßten, Bücher der Rhetorik und Dialektik bemerkt er in d. Vorr. zu s. Werken: Si quis autem meminit, quales labyrinthi ac tricæ fuerint in Dialecticis, qui tunc soli legebantur, quanta inscitia non solum linguarum et historiarum, sed etiam earum artium, quarum titulis erant ornati præceptores, is, si de studiis recte judicat, fatebitur, tunc quidem emendationem scholarum fuisse necessariam, quam utinam illi ipsi censores nostri, qui nunc nos accusant aut instituissent ipsi aut melius gubernassent. Camerar. 489. coll. 54.

2) Negotium unâ literarium suscepimus: Dii reliqua secundent — sagt er noch in s. Antrittsrede zu W. Decl. I, 449.

er seinen Plan aufgeben [1]). Um aber doch die aristotelischen Ideen in Umlauf zu bringen, so bearbeitete er nach diesem System die Hauptfächer der philosophischen Wissenschaft. Schon in Tübingen veranlaßten ihn seine Freunde, die Ideen, welche er ihnen oft in vertraulichen Gesprächen über Dialectik und Rhetorik mitgetheilt hatte, niederzuschreiben und herauszugeben [2]). Letzteres geschah bald, nachdem er zu Wittenberg angekommen war, mit drei Büchern der Rhetorik, welche er dann auch einem jener Tübinger Schüler und Freunde dedicirte, dem Bernhardus Maurus [3]). Ihr folgten die Lehrbücher der Dialectik, Ethik, Politik. An diese Hilfsmittel hielten sich nach Melanchthons Tode endlich die Gelehrten und Studirenden so sehr, daß man darüber den schwer zu studirenden Aristoteles vergaß [4]).

Dessenungeachtet trug sich Melanchthon auch nachdem er bereits mit der Herausgabe der genannten Lehrbücher begon-

---

[1]) Er legte bei seinen ersten Vorlesungen den griechischen Text zu Grunde, quia melius intelligi potest Aristoteles ab his, qui mediocriter instituti sunt, græce loquens, quam latine. Etenim non modo perspicuitas deest latinæ interpretationi, sed meo judicio prope modum *tota res est alia.* Novum enim orationis genus in latina lingua decipit lectorem ut videre nequeat, Aristotelem de rebus notis et positis in quotidiana vitæ consuetudine loqui, ad quam nisi conferantur istæ disputationes, intelligi neutiquam possunt. Nam isti procul errant, qui somniant, eas tanquam de alio quodam mundo scriptas esse. Sed quia *deerant auditoribus graeci codices et in tanta desidia juventutis nemo scriberet,* mutanda mihi fuit interpretandi ratio. So habe er nun die wichtigsten Lehren in lateinischer Sprache gegeben, Commentarii in libr. Ethic. 1529 und jetzt: in aliquot politicos libros 1530. Dieß sagt er in der Vorrede zu dem letztern Buch. C. R. II, 453.

[2]) Impulsus sum a commilitonibus, ut ea quæ in familiaribus colloquiis disserentem audierant, ederem. Mel. Præf. Opp. I. bei Camerar. 489.

[3]) Jan. 1519. C. R. I, 62.

[4]) Schott, progr. 33.

nen hatte, mit seinem ersten Plan [1]), und gewiß würde er nicht geruht haben, τὴν γνησίην φιλοσοφίαν der Griechen an's Licht zu ziehen, wenn nicht das goldene Zeitalter der wiederauflebenden Wissenschaften durch die theologischen Streitigkeiten und den kirchlichen Zwiespalt in seinem Beginne erstickt worden wäre [2]).

Daß Melanchthon in Tübingen mit einem philosophischen Lehrfach zu thun gehabt hätte, ist nicht wahrscheinlich, aber bei den Disputationen über philosophische Gegenstände und als beaufsichtigender Professor im Contubernium mußte er an solchen Studien Theil nehmen. In jener Beziehung wird von ihm erwähnt, daß er den pompösen und großen Disputationen diejenigen vorgezogen habe, wo Einer dem Andern mit Bestimmtheit und im Einzelnen Rede und Antwort gab, auch daß er, trotz einer vollen Rüstkammer zu Deckung des Gegners, doch mit der größten Artigkeit verfuhr, ebenso Jedem, der sich seiner Hilfe bedienen wollte, entgegenkam, und durch seine Art zu verfahren, wie durch sein ganzes persönliches Ansehen, viel dazu beitrug, zwischen den beiden Parteien im Contubernium, den Nominalisten und Realisten, wenigstens die Eintracht der Gesinnung hervorzurufen und zu erhalten [3]). Aber daß das Gebundenseyn an die in der Anstalt vorgeschriebenen scholastischen Einrichtungen, Methoden und Lehrbücher

---

[1]) Im August 1531 schrieb er an Grynäus: Utinam contingat mihi aliquando otium ad hunc auctorem illustrandum atque ornandum. C. R. II, 537.

[2]) Wehmüthig drückt er sich darüber in der Vorrede zu der ersten Ausg. seiner Werke (1542) also aus: Ac si illa aurea ætas, quam tunc (die Zeit seines Uebergangs von Tübingen nach Wittenberg) reflorescentibus utcumque literis sperabamus, secuta fuisset, fortassis laetiora, nitidiora et scholis gratiora scripsissemus. Sed fatalis discordia, quæ postea secuta est, et mea studia conterruit, et ut fert temporum mœstitia tristiorem et quasi lugubrem habitum orationi nostræ circumdedit. Camer. 489.

[3]) Camerar. 22. seq.

für Melanchthon etwas Peinliches war, würden wir uns von selbst vorstellen, wenn er uns auch nicht es sagte [1]).

Denn seiner Ansicht nach sollte überhaupt eine viel freiere und reichere Vorbildung für die Facultätswissenschaften stattfinden. Wohl hatte auch das scholastische System neben dem Trivium das Quadrivium, aber man blieb nicht nur gewöhnlich bei dem Ersteren stehen, sondern behandelte es noch dazu nicht zur Ausbildung des Geistes. Aber wenn auch dieß geschehen wäre, so wurde doch weder durch Grammatik, noch Rhetorik, noch Dialectik ein reicher Stoff des Nachdenkens herbeigebracht. Dieß war eine große Lücke im System der Ausbildung. Deßwegen prieß Melanchthon nicht nur in seiner Rede de artibus liberalibus das Quadrivium sehr an, nämlich Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie, sondern fügte, aus dem Alterthum die Zahl der Musen nehmend und sie auf die Zahl der Künste übertragend, die in der scholastischen Siebenzahl vergessenen Historie und Poesie noch hinzu, denn easdem esse Musas, quas hodie vocant artes. Er wollte haben, daß die Jünglinge nicht blos formal, sondern auch real ausgestattet würden [2]). Dann sollten sie sich erst den höheren

[1]) De Dialecticis videamus, quae adhuc ex Tartaretis, Bricot, Perversore, Eckiis, Copulatis bursæ montis, exercitiis taurinis et caninis, et aliis hujus farinæ petimus. Licet hac parte mihi liberius agere, nam et iisdem ego *annos jam sex perpetuos paene detritus sum.* Antrittsrede, Decl. I, 447. Die Schriften Petri Tartareti waren: expositio super Summulis Petri Hispani; expositio Philosophiæ et Metaphysicæ Aristotelis; super textu logicæ Aristotelis, etc.

[2]) *Nolo*, sagt er in seiner Antrittsrede, 453, *philosophando quenquam nugari: ita enim fit ut communis etiam sensus tandem obliviscare.* Sed ex optimis optima selige, eaque cum ad scientiam naturæ, tum ad mores formandos attinentia. In primis hic eruditione græca opus est, quæ naturæ scientiam universam complectitur, ut de moribus apposite ac copiose dicere queas. Plurimum valent Aristotelis Moralia, Leges Platonis, Poëtæ atque ii sane, qui et optimi sunt et in hoc legi possunt, ut animos erudiant. Homerus Græcis fons omnium disciplinarum. Virgilius ac Horatius Latinis.

Wissenschaften zuwenden. Dicendi ratio, sagt er (1518) in seiner Vorrede zur griechischen Grammatik, atque adeo illa ipsa, quæ cum judicio animos, tum fingit humanitate mores, negligitur. Cyclica deserta est. Quam isti vocant philosophiam, inania quædam e trivio commenta invalidi mollesque arripimus, litium ac simultatum rudimenta. Quæ vera est sapientia et ad hominum affectus componendos cœlo demissa exulat [1]). Cyclicam nennt er, oder ἐγκύκλιον παιδείαν (I, 13) oder ἐγκυκλοπαιδείαν den Umkreis der Vorbereitungswissenschaften für die höheren Facultäten, worunter er neben den oben genannten auch Ethik und Physik begriff [2]). Für diese Zwecke waren aber die aristotelischen Schriften vorzugsweise zu gebrauchen, denn sie bezogen sich fast auf alle Zweige des menschlichen Wissens, und gaben den Stoff bereits in einer methodischen Form [3]), so daß man hier entweder schon das Lehrbuch für die Wissenschaft hatte, oder daraus leicht ein eigenes bilden konnte. Das Studium der Sprachen an sich hätte in seinen Augen nicht den hohen Werth gehabt, wenn nicht durch dasselbe das Material der Wissenschaft hätte bereichert und die Quellen derselben gereinigt werden [4]), und wenn nicht vermittelst dieser wiederauflebenden schönen Künste und Wissenschaften auch das praktische Leben des hohen und niedern Staatsbeamten und Geschäftsmanns hätte gewinnen können [5]). Darum war er zu der Zeit, als er Tübingen verließ, entschlossen, diesem Studium alle seine Kräfte zu widmen. *Qua provincia*, sagt er,

---

1) C. R. I, 25.

2) Camerar. 54. —

3) Sine Arist. non solum non retineri pura philosophia, sed ne quidem justa docendi aut discendi ratio ulla poterit. — Qui quidem solet lectissimas sententias ex Platone decerpere et in methodum conferre. Mel. 18. Oct. 1535. C. R. II, 956. seq.

4) Jungendæ Græcæ literæ latinis, ut Philosophos, Theologos, Historicos, Oratores, Poëtas lecturus, quoquo te vertas, rem ipsam assequare, non umbram rerum, velut Ixion cum Junone congressurus, in nubem incidit. Antrittsrede, 1518. Decl. I, 452.

5) Melanchth. an die Univ. Tüb. vom Jahr 1537. C. R. III, 424.

dispeream, si quid unquam rerum humanarum prius duxi[1])! In den ersten Jahren zu Wittenberg und fort und fort wendete er unglaubliche Mühe und Geduld an, um das classische Studium zu heben, und ließ sich auch bei den griechischen Autoren nicht ermüden, ungeachtet er geringen Erfolg wahrnahm [2]).

Aber um so nöthiger war die Sorgfalt, und um so verdienstlicher das mühsame Werk, wenn sich ein Gelehrter auch des Hilfsmittels annahm, durch welches allein die Schätze der alten Welt nach und nach und allgemein und um weniges Geld zugänglich gemacht werden konnten — der Druckerpresse. Und in dieser Hinsicht erwarb sich Melanchthon in Tübingen auch noch ein besonderes Verdienst, von dem wir jetzt am Schicklichsten werden reden können, obgleich dadurch die Erzählung von seinen Studien etwas unterbrochen wird.

---

1) Antrittsrede, 442. A prima pueritia *naturae* et *voluntatis instinctu bonarum literarum* et *artium studia secutus*, nihil tum etiam aliud curaret aut spectaret, quam istius curriculi laudem, in instituti ac propositi *incredibili constantia*. Unde eum non spes majoris dignitatis, non opulentiæ cupiditas, non denique cujusdam mediocris saltem, quod plurimis est molestum, existimationis desiderium dimovit. Camerar. 28.

2) Memini ipse, sagt Winsh., cum Philippicas Demosthenis optimus præceptor nobis publice enarraret, anno abhinc trigesimo sexto (d. Jahr 1524), *auditores* illi eramus *numero tantum quatuor*, propter exemplorum inopiam, describere enim cogebamur, et unicum tantum erat exemplum præceptoris, unde describeremus, tamen ex difficultatibus his omnibus eluctatus est incredibili patientia, cum etiam vigiliis eo tempore affligeretur et valetudine minus commoda uteretur. — Er selbst äußert sich in einer öffentlichen Einladung zu seinen Vorlesungen über die 4te dieser Reden, 26. Apr. 1533. Sed, ut video, surda est hæc ætas ad hos autores audiendos. Vix enim paucos retinui auditores, qui *mei honoris causa* deserere me noluerunt. Dennoch fuhr er fort. Dieselbe Klage 1534 vor Eröffnung der Vorlesungen über die Antigone des Sophocles. C. R. II, 650. 791. Vergl. auch die Anmerkung S. 42, 1).

6) Beschäftigung bei der Buchdruckerei Anshelms.

Es war wohl nicht zufällig, daß, so lange Reuchlin auf die Angelegenheiten in Wirtemberg großen Einfluß hatte [1]), mehrere Badensische Gelehrte in Wirtemberg Aufnahme und Anstellung fanden [2]), und am wenigsten wird seine Mitwirkung bei der Niederlassung des Pforzheimer Buchdruckers Thomas Anshelm [3]) bezweifelt werden dürfen. Denn bei diesem hatten bis jetzt er, Bebel und andere Wirtemberger drucken lassen, eine gute Buchdruckerei war von großer Bedeutung für das Wiederaufleben der classischen Studien, und Tübingen durfte in diesem Zweige gegen andere Universitäten, z. B. das benachbarte Basel, nicht zurückstehen. Man bedurfte sowohl Ausgaben der alten Classiker, als Schriften zur Förderung des Studiums ihrer Auslegung, z. B. Grammatiken, realistische Handbücher u. dgl. Wollte man fernerhin, wie bisher den Klöstern das Abschreiben von Handschriften nach ihrer verkehrten Auswahl überlassen, oder den jungen Studirenden entweder das eigenhändige Abschreiben dieser Hilfsmittel oder das kostbare Ankaufen von Abschriften fremder Hand zumuthen, so warf man eben damit dem Fortgang der guten Sache einen Stein in den Weg [4]). Aber eine Druckerei hatte

---

[1]) Camerar. 9.

[2]) Professoren zu Tübingen wurden: Widmann, vorher Leibarzt des Markgrafen von Baden (Schnurrer, Erläut. 333), und die beyden Pforzheimer Präceptoren, Simler und Hildebrand.

[3]) Ein Thomas und ein Johannes Anshelm inscribiren (als Gelehrte oder cives academici?) vor d. 11. Mai 1511. Vom März dieses Jahrs ist ihr letzter Druck in Pforzheim, vom Juli die ersten in Tübingen, Panzer, Annal. Typogr. VIII, 232. 322. XI, 506.

[4]) In den Klöstern Hirsau und Maulbronn wurde Vieles abgeschrieben, doch noch mehr in Blaubeuern, wo Ulrich Kindig, Abt, nicht nur die Klosterbrüder dazu anhielt, sondern, so wenig sonst sein Regiment taugte, selbst darin vorangieng. Er war ein so leidenschaftlicher Freund der Sache, daß er, um ungestörter seinen Hang befriedigen zu können, die Abtswürde niederlegte (1457 — 75). In dem Chorherrenstift zu Urach war das Bücher

damals nicht blos einen Setzer oder Drucker, sondern auch einen gelehrten Mitarbeiter und Corrector nöthig. Dieser mußte

---

abschreiben Ordenspflicht. In Blaubeuren treffen wir die ersten Buchdrucker Wirtembergs (Cleß, III, 741, Strölin, die ersten Buchdrucker Schwabens, in Memminger, v., Jahrbücher 1837. 1tes Heft), in Urach die zweite Druckerei (1481) und den ersten Papiermacher (1477) (Memminger, v., Urach. 1831. 119.). Man sah das Drucken auch für ein Abschreiben an, daher nennt es Melanchthon in seiner Rede de artibus liberal. zu Tübingen: æreæ Germanorum *scribendi* formulæ (Decl. I, 290); daher die Ausdrücke aus jener Zeit Stannographus, Chalcographus. Aber noch mußte man in den ersten Jahrzehenten des 16ten Jahrhunderts Vieles abschreiben, was zur hebräischen oder griechischen Literatur gehörte, weil wegen geringen Absatzes so Vieles nicht gedruckt werden konnte, und weil auch Manche durch das Abschreiben die Sprache besser schreiben lernten oder den Schriftsteller sich mehr aneigneten. Melanchthon äußert sich hierüber in einem öffentlichen Wort an die Studirenden, 13. Jun. 1537: Cras eam enarrationem incipiam, et eo interpretabor pauciores versus singulis lectionibus, ut, si qui non habent excusos libellos (es war das 5te Buch der Ethik des Aristoteles), scribant ipsi. Nam id quoque exercitium prodest. *Demosthenes* fertur octies descripsisse Thucydidem. *Ego* ipse Pauli epistolam ad Romanos græcam ter descripsi. Ac memini me ex *Capnione* audire, quondam eo solidius fuisse doctos homines, quia certos auctores et in qualibet arte præcipuos, cum manu sua singuli describerent, penitus ediscebant. Nunc distrahi studia nec immorari ingenia certis auctoribus vel scribendo vel legendo. C. R. III, 378. Vergl. oben die Anmerkung, wo Winsheim erzählt, daß die vier Zuhörer Melanchthons Exemplar abschrieben. Brassicans Instituta Grammat. lat. wurden lange abgeschrieben, ehe der Verf. sie per chalcographos edi et *transscribi* curavit. 1516. Præf. — Von dem geringen Absatz und der dadurch für Verfasser entstehenden Verlegenheit erfuhr damals Reuchlin selbst genug. Er hatte bei Anshelm zu Pforzheim auf eigene Kosten Schriften drucken lassen. Noch lagen 1500 Exemplare, darunter 700 der Rudimenta linguæ hebraicæ auf dem Lager (1506), als Anshelm bezahlt seyn wollte. Da wendete sich Reuchlin (1510) an Amerbach, Buchhändler und Buchdrucker in Basel, bietet ihm

das Herauszugebende aus den alten Handschriften auswählen [1]), oft selbst abschreiben, häufig erst in die rechte Form bringen, die Correctur besorgen, Ankündigungen und Vorreden machen, und den Briefwechsel mit Gelehrten führen. Oefters übernahm die Druckerei, welche zugleich auch ihr Fabricat verkaufte, die Werke nicht einmal auf ihre Rechnung, wobei wieder mit Rath und That geholfen werden mußte. Bei Anshelm waren schon in Pforzheim Simler und Hildebrand in diesem Berufe, und der Letztere setzte ihn in Tübingen fort, und erwarb sich dadurch ebenso, wie durch seine Wirksamkeit als Lehrer, großes Lob [2]). Auf ihn folgte, oder vielleicht schon

---

5 Ex. der Rudimenta für 1 fl. an. Für einige Gegendienste entschließt sich endlich Amerbach zur Uebernahme, klagt aber bald über Mangel an Absatz. Er würde sie um den :ten Theil erlassen. Da schreibt Reuchlin wieder, er habe selbst schon Vieles daran verloren, aber Amerbach könne warten, und, wenn er warte, viel Geld lösen. „Denn soll ich leben, so muß die hebräische Sprach herfür, mit Gottes Hilf. Sterb ich dann, so han ich doch einen Anfang gemacht, der nit leichtlich wird zergon." Hdschr. der Bibl. z. Basel. — Stöffler sendete seinen astronomischen Calender durch Eigene in Deutschland aus. Per nuntium meum Johannem Regerum Kemnatinum ad Viennam usque perferendas curaveram. Expurgatio, Præf.

1) W bei sehr Vieles davon abhieng, von Anfang an den besten Grundtext zu liefern. Wie viele Nachtheile brachte z. B. daß bei dem Corp. juris von vornherein ein verderbter Codex zu Grunde gelegt wurde. Melanchthon, der aus eigener Erfahrung dieß wissen mußte, trug nachher sehr dazu bei, daß die erste critische Ausgabe des C. J. durch Holoander zu Stande kam. Veesenmaier, a. a. O. 100.

2) Da weder Schnurrer noch Andere das Andenken an diesen für die neue wissenschaftliche Richtung sehr thätigen Mann erneuert haben, so setze ich die ganze Stelle aus der Fortsetzung von Nauclers Chronik (verfaßt 1514) durch Baselius, einen competenten Richter, hier bei: Johannes *Hildebrandus*, Suecingensis, anno superiore fato defunctus, homo verus, integer vitæ scelerisque purus, judicio in literis acri, pædeian sectatus est, adhibitis Juris-

neben ihm arbeitete sein Schüler, der junge Melanchthon [1]). Anshelm suchte ihn namentlich darum zu gewinnen, daß er die Herausgabe eines großen Werkes leite, das von einem angesehenen Lehrer Tübingens, einem Vertrauten Eberhards im Bart, abgefaßt, und bereits in großen Ruf gekommen war, die Welt-Chronik des Canzlers Naucler. Aber die Vorarbeiten waren hier beträchtlich. Melanchthon mußte eine bessere Ordnung herstellen, Fehler verbessern, Lücken ergänzen, und Ueberflüßiges wegnehmen, um es beifallswürdig zu machen. Auch mochte er, der Kenner der Alten, wohl einsehen, daß das Werk ohne beträchtliche Veränderungen keinen großen Werth und Absatz erhalte [2]). Allein viele Gelehrte und Geschäftsmän-

---

consultorum præceptis, græcas hebræasque literas sacrorum causa miro ardore coluit, quod illis ipsis omnia pietatis monumenta constare diceret. Nam eo contulerat, si per fata licuisset, omnes animi conatus, ut sancte sinceriterque studia olim sacra tractaret, id quod moribus ac ingenio præ se ferebat, laudem ex studiis multam sine invidia vir bonus consecutus est, in emendandis bonorum auctorum libris apud Thomam Anshelmum chalcographum diligentia fuit absoluta, usque adeo amans reipublicæ literariæ, curavit optimum quemque librum in manus hominum emitti quam castigatissimum. Extant ejus epistolæ προλεγόμεναι in quosdam auctores et versiculi eruditi quidem et probi. Mortem viri quasi communem studiorum calamitatem juventus Suevica flevit carmine. Distichon græcum ea de re, quando hoc in promtu est, subjiciam:

"Ιλβανος εὐδαίμων, τȣ̃ γὰρ βίος ἴχνια θείης
Ἐςʼ ἀρετῆς, θάνατος μνήματα δʼ ἐςὶ κλέȣς.

1) Da Hildebrand 1513 starb, so scheint Melanchthon ungefähr im 17ten Jahre seine Stelle eingenommen zu haben. — Præfuit et Typographicæ officinæ Anshelmi aliquamdiu. Winshem. — Anshelm gewann ihn, ut et illius scripti (Naucl. Chron.) et aliorum, quæ a se ederentur, curam respectumque Philippus susciperet, quo prodirent correctiora. Camerar. 17.

2) Excudebatur tunc illud grande historicum volumen Naucleri, in quo multa, quæ corrupta erant, ipse emendavit, mutila multa complevit, confusanea in ordinem redegit, obscuris lucem reddidit, supervacanea præcidit, effecitque, ut is liber, qui antea erat

ner interessirten sich dafür, und bestritten die Kosten [1]). Reuchlin und Erasmus dienten mit Vorreden, und Melanchthons Bemühungen machten das Werk noch so brauchbar, daß bis über die Mitte des 17ten Jahrhunderts hinein Auflagen davon gemacht wurden [2]). Erasmus ertheilte in einem Vorwort dem Anshelm wegen des Drucks ein eigenes Lob [3]).

An Schriften von Reuchlin, denen Melanchthon eine besondere Sorgfalt wird zugewendet haben, erschienen außer den wiederholten Abdrücken anderer Schriften neu: Clarorum virorum epistolæ latinæ, græcæ et hebraicæ variis temporibus missæ ad Joannem Reuchlin 1514 mit einer Vorrede Hildebrands und einer Melanchthons. Diese Briefe erhielten dann bald ein Gegenstück in den berühmten Obscurorum virorum Epistolis. Zu derselben Zeit erschien Reuchlin's Hauptwerk in der Cabbalistik: De verbo mirifico, fol.; sodann seine Uebersetzung des Commentars des h. Athanasius über die Psalmen. 1515. Er selbst ließ die oben erwähnte Ausgabe des Terenz drucken (März 1516). Aber noch in demselben Jahr verließ Anshelm Tübingen, und verlegte seine Druckerei nach Hagenau. Melanchthon jedoch behielt ihn als seinen Drucker und Verleger bei [4]).

---

farrago verius, quam integrum historiæ corpus, postea a multis et adpeteretur, et magna cum utilitate legeretur. Winsh. Cam. 17.

1) Der Neffe, Georg, Domherr zu Constanz, überließ die Handschrift zum Druck, das Geld dazu gaben drei angesehene Tübinger Bürger, Conrad Breuning, Kilian Veßler, und Johann Zweifel. Der Druck wurde vollendet im März 1516. Reuchlini Præf. Crusius, III, 145. 185.

2) Clossius bei Eisenbach, Tübingen, 1822. S. 256. Anm. 12.

3) Pfister, v., Eberhard. 90. Anm. 133.

4) Im November 1516 ließ er bei ihm mit einer Vorrede ausgehen: Bartholomæi Coloniensis Dialogus Mythologicus, C. R. I, CXLVII, 14. — Ich bezweifle aber, ob diese Ausgabe die erste Melanchthonische ist. Anshelm hatte das Buch schon im Jahr 1509 zu Pforzheim drucken lassen, dann mit erweitertem Titel zu Tübingen 1511. 1512. 1515. (Panzer, VIII, 231. 322. 323. 326. XI, 506). Wie hätte nun Melanchthon in der Vorrede zu einer Ausgabe

Diese Druckerey arbeitete recht gut, so daß Reuchlin dem Jacob Questenberg, päbstlichen Kämmerer, und Peter Galatin, Doctor der Theologie, welche beyde in Rom lebten, und Beförderer der wiederauflebenden Wissenschaften waren, den Antrag machte, ihre Schriften von seinem Buchdrucker drucken zu lassen, sie werden gewiß zu ihrer Ehre terse, nitide, candide gedruckt werden, wenn man schon sonst in Deutschland vor Büchern, die aus Italien kommen, größere Achtung habe [1]).

7. Studium der Mathematik und Astronomie.

Professor Stöffler.

Melanchthon hatte schon zu Heidelberg Mathematik und Astronomie gehört [2]), und setzte in Tübingen das Studium mit um so größerem Eifer drei Jahre lang fort [3]), weil er dort den ausgezeichnetsten Lehrer der Mathematik antraf, den damals Deutschland besaß, den Magister Johannes Stöffler.

Dieser Gelehrte war, wie die Naucler und Prof. Bebel in dem Dörfchen Justingen auf der Alp geboren [4]). Seine Studien machte er zu Ingolstadt, wo er auch den Grad eines Magisters erhielt [5]). Nachher wurde er Pfarrer in seinem Geburtsort. Die Muse, welche ihm sein Amt gestattete, verwendete er auf Mathematik und Astronomie. Letztere Wissenschaft, durch die Araber in dem christlichen Europa verbreitet, wurde

---

von 1516 sagen können: *Venit in manus nostras* fabula hæc et lepida et elegans; quam cum obiter perlegissem, ne deesset studiis vestris, optimi adolescentes, *statim* chalcographis commendavi!

1) Stuttgart, 10. Nov. 1513. 12. Febr. 1519. Friedländer a. a. O.

2) Mel. Responsio ad Coloniens. Decl. I, 123.

3) St. sedulo audivit, quem et in primis laudare solebat. Winsh. St., quem triennio diligenter audivit. Heerbrand.

4) Den 10. Dec. 1452. Adami, Vit. Philos. 73.

5) In Ingolstadiana universitate institutus sum in literis et Philosophiae magister salutatus. Stoeffl. Expurgatio adversus divinationum XXIII anni suspiciones etc. Tubing. 1523. Dedication.

von den Deutschen vorzüglich betrieben, namentlich von Purbach und Regiomontan. An sie schließt sich Stöffler an. Sein besonderes Verdienst war die Anwendung dieser Wissenschaften auf das Leben.

Er begann nach der Anleitung Regiomontans Calender oder, wissenschaftlicher ausgedrückt, astronomische Ephemeriden, auszuarbeiten, die in Deutschland und halb Europa mit großem Danke aufgenommen und gebraucht wurden [1]. Er gab im Jahr 1499 [2] zumal die Calender der 32 ersten Jahre des 16. Jahrhunderts heraus, wobei ein Ulmer, Johannes Pflaum, sein Mitarbeiter war [3]. Alles wurde nach dem Meridian von Ulm berechnet, aber die Meridiane der wichtigsten Städte Eu-

---

[1] Melanchth. Decl. I, 649. — cujus beneficio quotidie utimur, festos enim multorum annorum confecit et digessit, in quibus componendis dici non potest, quantum laboris fuerit ei exhauriendum: est enim emensi negotii motus siderum exacte supputare.

[2] Von diesem Jahr ist die Vorrede, und Stöffler sagt in der Expurgatio vom J. 1523, daß er vor 24 Jahren die Ephemeriden ausgegeben habe. Von dieser ersten Ausgabe fand ich aber weder ein Exemplar noch eine Anzeige.

[3] Der Schmuztitel behält das arabische Almanach, nemlich Alm. nova plurimis annis futuris inservientia, per Joannem Stoefflerinum Justingensem et Jacobum Pflaumer Ulmensem accuratissime supputata et toti fere Europae dextro sidere impartita. Die einzelnen Jahrgänge sind Ephemerides betitelt. Das Buch erschien in einer der Druckereien Venedigs, die in den ersten Jahren des 16ten Jahrhunderts viel mit Herausgabe astronomischer und astrologischer Schriften, großen Theils von Arabern, beschäftigt waren, bei Peter Lichtenstein, einem Cölner, in 4°. So oft das Bedürfniß sich zeigte, wurde, mit Hinweglassung der früheren, der laufende Jahrgang und die folgenden wieder aufgelegt. So in den Jahren 1506. 7. 13. 18. 21. (Panzer und Tüb. Bibl.). Gewöhnlich steht am Schluß der Einleitung: iterum impressit diaria coelestium motuum, *a clarissimis nostris Germanis edita.* Venetiis. Nach Stöfflers Tode gab Prof. Imser zu Tübingen bei Morhard 1531 aus seinen hinterlassenen Papieren die Jahrgänge 1532 — 1555 heraus, welche 1533 schon wieder aufgelegt wurden.

ropas beigefügt. Die Einrichtung ist die astronomische, für jeden Tag sind die planetarischen Constellationen ausführlich gegeben, so daß man auf den Blättern außer wenigen Namen von Festen und Feiertagen nur Zahlen und Zeichen sieht. Dagegen wurde eine auf alle Jahrgänge bezügliche Einleitung vorausgeschickt, in welcher der Gebrauch des Calenders gelehrt wird, unter Anderem auch wie einer seine planetarische Constellation zu berechnen habe, welche Constellationen für menschliche Unternehmungen günstig oder ungünstig seyen [1]) u. dgl., worin Stöffler den ältern Astronomen, namentlich Regiomontan, folgte, dagegen sind Wetterprophezeiungen und Baurenregeln nirgends zu sehen. Diese Arbeiten waren nicht blos sehr mühsam, sondern auch bei Manchen verdächtigend. Die Herausgeber stellten daher ihre Arbeit unter den Schutz des Suffragans zu Constanz, des Probsts in Denkendorf, und des herzoglich wirtembergischen Marschalls Caspars von Bubenhoven, als ingenuarum artium patroni [2]). Doch nach vielen Jahren, als

---

[1]) Daraus, daß St. dieß auch aufnahm, können wir nicht auf seinen Glauben schließen. Der Zeitgeist forderte solche Dinge so unbedingt, daß man einen Calender ohne sie für keinen Calender gehalten hätte. Weder er noch Reuchlin noch Melanchthon werden z. B. nach folgenden Regeln sich gerichtet haben: Jovis □ cum luna bonum est judicibus praesidibus religiosis obviam fieri, jus pete: philosophiae incumbe. Martis □ cum luna nobilibus equitibus noli obviam fieri: neque pro alchymia ignes incende. Mercurii conjunctione cum luna scripta incipe; calculum et rationes fac pro scribis, tutum est beneficia petere: eme. vende. fac iter. Luna in Virgine existente pueros literis tradere est optimum. amores puellarum quaere, uxorem tamen ne ducas. Luna in Leone existente opus quod ratum firmum esse volueris inchoa: vestimenta ne incide nec induas. farmacum ad vomitum evites.

[2]) Contundite, sagen sie in der Zueignung, mordaces canes beluino rictu siderali disciplinae oblatrantes, quorum profecto pectora felle virent et lingua suffusa est veneno. Desinant id vitio dari factum, quod laudari debeat. — Ita ha mordeant, stimulent, accusent et irrideant, ut libet. — Vos autem, excellentissimi, facite,

Stöffler schon im Greisenalter stand, wurde er um dieses Buches willen eine eben so angefochtene, als berühmte Person. Ganz Europa deutete mit Fingern auf ihn. Er hatte nemlich in der Ephemeride des Jahrs 1524 an der Stelle, an welcher er die Sonnen- und Mondsfinsternisse anzugeben pflegte, gesagt: Hoc anno nec Solis nec Lune eclipsim conspicabimur. Sed presenti anno errantium Siderum habitudines miratu dignissime accident: In mense enim Februario 20 conjunctiones cum minime mediocres tum magne accident. quarum 16 signum aqueum possidebunt. que universo fere orbi climatibus regnis provinciis statibus dignitatibus brutis beluis marinis cunctisque terre nascentibus indubitatam mutationem variationem ac alterationem significabunt. talem profecto qualem a pluribus seculis ab historiographis. aut natu majoribus vix percepimus Levate igitur viri christianissimi capita vestra [1]).

Gelehrte und Ungelehrte sahen in der bevorstehenden Crisis, weil in diesem Monate Saturn, Jupiter und Mars, meistens gefürchtete Planeten, in die Himmelszeichen der Fische und des Wassermanns eintraten, nichts Anderes, als eine Art von Sündfluth. Nur darüber war noch Streit, ob überhaupt der Prophezeiung zu glauben sey. Eine Entscheidung mußte aber um so mehr ersehnt werden, da überall ein großer und verderblicher Eindruck hervorgebracht worden war; zwar konnte sich der Ungelehrte der Ephemeriden Stöfflers selbst nicht bedienen, sie waren nicht für ihn geschrieben, aber es fehlte auch damals nicht an jenen Zwischenhändlern, welche den wissenschaftlichen Detailverkauf für das Volk besorgen, und dasselbe manchmal mit trügerischen Zusätzen oder Etiketten täuschen. Man sprach zu ihm in seiner Sprache und mahlte den entstehenden Jammer in Holzschnitten vor [2]). Kein Wunder, wenn

ut vestra auctoritas etc. — Der Marschall war zugleich Stöfflers Kirchen-Patron.

[1]) Ephem. ann. 1524. Blatt 2.

[2]) Solche Zettel mit dem prognosticon annale, versinnlicht durch Bilder, pflegten damals jährlich feil geboten zu werden (de hor-

nun der gemeine Mann, der vor dem regierenden Planeten ohnehin allen Respect hatte, in die größte Angst verfiel. Petrus Cirvellus, der ausgezeichnetste Gelehrte in Spanien, sah, als er zu Alcala der Theologie Professor war, selbst mit an, wie ganze Gaue von Uferbewohnern ihre Wohnsitze verließen, und sichere oder trockener gelegene Plätze aufsuchten, nachdem sie um Spottpreiße liegende Güter und andere Habe verkauft hatten. Der Großkanzler K. Carls V. holte den Rath des Peter Martyr ein. Keiner von beiden Gelehrten zog das Außerordentliche, das bevorstehe, in Abrede, nur mahnte jener die armen Leute von übereilten Schritten ab, und dieser meinte, so allgemein könne die Ueberschwemmung doch nicht seyn, als man sich vorstelle. Auch zwei italienische Gelehrte wendeten sich an Carl, der eine für, der andere gegen die Prophezeiung [1]). Der Herzog von Urbino befragte den Paul von Mildenburg, Bischof zu Fossombrone, der ihm aus mathematischen und philosophischen Gründen die Richtigkeit der Sache bewieß, worauf er dann eine seine Unterthanen belehrende Schrift ausgehen ließ. Dagegen schrieb ein Doctor der Theologie aus Rom für die Sache. In Frankreich gab es Leute, die sich Archen bauten, selbst der Präsident Auriol zu Toulouse; Andere waren dem Wahnsinn nahe; vielfach stockte der Verkehr, denn auch der Nicht-Glaubende hatte doch eine geheime Scheue vor der Zukunft. In Dänemark war der König (Christian), wie andere Große und das Volk, sehr in Sorgen, aber ein Cornelius

---

rendis imaginibus, quas annis superioribus depictas vidi circumferri, Stoeffler, Expurgatio etc.). Einer für das Jahr 1524 befindet sich auf der Univers. Bibl. zu Tübingen, in das erwähnte Buch eingeklebt. Er stellt eine Masse Menschen dar, die an den beiden Ufern eines Flusses versammelt sind, mit den Blicken nach den Zeichen am Himmel deutend, betend, flehend, knieend, und zankend, schlagend. Im Flusse sind aber bereits Leute bis auf den Kopf untergesunken.

1) Augustin Niphus Explanatio de praesagio in ann 1524. Dagegen Thomas, ein berühmter Arzt und Philologe aus Ravenna.

Scepper suchte zu beruhigen [1]). Deutschland scheint am wenigsten in Schrecken versetzt worden zu seyn. Wenigstens ist nichts Anderes überliefert worden, als daß der Bürgermeister Heudorf ein Faß Bier für alle Nothfälle auf seine Dachbühne ziehen ließ [2]). Von Wien aus wurde Stöffler durch den Prof. der Mathematik und Astronomie Tanstetter heftig angegriffen. Dieß gab ihm nun Veranlassung, sich zu rechtfertigen vor aller Welt [3]). Er sagte: Jeder, der seine Worte mit Bedacht lese, werde sich überzeugen, daß er keine allgemeine Ueberschwemmung geweissagt habe. Er gestehe, daß die Constellation außerordentliche und umfangreiche Veränderungen andeute, aber auch nur andeute; wann sie eintreten, worin sie bestehen, welche Länder sie treffen, bestimme er nicht, noch weniger rede er von dem Untergang der Welt. Er brauche zwar die Worte der Schrift: Hebet eure Häupter auf rc., welche am Schlusse einer auf den Weltuntergang sich beziehenden Weissagung stehe, aber bei der vorhandenen Constellation habe er doch gewiß in den stärksten Ausdrücken zu der ernstesten Aufmerksamkeit auffordern dürfen, besonders auch, weil das sittliche Verderben in der Welt so sehr überhand nehme, daß die Worte des Apost. Paulus an Timotheus (II, 3, 1 ff.) wohl ihre Anwendung finden können. Die Constellation sey, wie alle Astronomen zugeben müssen, außerordentlich, noch außerordentlicher, als in dem Jahr 677, welches großes Elend mit sich geführt habe. Jede Wissenschaft habe ihre Grenzlinien, er sey innerhalb der-

---

[1]) Dieß Alles nach den von Bayle, in s. Dictionn. s. v. Stöffler benützten Quellen, deren größten Theil ich mir zur Einsicht nicht verschaffen konnte.

[2]) Luther, Werke von Walch, XXII. E. 70. S. 2269. „Der ein Viertel Bier in sein Haus hinaufziehen ließ, allda auf die Sündfluth zu warten".

[3]) Stoeffler, Joh., Expurgatio advers. divinationem XXIIII anni suspitiones, a quibuscunque indigne sibi offusas, nominatim autem a Georgio Tanstetter Collmicio, Medico et Mathematico, in eo libello, quem ipse consolatorium inscripsit. Tubingae (nach der Vorrede) 1523. 4°.

selben geblieben. Nie habe er, wie alle seine Schüler wissen, einer falschen Astrologie das Wort geredet, vielmehr großen Herren, die von ihm ein prognosticon annale verlangten, dieß abgeschlagen [1]). Es sey schlimm genug, daß immer betrügerische Leute mit Zetteln, auf denen ein solches Prognosticon stehe, herumziehen. Gegen jenen Lucas, der für das J. 1512 die schrecklichsten Sturmwinde, Erdbeben u. dergl. auf seinen Zetteln gehabt, habe er zur Beruhigung des Publicums, weil dadurch ein noch größerer Schrecken als jetzt entstanden sey, eine Druckschrift ausgehen lassen und wider Andere mündlich sich erklärt. Auffallend sey ihm endlich, daß ein Mann, wie Tanstetter jetzt erst gegen ihn schreibe, da er doch schon vor 24 Jahren seine Annalen erhalten habe. Den Gelehrten sey erst durch das Geschrei des Pöbels der Kopf verrückt worden.

Stöffler hatte weder die Regeln seiner Wissenschaft, noch, da er orakelartig gesprochen, die der Klugheit überschritten. Aber Viele ließen sich nun einmal den Glauben an eine Ueberschwemmung nicht nehmen, und vertrauten der Constellation. Da nun der gefürchtete Februar 1524 trocken und schön war [2]), so erhielt die Astrologie, die bereits durch Pico von Mirandola bekämpft wurde, einen neuen Stoß [3]). Luther, mit seiner Divinationsgabe schon den Tag des Untergangs einer solchen Wissenschaft erschauend, lachte der Narrheit der Mathematiker und Astrologorum, der Sterngucker, die von der Sündfluth und großen Gewässern hätten gesagt, so anno 1524 kom-

---

[1]) Sollten denn aber doch nur Veränderungen am Himmel gemeint seyn, wenn er 1504 an Reuchlin schreibt: Figuras coelestes ortus et conceptionis tuae. Item *anni praesentis et futuri revolutiones ad te mitto.* Illustr. viror. Epp. ad Reuchlin. Hagen. 1519. 4°.

[2]) Dieß wird von Schriftstellern angegeben, und stimmt auch mit den handschriftl. Bemerkungen überein, welche in dem Exemplar des Stöfflerischen Almanach auf der Stuttgarter Bibliothek von Tag zu Tag gemacht worden sind.

[3]) Cardanus lib. 7. Aphor. 34 und Origin. 3. Part. Introduct. dolent, illud de futuro diluvio judicium fuisse non sine Astrologiae infamia a Stoefflero prolatum.

men sollte, das doch nicht geschah [1]). Aber der treue Schüler Stöfflers, Melanchthon, der in der oben angeführten Rede zu Tübingen die Astronomie siderum effectiones ac influxum complexa, *Medicinae parens, fati conscia* nennt, verläugnete auch nach dieser Zeit seinen Glauben an eine Wissenschaft nicht, welche die Erfahrung für sich habe. Weder Pico noch Andere [2]) werden ihm ausreden, daß die Gestirne Einfluß haben auf die Elemente und die Menschen, und Andeutungen für sie enthalten. Aristoteles behaupte mit Recht, daß die untere Welt von der obern regiert werde. Ein wahrer Philosoph habe nie anders gedacht. Sogar medici, qui solent in materia potius, quam in coelo, rerum causas quaerere, multa referunt ad siderum constitutiones. Dem christlichen Glauben widerspreche die Astrologie ebensowenig. Auch können ihre Weissagungen bei einem vernünftigen Vertrauen auf Gott nicht schädlich werden [3]). So sehr begünstigte fortan Melanchthon die Astronomie, daß zu seiner Zeit kaum eine astronomische Schrift erschien, welche er nicht mit einer Vorrede oder Empfehlung begleitete, so wie er denn auch die mathematischen Studien überhaupt im Widerspruche mit Vielen in alle Lehrplane von Gymnasien aufnahm oder dringend zur Aufnahme empfahl [4]). Doch wir kehren zu dem zurück, bei dem er ohne Zweifel den Grund zu diesen Ansichten gelegt hat.

Mit den Arbeiten über den Lauf der Monate und Jahre nach den Einwirkungen der Planeten stand in der engsten Ver-

---

[1]) Luther a. a. O.

[2]) Sunt nonnulli Epicuri Theologi, qui totum hoc doctrinae genus irrident, nec solum praedictionibus fidem detrahunt, sed etiam vituperant motuum cognitionem.

[3]) Melanchth. Praef. in librum de Sacro Busto de Sphaera, ad Grynaeum. Aug. 1531. C. R. II, 533 seq. In der Vorrede zu Schoener Tabul. Astron. 1536 sagt er: multa judicari possunt ex positu astrorum de valetudine corporum, de ingeniis et inclinationibus, deque multis in vita casibus, de tempestatibus, de mutationibus rerum publicarum. III, 118 sq.

[4]) C. R. III, 105.

bindung die Kunst, auch für den Lauf eines menschlichen Lebens die planetarische Constellation zu finden und zu deuten. Hiezu gab zwar der Kalender, wie erwähnt wurde, Jedem eine Anweisung, aber Stöffler war so gefällig, Manchem selbst das Horoscop zu stellen. So schickte ihm Reuchlin die nöthigen Data seines Lebens nach Justingen und erhielt dagegen die planetarischen Zeichnungen [1]).

Ein anderes Verdienst Stöfflers lag in seiner mechanischen Geschicklichkeit. Schon als Pfarrer zu Justingen verfertigte er Astrolabien, und er soll hierin der Erste unter den Deutschen gewesen seyn [2]). Wie weit sie zusammengesetzt waren, ist nicht deutlich zu ersehen. Er nennt eine solche Mechanik, die er dem Probst zu Denkendorf, Peter Wolf, fertigte, instrumentum verorum motuum solis et lunae ac passionum eorundem [3]). Eine andere für den Bischof zu Worms war kostbarer, mit vergoldeten Sternen, und wurde von ihm in Worms aufgestellt oder gerichtet [4]). In Tübingen befanden sich mehrere solche Instrumente von ihm, unter andern eines bei dem ein Regenbogen angebracht war [5]). Erzherzog Ferdinand, als er Herr von Wirtemberg wurde, ließ eines für die Universität Wien fertigen [6]).

Einen solchen Wunder-Mann konnte der wirtembergische Hof so wenig, als die Universität unbeachtet lassen. Zuerst (1505) wurde Meister Hans von Herzog Ulrich zu einem Diener

---

1) Nach dem angeführten Br. Stöfflers an Reuchlin v. 1504.

2) In der Vorrede zu der Cölner Ausgabe der St. Schrift Elucidatio Fabricae ususque astrolabii 1594 wird St. primarius astrolabii auctor genannt.

3) St. ad Reuchl. Justing. 8. Apr. 1502 in Illustr. viror. E. ad R.

4) Ejsd. ep. Maj. 1504 u. Moser, Vitae prof. Tub. ord. theol. I, 65.

5) Crusius, III, 10, 5. 184. Zeller nach Zeiller u. Schickard, 486.

6) Imser, Stöffl. Nachfolger, Vorrede zu Stoeffl. Ephem. Tubing. Morhard. 1531 quae (sphaera) nec defuit etiam in nova illa mathematum instauratione, qua superiore anno Viennense Gymnasium exornavit (Ferdinand. R.).

angenommen, daß er von Haus aus diene [1], fünf Jahre hernach aber, da er bereits 59 Jahre alt war, noch auf die Universität als Lehrer versetzt [2]). Diese Zeit trifft mit der zusammen, da Professor Simler und die beiden Anshelme, und wahrscheinlich auch Professor Hildebrand, gleichfalls wie Stöffler, Freunde und Schützlinge Reuchlins, an die Universität kamen.

Der Lehrstuhl der Mathematik und Astronomie mußte aber erst gegründet werden. Der eine Professor, von dem bekannt ist, daß er über Ptolemäus Cosmographie, Euclids Elemente und etwas Astronomie gelesen habe, ist der Guardian des Franciscaner-Minoriten-Klosters, Paul Scriptoris, der zu Hauptfächern Theologie und Philosophie hatte. Da man nun aber wahrscheinlich die neue Stelle, wie alle philosophischen, gering dotirte, so behielt sich Stöffler jährliche 90 fl. von seiner Pfarrbesoldung bevor [3]). Freie Wohnung hatte er übrigens, wie es scheint, und wie auch für seinen Beruf am zweckmäßigsten war, auf dem Schlosse, wohl dort, wo noch die Sternwarte und die Wohnung des Professors der Astronomie ist. Die fürstlichen Personen konnten da seine künstlichen Arbeiten um so bequemer in Augenschein nehmen, wie es z. B. der Erzherzog Ferdinand that [4]).

Die Vorlesungen Stöfflers bezogen sich auf die Mathematik im Allgemeinen, die Astronomie, und die, besonders mathematische und physische, Geographie. Melanchthon, der, wie wir oben nachgewiesen haben, sie drei Jahre lang besuchte, ist voll vom Lobe dieses Lehrers. In seiner Rede de artibus libe-

---

1) St. Urban. 1505. Dinerbuch. Staats-Archiv.

2) „H. Ulrich hat wollen, daß ich mein Pfarr verlassen, und hie ordinarie in Mathematica lesen soll". Sattler, H. I. Beil. 51. 52.

3) Sattler a. a. O.

4) Imser in der angeführten Vorrede zu Stöfflers Ephemeriden, Tubingae octavo Kal. Jul. ann. 1531, an K. Ferdinand gerichtet: quod majestas tua non parum mathematis oblectari, id quod aperte videre licet etc., qua superioribus annis Stoeflerum, Germaniae procul dubio *Archimedem in arce Tubingensi*, ejusque sphaericum opus, est persecuta.

ralibus zu Tübingen fährt er, nachdem er Astronomie, Arithmetik, Geometrie, Harmonie erwähnt hatte, fort: agit rem eam publicis scholis quotidie Joannes Stoeffler Philosophus, autoritate, fide, literisque Mathematum venerabilis [1]). Er führt sonst keinen andern Professor der Universität namentlich auf, eignet ihm seine Rede zu, und zwar als ein Zeichen der allgemeinen Dankbarkeit für seine vortrefflichen Vorlesungen, und auch, weil er besonders gegen ihn so gütig sey [2]). Als er mit Oecolampad den Hesiod las, holte er sich bei ihm Rath über das Astronomische [3]), Stöffler aber veranlaßte den jungen Griechen zu einer Uebersetzung des Astronomen Aratus [4]). In einer Rede zu Wittenberg gehalten, de laude Suevorum, führt er als die größten Gelehrten Schwabens auf: Albertus Magnus, den Scholastiker, geboren zu Lauingen, Reuchlin und Stöffler [5]).

Er war auch darin der ächte schwäbische Gelehrte, daß er viel studirte und niederschrieb und wenig in den Druck gab. Von astronomischen Arbeiten, die er seit dreißig Jahren vollendet hatte, kam bis zum Jahr 1514 nichts an den Tag, als die astronomischen Ephemeriden. In diesem Jahr nun gab er auf dringende Mahnungen seiner Verehrer und Freunde astronomische Tafeln heraus, bemerkte aber dabei launig, daß er es

---

1) Mel. Decl. I, 291.

2) Qui tanto studiosos omnes atque adeo me favore complecti soles. A. a. O. 281.

3) Praef. Mel. in Opp.

4) Decl. a. a. O. cum interpretandi Arati munere me onerares. — Vertimus aliquantum operis latino carmine, neque vero quo veteres modo, qui imitati potius, quam interpretati videntur. — Modo tu adspires porro.

5) Decl. I, 649. — Baselius (1514) in s. Contin. Chron. Naucleri sagt von St. orbe disciplinarum, quae Mathesi comprehenduntur, clarus, rem suam cum lucubrationibus multis tum discipuli Joannis Reningensis laudibus egregie testatus est. — Das Univers. Ausschr. v. 1522 bei Middendorp, Academiae celebr. Colon. 1602, 292, nennt ihn astronomum doctissimum vel Archimedi Syracusio non concedentem machinarum peritia.

bei der großen Neigung der gegenwärtigen Jahrgänge zu Mißgeburten nur mit Schüchternheit thue. Denn das sey Schriftstellern schon oft begegnet, daß sie gut empfangen, aber schlecht geboren haben [1]. Bald folgte das Calendarium magnum, das er dem Kaiser Maximilian widmete, und das Brassican, Brenz und Frecht mit Versen begleiteten [2]. In seiner Supputatio conjunctionum atque oppositionum et cyclorum antiquorum redargutio cum Eclipsium praedictione machte er auf die Fehler in dem Julianschen Calender aufmerksam, was dann auch bei Verbesserung desselben benützt wurde [3]. Um die practische Mathematik machte er sich auch dadurch verdient, daß er in deutscher Sprache eine Anweisung abfaßte, wie das Astrolabium und der Quadrant zu Vermessungen angewendet werden können [4]. Die mathematische und physische Geographie trug er zu der Zeit, da Melanchthon studirte, und zwar (wie Paul Scriptoris) nach Ptolemäus vor. In der Einleitung sagte er seinen Zuhörern, man werde sich wundern, wie ein homo Alemannus Suevus, der die Gränzen Schwabens noch nicht über-

---

1) I. St. Justing. tabulae astronomicae. Tubingae per Thomam Anshelmum. 1514. 4°. — In der Vorrede: dudum morem gessissem, nisi me legitima ratio quaedam, et ut ita dicam monstrosi nostri partus respectus cohibuisset. Vidimus enim his annis in Germania complura monstra visu difficilia in lucem prodiisse. Quae futurarum rerum plerumque malarum praedictiones et praesensiones gravissimis etiam physicis proclamantur. Ita quoque calamitoso isto tempore in animi prole procreanda fieri pertime, scimus, ut bene in animo concepta proles longe aliter in lucem, quam optavimus aut desideravimus, deformi monstro consimilis prodeat. Novimus enim plerosque ante suorum operum editionem multi nominis fuisse, cumque aut suo aut suorum amicorum consilio edidissent, dedecori et ludibrio se exposuisse.

2) Oppenheim. Koebel. 1518. Crusius, III, 10, 7, 189.

3) Adami, 74. Bök, Gesch. d. Univ. Tübingen, 46.

4) De dimensione per astrolabium et quadrantem etc. Adami l. c. — Seine Elucidatio Fabricae ususque astrolabii erschien 1510, und wurde mehrfach nachgedruckt, z. B. 1594 zu Cöln.

schritten habe, Geographie lesen könne, das werde sich auch rächen, sie sollen aber nur mit ihm Geduld haben. Er half sich natürlich in dem eigentlich Geographischen durch Reisebe= richte, z. B. den des Amerikus Vespucius [1]. Das Bedürfniß von Globen und Plangloben und Special=Charten mußte sich ihm und seinen Zuhörern von selbst aufdringen [2], er war aber auch der Mann, ihm abzuhelfen. Wer Astrolabien verfertigt, macht auch leicht Erdgloben. Er hinterließ Schriften über die Verfertigung von Erdgloben, Plangloben und geographischen Charten [3]. Einen Commentar in Procli Diadochi Sphaeram mundi, den er in der Handschrift dem Herzog Ulrich gewidmet hatte, ließ nachher einer seiner Verehrer drucken [4]. Wie denn wohl nach seinem Tode noch manche Erzeugnisse seines Geistes gedruckt worden seyn würden, wenn nicht viele von ihnen, so wie seine Instrumente durch den Brand, der im J. 1534 das Universitätshaus einäscherte, zerstört worden wären [5].

---

[1]) Dieß nach einer Handschr. d. Univ. Bibl. betitelt: Commentaria I. St. in Geograph. Ptolemaei libr. II. priores usque ad caput de magna Germania, wahrscheinlich sind die Vorlesungen von St. Hand geschrieben. Sie wurden gehalten über das erste Buch v. 15. Merz 1512 bis Joh. d. Täuf. 1513, über das zweite von da bis 1514, also zur Studienzeit Melanchthons. Vgl. Eisenbach, Tübingen, 475.

[2]) Er zeichnete in dem Collegienheft den Weg von Tübingen nach Rom in seinen Haupt=Windungen und Stationen.

[3]) Adami führt von ihm auf: cosmographicae descriptiones; globi terrestris artificiosa structura; de Sphaera cosmographica; de duplici terrae projectione in planum, hoc est, qua ratione commodius chartae Cosmographicae, quas mappas mundi vocant, designari queant. Atque haec sunt a *Joanne Dryandro* Marpurgi anno 1537.

[4]) Auch die gedruckte Ausgabe, fol. 1534, ist dem Herzog dedicirt. Die Vorrede ist aus Stuttgart datirt und kämpft gegen diejeni= gen, welche aus christlichen Principien nichts auf Astronomie halten.

[5]) Crusius, III, 10, 5, 184.

Seine Vorträge waren so ausgezeichnet, daß viele Zuhörer auch aus andern Ländern kamen, und daß alle seine Schüler ein sehr ehrenvolles Andenken an ihn bewahrten [1]). Unter sie gehört außer dem Johann von Renningen, dessen Basilius gedenkt, der Professor der Astronomie zu Nürnberg, Schöner [2]), und Sebastian Münster, der erste große Geograph Deutschlands. Dieser studirte zu derselben Zeit (1515 ff.) mit Melanchthon, und machte sich durch seinen großen Fleiß Stöfflern so sehr zum Gönner und Freund, daß er ihm Alles, was er so sinnreich als kunstreich ausgedacht hatte, abzuschreiben gab [3]).

So viel wir aus einzelnen Ueberlieferungen urtheilen können, war er ein Mann von witzigen Einfällen und für den Umgang geeignet. Er scheint theils die Gunst hoher Herren genossen, theils den frohen Geist, der damals in der Gesellschaft der aufstrebenden und der Reformation ergebenen Männer geherrscht hat, vermehrt zu haben. In jener Beziehung wird erzählt, daß er mehr als alle andere Professoren bei Herzog Ulrich auszurichten im Stande gewesen sey [4]), und daß der Bischof von Constanz mit ihm auf vertrautem Fuße stand.

Dieser hat ihn einmal angeredet: „Stöffler, ich brauche Geld, was rathest du?" und er darauf geantwortet: „befehle, daß die Priester deines Sprengels ihre Concubinen entfernen oder um Geld lösen, und du bekommst Geld genug [5])."

Als er schon in sehr hohem Alter stand, drangen seine Verehrer und Freunde in ihn, sich mahlen zu lassen. Andreas Rüttel, vormals Famulus des berühmten Pirkheimer in Nürnberg, nun in Tübingen angestellt, wendete sich an diesen, um das Bildniß in Erz wieder geben zu lassen, und zwar sollte

---

[1]) Discipulos ex variis nationibus habuit complures, qui grata memoria magistri fidelissimi merita celebraverunt. Adami.

[2]) Heumanni, docum. liter. 1758. 337 sq.

[3]) Crusius (nach Urstisius) III, 10, 5, 184.

[4]) Manl. II, 155. s. oben.

[5]) Der Befehl soll gegeben, und Stöffler selbst einer der Einsammler gewesen seyn. Manl. II, 248 sq.

dieß derselbe Künstler Matthäus ausführen, der Albrecht Dürers Bildniß besorgt hatte [1]). Ob die Sache zu Stande kam, weiß ich nicht. Ein Bildniß von ihm findet sich in der Tübinger Ausgabe der Ephemeriden v. 1531 und noch besser im Commentar. in Procli Diadochi Sphaeram. Tubing. 1534. In seinen Zügen liegt Geist und Kraft. Die Nase ist groß und adlermäßig gebogen, der Mund fein, die Unterlippe und das Kinn etwas vorragend.

Seine unermüdeten, zum Theil nächtlichen Arbeiten raubten ihm vom siebenzigsten Jahre an gänzlich den Schlaf. Endlich starb er im achtzigsten zu Blaubeuren, den 16. Febr. 1531. Dorthin war nehmlich ein Theil der Universität wegen der in Tübingen herrschenden Pest geflüchtet worden, und doch war es auch hier der Pfeil der Pest, der ihn traf [2]).

8) Benützte auch Vorlesungen über Rechtsgelehrsamkeit und Arzneikunde.

In der Zeit, da die einzelnen Wissenschaften noch keine so große extensive und intensive Stärke erhalten hatten, als in un-

---

[1]) Buttelii, Andr., epistola (Pirkheimero), Stoeffleri, mathematici effigiem numo aereo exprimendam curat, Tub., 28. Mai 1530. Demselben, Tubing. 25. Sept. d. J. in Pirkheimeri Opp. 1667 fol. 318. —

[2]) Crusius, III, 229. Dieß bestätigt auch eine Handschr. auf dem Staats-Archiv. Dessen ungeachtet verbreitete sich ein Mährchen über seine Todesart, das Calvisius in s. op. chronol. in die Geschichte brachte. Zeller, 487 berichtet dasselbe. — Er wurde zu Tübingen beerdigt und ihm nach Adami die Grabschrift gesetzt:

Heus, heus, adesse te cupit,
Rogatque saxum, ut hoc legas:
Mathesis ecce principem
Dedit tulitve Suevia,
Vel illa Martia: hoc decus
Sed abstulit nimis fera hic
Premitque Parca: jam cubant,
Ut cernis, ossa Stoefleri.
Precare, quisquis hac abis.

sern Tagen, war es nichts Seltenes, daß Studirende von hervorragenden Talenten außer ihrer Berufswissenschaft auch noch eine andere betrieben. In der alten katholischen Zeit liebten es vorzüglich die ausgezeichneten Theologen, welche auf die höchsten Staatsämter oder die bedeutendsten Stellen in der Verwaltung der Kirche sich Hoffnung machen durften, neben der Theologie das Recht, vorzüglich das canonische, zu studiren und darin auch den Doctorgrad zu erstreben. Zur Zeit des Wiederauflebens der Wissenschaften aber trieb zu ausgedehnteren Studien der allgemeine Drang der talentvollsten Köpfe, auf die letzte Quelle aller Wissenschaft zurückzugehen, das Mangelhafte der Gegenwart in den Vorzügen des Alterthums nachzuweisen, und überhaupt sich eine encyclopädische Bildung zu verschaffen, um dem Kastengeist entgegenarbeiten zu können. Reuchlin, der in allen Wissenschaften zu Hause war, konnte hiebei zum Muster dienen. Bei Melanchthon aber kamen noch besondere Umstände hinzu, warum er mancherlei Kenntnisse sich zu erwerben suchte. Da sein Streben darauf gerichtet war, das Alterthum nicht blos philologisch, sondern auch realistisch zu interpretiren, da seine tiefen philosophischen Studien ihn schon auf das Gebiet der Principien aller Wissenschaften gebracht, und gerade die Lehrer in der Jurisprudenz und Medicin zu Tübingen auch den Gang zu den letzten Quellen ihres Fachs zu betreten angefangen hatten; so wurde es dem Kenner der aristotelischen Philosophie, welche die Lehren von den Gesetzen und von den Sitten gleich gründlich behandelte, leicht auch in der Rechtsgelehrsamkeit bedeutende Fortschritte zu machen, ja endlich auf diesem Gebiete — Privatvorlesungen zu halten [1]. Derjenige Professor aber, durch den er vorzüglich dahin gezogen wurde [2], war eben jener Simler, sein alter Präzeptor,

[1]) Et facile cum artes dicendi et Ethicen recte didicisset, ingenioque excelleret, in illis studiis cum fructu versari potuit, quantumque profecerit, libri de his scripti testantur, et *hic leges privatim docuit.* Heerbrand.

[2]) Simlerum, quo antea usus fuerat praeceptore in discendis linguis, Jura hic profitentem, diligenter audivit. ib.

der ausgezeichnete Grammatiker, und nun ein eben so ausgezeichneter Rechtslehrer [1]). Vielleicht auch Hildebrand, der ebenfalls neben der Grammatik Jurisprudenz trieb [2]). Unter den übrigen Professoren hörte er den berühmtesten, den Dr. Ebinger [3]), von dem, wie er selbst erzählt, andere Doctoren sagten, sie alle zusammen kommen ihm an Gelehrsamkeit nicht gleich [4]), und von dem einer seiner besten Schüler behauptete,

---

[1]) Qui postea jus civile magna cum laude professus est. Melanchth. Praef. Opp. Camer. 488. Qui postea ex primario Grammatico eximius Jurisconsultus factus est. Camer. 9.

[2]) S. oben über ihn die Anm. aus Naucler.

[3]) Audivit ibi et Jure consultos, ex quibus illo tempore celebres fuerunt Lamparterus, Ebingerus et alii, Lamparterum praecipue laudabat. Winsh. — Zur Zeit Mel. war Lamparter längst nicht mehr Professor des Rechts in Tübingen, sondern Canzler in Stuttgart. — Dagegen rühmt Melanchthon die besondere Gunst eines Desler (Jac.), der nach Förstemann Professor des Rechts in Tübingen war, C. R. III, 92. Brief v. 13. Juni 1536, von dem aber die gewöhnlichen Schriftsteller über die Universität Nichts wissen.

[4]) Erat apud nos Tubingae Doctor E. De eo alii doctores dixerunt: non possumus omnes aequare Ebingerum. Manl. II, 323. Hiebei ruft Schnurrer, 291, aus: „o die literarische Unsterblichkeit! — der eigentliche Name des Ebingers ist nicht mehr zu finden!“ — und Clossius (Eisenbach, Tübingen, 250), der ihn Johannes nennt, folgt ihm hierin. Allein er hieß nicht Johannes (dieß war ein Sohn von ihm, Prof. der Philosophie 1524, und nachher auch Lehrer des Rechts, Zeller, 491), sondern Conrad. Und sein Familiennamen läßt sich auch nachweisen. 1500 wurde von dem schwäb. Bund dem Bundesrichter Dr. Joh. Vergenhans erlaubt, in Hinderungsfällen den Dr. Conrad Ebinger für sich substituiren zu dürfen. Datt, de pace publica. Dieser ist es denn auch, der sich nach einer Urk. des wirtemb. Staats-Archivs v. 1498, als „Dr. Conrad Plucklin von Ebingen“ gegen die Augustiner Mönche zu Tübingen verschreibt, der im J. 1531 als Cunradus Pluklin, genannt Ebinger, Decr. Dr., vorkommt, Zeller, 443, dessen Sohn Heinrich Plucklin 1531 inscribirte,

daß er die räthselhaftesten Fälle gelöst und besonders auf die Quellen des Rechts sehr zweckmäßig hingewiesen habe [1]).

Bei wem er Vorlesungen in der Medicin gehört [2]), ist nicht, aber daß er sie fleißig gehört habe, wohl bekannt, vielleicht geschah es vorzüglich auch, um die alten desto besser verstehen, und dann aus ihrem Schatze hinwieder den Medicinern dienen zu können, wie er der Astronomie durch Uebersetzung des Aratus nachhelfen wollte. Reuchlin hatte bei Anshelm (1512) den Hippokrates drucken lassen [3]), und er wendete seine Studien dem Galen zu, den er auch eben so richtig auffaßte, als tief seinem Gedächtniß einprägte [4]).

Crusius, III, 11, 7, 233, der 1532 in Gabelkovers Landbuch, Hdschr. als Conrad Bläcklin, genannt Ebinger, der Alt, beider Rechten Dr. und Ordinarius in Tübingen, 1532, aufgeführt wird, und endlich nach 53jährigem Lehramt (Teuber orat. de Schurpff. in Melanchth. Decl. III, 330.) im Anfang des Jahrs 1535 starb (Blaurerus Bullingero, Tubing. 47. Febr. d. J. Simmler Hdschr.). Es ist auch wohl der Doctor Tubingensis adeo doctus, ut alii Jurisconsulti ad eum causas deferrent, von dem Manlius wahrscheinlich nach Melanchthon, erzählt, III, 183, quando audiebat leges flecti ad commoda potentum, aut vidit legem latam esse in commodum ejus, qui tulit eam, sicut in Decretalibus saepe fecerunt: solebat dicere: das ist des Schuldtheissen Kuh. addendo fabulam. In pago quodam laeserat vacca praetoris vaccam alterius rustici: qui accedens praetorem, primum in genere quaerit de jure: Si alicujus vacca ab alterius laesa sit, quid sit juris! Praetor respondit: quod debeat solvere, quantum interest. Rusticus deinde addit Minorem: Tua vacca laesit meam. Tunc ille respondit: Das ist des Schuldtheissen Kuh, damit ists ein anders.

1) Teuber. or. de Hier. Schurpff. in Melanchth. Decl. III, 330.

2) Der ausgezeichnetste unter den Lehrern der Medicin war Dr. Möchinger (Widmann). Ein Mann von ausgebreitetem Rufe, der Erste, der in s. Schrift de pustulis et morbo, qui vulgato nomine mal de Franzos appellatur. 1497 das — Quecksilber empfahl.

3) Maierhoff, 265.

4) Medicam vero artem non neglexit, sed et hic professores ejus docentes audivit studiose, et Galeni libros cum propter linguam

Beweise von seinen juridischen und medicinischen Kenntnissen gab er späterhin sowohl in einzelnen Schriften, als in den Reden, welche er zu Wittenberg für den öffentlichen Gebrauch bei verschiedenen Veranlassungen und für verschiedene Personen ausarbeitete, und in den Erzählungen und Rathschlägen, die er in Vorlesungen und vertraulichen Gesprächen ertheilte [1].

9) Sein Studium der Theologie.

Nachdem Melanchthon den philosophischen Cursus mit dem Magistergrad vollendet hatte, wendete er sich, aus Frömmigkeit [2]) und dem elterlichen Wunsche [3]) gemäß, unter den obern Facultäten der theologischen zu. Aber da er fast zu derselben Zeit Lehrer an dem Contubernium wurde, so war er zugleich in der niedern Facultät Lehrer und in der obern Schüler [4]). Unter den von ihm gehörten Lehrern wird nur Lempp namentlich aufgeführt. Der galt für den vorzüglichsten [5]). Wie viel er von diesem und den andern gelernt, berichtet uns niemand,

---

et methodum, tum propter rerum cognitionem ita legit, ut sententiam autoris sit consecutus et pleraquae memoriter recitare potuerit, ejusque rei specimen dedit in libello de anima. Heerbrand.

1) Von diesen sammelte Manlius ein ganzes Büchlein: Libellus medicus variorum experimentorum, quae nunquam in lucem prodierunt. A Joanne Manlio. Ex plurimis D. Philippi Melanchthonis, et quorundam aliorum cl. vir. praelectionibus collectus, etc. Basileae, Oporin. 1563. 8°.

2) Von der Religiosität seiner Jugend erzählt er: cohorresco, quando cogito, quomodo ipse acceserim ad statuas in papatu. Explic. Evang. Part. II, 592.

3) Camerar. 16.

4) Atque hoc modo adepto gradu Magisterii, quadriennio hic vixit, Doctor simul bonarum literarum, et discipulus graviorum studiorum. Heerbrand.

5) Audivit hic in theologia Scholastica Doctorem Lempum, qui tum praecipuus habebatur, et alios Professores. Heerbrand.

wohl aber pflegte er selbst nur gar zu Vieles von ihren gehaltlosen Vorträgen über die wichtigsten Gegenstände, so wie sonst manches Lächerliche und Alberne [1]) zu erzählen. Von einem Alten derselben sagte er spöttisch, daß er im Collegium die Transsubstantiation durch eine Zeichnung versinnlicht, aber Eselsohren dazu zu malen vergessen habe [2]).

Was die Predigten betrift, welche er zu hören bekam, so waren sie von sehr verschiedener Art, und großen Theils von der gewöhnlichen Predigtweise abweichend, die vorzüglich auf Legenden oder die Polemik des Tages sich bezog. Die Prediger beuteten dann das Leben der Heiligen auf die frechste Weise aus, erzählten Mährchen über Mährchen, Wunder über Wunder, erhoben bald den h. Nicolaus, bald den h. Sixtus und sofort über Alles [3]). Ein Solcher war auch in Tübingen. Er bestieg, als ein schlechtes altes Weib ein Geschenk für Maria an den Altar brachte, weil sie ihr und zwar in einer, wie Melanchthon wohl wußte, verwerflichen Sache geholfen habe, sogleich die Canzel, dankte Gott, daß Maria dieser Stadt noch so gnädig sey, hieß sie mehr ehren und häufigere Geschenke dar-

---

1) Audivit theologos, de quorum ineptis et inutilibus disputationibus in rebus gravissimis dicere, et multa ridicula ipsorum deliramenta commemorare solebat. Winsh.

2) Habebamus Tubingae Doctorem Theologiae, virum senem, qui pingebat nobis transsubstantiationem. Si tantum adpinxisset aures asininas, recte fecisset. Manlius. I, 102. Adam macht den Dr. Lempp zu diesem Professor (ihm nach Schnurrer, 295), aber ohne eine Quelle anzugeben. Lempp war aber zur Studienzeit Melanchthons noch kein senex. Er gieng ja zu derselben Zeit als Rechtsbeistand Reuchlins nach Mainz und noch 1526 zum Religionsgespräch nach Baden. Auch galt er für den ausgezeichnetsten Theologen. Heerbrand. Vgl. Fischlin, Suppl. 94. Lempp et Plantsch, theologos, ea aetate (1517) celebres.

3) Wimpheling, contra ineptias concionantium sacerdotum, praesertim in Suevia, 1503. Bebel, comment. ling. lat. Crusius, III, 10, 7. Cleß, III, 552.

bringen [1]). Die Polemik betraf natürlich die überhandnehmende Kezerei. Wie am Rhein von Hogstraten und seinen gelehrten Consorten die Freunde des classischen Alterthums, die man gemeinhin bald Grammatiker, bald Poeten [2]) nannte, mit den derbsten Schimpfwörtern auf Lehrstühlen und Canzeln verfolgt wurden, so geschah es auch in Wirtemberg. Hier hatte ohnehin der leichtfertige Poëta laureatus, Bebel, durch seine Facetien Mönche und Pfaffen sehr gereizt. Die „Poeten" kamen auf die Canzeln [3]). Diejenigen Prediger aber, welche sich als erhaben über abgeschmackte Legenden oder das zelotische Poltern zeigen wollten, wie der größte Theil der Tübinger, verließen gar den christlichen Boden, und predigten über den Quell aller (scholastischen) Wissenschaft, den göttlichen Aristoteles [4]). Und es

---

[1]) Manlius, III, 26.

[2]) Lovanii fertur, hoc adversariis esse constitutum, ut si me oppresserint, Erasmum Roterodamum sint aggressuri, et ita singillatim omnes se velle *poëtas* (sic enim bonarum literarum studiosos appellant) eradicare. Reuchlin an Questenberg, Stuttgart, 21. Nov. 1514, Friedländer, 47. In den Niederlanden entstand das Sprichwort durch die Mönche und Pfaffen: bonus *Grammaticus* est haereticus. Manl. III, 96.

[3]) Melanchthon erzählte: Quidam monachus in ducatu Wirtembergensi, Wigandus dictus, in poëtas invehebatur, praecipue in Bebelium, quod is taxaret quantitates, et illuderet monachis. Cum autem dux Wirt. quosdam operarios fossores piscinarum ex Polonia vocasset, quos ibi *Pollecken* nominant rustici: ibi monachus cum nominaret pro concione die *Poëten* (crassum est) haereticos, putabant rustici, eum invehere in die Polecken, et eorum noluerunt uti commercio, vocabantque etiam ipsos haereticos. — Interdixit Magistratus monacho, ne amplius vel de poëtis vel de Poleken concionaretur. Est vera historia. Eo tempore fui Tubingae. Ib. II, 322.

[4]) Luther, (Werke, [Tischreden] XXII, 994 u. f.) sagt allgemein: „Der Propheten und Apostel ward niemals gedacht, noch ihre Schriften angezogen, sondern aller (?) Prediger Regel und Weise war diese; 1) ein Thema, Spruch und Frage aus dem Skotus

war wirklich soweit in der Richtung des Zeitgeistes gekommen, daß Melanchthon gestehen muß, wenn der Mönch auf der Tübinger Canzel statt der Ethik des Aristoteles, deren erstes Buch er selbst von ihm theilweise erklären hörte, Biblisches zu Grunde gelegt hätte, seine Zuhörer nicht so zahlreich gewesen wären [1]. Die Gebildeteren waren auf dem Wege, für den albernen Legendenkram und das Wenige, was man aus Gottes Wort vortrug, die fein ausgebildete Moral eines Heiden einzutauschen. Ein Licentiat der Theologie selbst meinte, wenn auch die prophetischen und apostolischen Bücher zu Grunde giengen, so ließe sich die Evangelische Lehre durch Aristoteles Ethik ersetzen [2]. Ein Stuttgarter Prediger und Doctor der Theologie, ein gelehrter Mann, der vor seinem Tode noch Protestant wurde, predigte diese Wahrheit sogar auf der Canzel [3]. Ein Anderer, der noch gelehrter erscheinen wollte, ungeachtet er es nicht

---

oder Aristoteles, dem heidnischen Meister; 2) theilten sie dasselbe; 3) kam man in die Distinctiones und Quästiones."

[1]) De monacho quodam concionatore ejus loci narrare solebat, quod pro concione, omissa evangeliorum doctrina, Ethica Aristotelis explicasset, non parvo audientium studio, qui cupidius Aristotelica cognovissent, quam fabulas aniles, quibus implere templa illius barbaricae superstitionis temporibus usitatum fuit, Christi mentione prorsus neglecta. Winshem. — Quidam monachus pro concione exponebat ethica Aristotelis, a quo audivit primam partem primi libri Ethices. Multos autem in hoc authore habebat auditores Si sacra tradidisset haud dubie pauciores advenissent. Manlius, III, 36. — Auf diese Tübinger Erfahrungen weist wohl Melanchthon in der Apologie der Augsburgischen Confession, Art. 4. hin: Audivimus quosdam pro concione, ablegato Evangelio, Aristotelis Ethica enarrare. Schnurrer, 293, 3.

[2]) Alius quidam licentiatus Theologiae dixit: Si amitteremus omnes libros Propheticos et Apostolicos, posse doctrinam Evangelii reparari ex Ethicis Aristotelis. ibid.

[3]) In oppido Stuckardiae doctor quidam Theologiae dicebat pro concione, ecclesiam posse regi ac doceri de Deo, etiam amissis Bibliis, ex Philosophia et ex Ethicis Aristotelis. — homo doctus et ante mortem ad veram religionem se convertit. ib. 14.

war, ein Helfer von Tübingen, schmückte seinen Vortrag mit ungefähr 40 Stellen aus dem Corpus juris. Doch trat dagegen dann ein Prediger auf mit einem ganz erbaulichen evangelischen und dabei nur eine halbe Stunde langen Vortrag [1]). Ein solches Gemisch hatte die Gährung der Theologie erzeugt. Was die Auslegungskunst dieser Prediger betrift, so führt Melanchthon von einem Doctor der Theologie an, er habe die Worte der Vulgata: Pietas ad omnia utilis est, auf das Almosengeben bezogen [2]), wobei man an die Bedeutung des italienischen pieta erinnert wird.

Es ist natürlich, daß in Melanchthon durch dieß Alles keine größere Lust für das theologische Studium erweckt wurde, zumal, da er schon einsah, daß diese Gattung von Theologie ganz entbehrlich werde. Dessenungeachtet führte sein religiöser Sinn und das Sprachstudium von selbst zum Lesen der heil. Schrift, und ein Geist von seiner Art konnte mit einem Apostel, wie Paulus, nicht bekannt werden, ohne sich auch in seine Ideen hineinzustudiren. Schon die Angriffe, welche Luther auf die Lehre vom Ablaß zu Wittenberg, der Colonie Tübingens, machte, und die Begierde, mit welcher von Manchen auch in Tübingen die darauf Bezug habenden Schriften damals gekauft und gelesen wurden [3]), mußten dahin führen. Wer in der Stadt wäre im Stande gewesen, Neugierigen reinere Belehrung zu ertheilen, als er, der der griechischen Sprache mächtiger war, als irgend ein Anderer? Er, der dieses Apostels Schriften so hoch hielt, daß er z. B. den Römerbrief dreimal abschrieb, um ihn seinem Geiste recht einzuprägen [4]). Dazu kommt, daß er bereits des Erasmus Bemühungen um den griechischen Text des Neuen Testaments mit der größten

---

1) Ib. 6.

2) Ib. II, 324.

3) Aulberus Tubingam redux anno 1517, primos Lutheri libros, qui in Academia Tubingensi eo tempore divendi coeperant, avide legit Fischlin, Suppl. 94.

4) C. R. III, 378. Ego Pauli epistolam ad Romanos ter descripsi.

Theilnahme verfolgte, seine Ausgabe, wie man sagt [1]), stets in die Gottesdienste mitnahm, in sie Anmerkungen eintrug, und namentlich als des Erasmus Commentar zum Römerbrief erschien, voll Entzücken an Reuchlin schrieb: „O Gott! welche Blitze!“ [2]) Ebensowenig konnte es an Ermunterungen durch Andere fehlen, da seine Freunde Reuchlin, Stöffler und andere Sprachkenner gegen die theologischen Professoren in Tübingen selbst und offen erklärten, man finde in der heil. Schrift, und namentlich bei dem Apostel Paulus, theils überhaupt andere Lehren, theils besonders eine andere Lehre von der Rechtfertigung, als sie in ihren Glossen geben [3]). Wenn Melanchthon seinen Privatvorlesungen im Griechischen neben Homer

[1]) Animadvertebatur librum habere in manibus in templo et inter operationem sacrorum. Cum grandior quibusdam ille videretur iis, quibus preces descriptae continentur, quique more in templis usurpantur, malevoli quidam rumusculos sparserunt, legere Philippum nescio quae tempori et loco illi non convenientia. At ipse nactus fuerat sacrorum bibliorum codicem, tractabili forma chartis minutioribus a Johanne Frobenio Basilea impressum. Camerar. 16. Biblia steht hier abgekürzt nach dem Gebrauch der Zeit, man sagte: biblia hebraica, graeca, ἑλληνικά. C. R. I, 43. 45. 56. und Winshem. G, 5. — Die erste critische Ausgabe des Erasmus erschien im Februar 1516 bei Froben, aber in gewöhnlichem Folio. Von einer Handausgabe aus der Zeit von Mel. Aufenthalt in Tübingen konnte ich in keinem bibliographischen Handbuch eine Spur finden. Es liegt hier wohl ein Irrthum zu Grunde, ähnlich dem, daß Winsheim angiebt, Reuchlin habe dem Knaben M. ein griech. Testam. geschenkt, indeß es damals noch gar kein solches gab, denn jene Erasmus'sche Ausgabe v. 1516 ist auch die erste des griechischen Textes überhaupt.

[2]) Tubing. Jan. 1518: quam si, vis mittam, ὦ Ζεῦ, ὢ βρονταί. C. R. I, 21.

[3]) Audivi adolescens Stoeflerum et Capnionem de doctrina nostra disputantes, et dixerunt ad quendam Scotisticum doctorem: Cum nos legimus in nostris Bibliis, invenimus longe aliam Theologiam ac sententiam de justificatione, quam vos in vestris Glossis. Manl. I, 86. Audivi doctos viros et bonos Grammaticos etc. III, 96.

und Hesiod auch einen Brief Pauli [1]) beigefügt hätte, so wäre er ebensogut dringend veranlaßt, als in seinem Recht gewesen. Aber ebenso natürlich ist, daß dann aus der philologischen Lection auch unvermerkt eine theologische, eine solche Wendung hingegen den Vorstehern des Contuberniums, den eifrigen Scholastikern, ein Aergerniß geworden wäre [2]).

---

[1]) In seiner Antrittsrede, Decl. I, 457, spricht er von den Hilfsmitteln, deren er sich in seinen griechischen Lectionen bedienen wolle: Homerum habemus in manibus, habemus et *Pauli Epistolam ad Titum*. Im Merz 1519 schreibt er, weil er bei den griechischen Schriftstellern auch auf einen guten Inhalt sehe, aliquot sacras epistolas, aliquot item philosophicas praelegi. C. R. I, 74. Und wirklich las er, wie Crusius III, 10, 7, 189 nach Bucholzer, meldet, den Homer und Brief Pauli an Titus.

[2]) Wir versuchen, eine Stelle aus dem Bauerngespräch, das Schnurrer, Erläuter. 295, aus einem fliegenden Blatt entlehnt und mitgetheilt hat, auf Melanchthon zu beziehen. „Fritz: Was sagt man Gutes zu Tübingen, wie hält sich die Hoheschule gegen den Luther? Cunz: Es ist gleich wie anderswo, wer viele Pfründen hat, der ist dem Luther feind, und diese schelten ihn als einen Kezer, aber die arme Rotte hat ihn lieb. Fritz: Lieber, ich habe gehört, wie ein Doctor da sey, der heiße Dr. Fetz, der wolle den Paulum nicht lesen lassen, nur darum, daß ihn Luther so oft herfür zieht. Cunz: Ey, er heißt nicht Fetz, er heißt Lemp. Fritz: — — Lieber, sag an, ist es wahr, daß er den Paulum verboten hat zu lesen? Cunz: Ja, es ist kürzlich ein gelehrter Mann dahin kommen, der hat angefangen Paulum zu lesen nach des Erasmus Schreibung, und hat einen großen Zulauf gehabt, denn jedermann hat Lust zu der göttlichen Lehre, das hat nun den Lempen verdrossen, und hat ein Statut gemacht, welcher lesen wolle, der soll die alten Doctores als Scotum, Thomam, Tartaretum und dergleichen lesen, sonsten werde man ihm das Stipendium nicht geben, also hat der gute fromme Mann aufhören müssen zu lesen". In einem andern Gespräch (298) heißt es auch von ihm: „der mehr vom Tartaret hält, als vom Paulo". — Während der östreich. Regierung (1520 ff.) hätte der Versuch, nach Paulus zu lesen, gar nicht vorkommen

10) Lebensweise. Verkehr mit Freunden und Gelehrten. Aeußere Ereignisse.

Da Melanchthon schon in Heidelberg kränkelte, und in Tübingen seine Kräfte für angestrengte Studien und Arbeiten vorsichtig zu sammeln hatte, so können wir bei seiner frühe eingetretenen männlichen Haltung zum Voraus auf eine verständige Lebensweise schließen. Wir nehmen aus einzelnen Zügen, die uns überliefert worden sind, bei ihm eine große Aufmerksamkeit auf Speise und Trank wahr. In dem Contubernium tauschte er öfters gegen sein Fleisch eine Portion Gerstensuppe ein [1]), an Wein (den er liebte) trank er über Tisch doch nur einen halben Schoppen [2]), und so wie er merkte, daß der geistreichere Wein, den ihm sein Gönner Reuchlin in Stuttgart vorsetzte, bei längerem Genuß Schmerzen in den Gliedern erregte, so begab er sich wieder auf die Rückreise nach Tübingen [3]). Er benützte auch in Gesellschaft seiner Freunde das

---

können. Man hielt Urbanus Rhegius für den Verfasser des Baurengesprächs. Er inscribirte zu Tübingen 20. August 1519. Spricht er nun von einer kurz vergangenen Zeit, so kann das Geschehene mit Melanchthons Abgang zusammenfallen. Nur wäre zu vermuthen, der Verf. hätte den Melanchthon näher bezeichnet, auch ist wahrscheinlich, daß in dieser Lection Erasmus Commentar, nicht der griechische Text zu Grunde gelegt wurde. Wenn aber auch die Erzählung nicht auf Melanchthon geht, so lernen wir doch daraus, was Melanchthon, und von wem er etwas, bei einem ähnlichen Versuch, der ihm gewiß sehr nahe lag, zu befürchten gehabt hätte.

1) Camerar. 67. s. oben S. 29. Anm. 1.

2) Nos adolescentuli omnes eramus contenti tota septimana duobus cantharis vini, ita ut quisque in prandio haberet octavam partem mensurae, tantundem in cœna. Sic ego vixi, et multi alii: et tamen fortassis non minus pulchri sumus, quam illi, qui totum cantharum uno haustu ingurgitant. Si essem in illis locis, adhuc ita viverem. Manl. lib. med. 39.

3) Camerar. 55. sq. Die Stelle ist aufgeführt S. 9. Anm. 4). Erst in späteren Jahren bediente er sich stärkerer Weine, besonders gegen die Schlaflosigkeit, z. B. Rhenana, Alsatica, Cisalpina, 56.

Flußbad [1]). Wenn er spazieren gieng, müssen wir ihn uns, nach der Sitte der Zeit, mit einem Spieße vorstellen [2]). Auf einem seiner Spaziergänge hielten zwei Cameraden einem jungen Magister den Spieß hin zum Hinüberspringen, bei welchem Versuch diesem ein Blutgefäß berstete, daß er nach dreien Tagen starb [3]). Aber troz aller Aufmerksamkeit auf seine Gesundheit scheinen übermäßige Arbeiten ihm doch Nachtheil gedroht zu haben. Auswärtige Freunde mußten ihn deßhalb warnen [4]).

Bei der großen Blüthe, in welcher die Universität damals stand, einer Blüthe, wie sie niemals wiederkehrte, war für einen Jüngling von Melanchthons Werth eine große Aus-

---

Als ihm auf den Reichstag zu Augsburg 1530 von dem Wirthe, bei dem er auf Kosten des Churfürsten lebte, ein zu geringer Neckarwein als Tafelwein vorgesetzt wurde, ließ er sich um sein Geld von der zulezt erwähnten Sorte geben: ego de meo emi Rheticum (C. R. II, 41). So muß nämlich ohne allen Zweifel statt Creticum gelesen werden. Denn wer wird als Tischwein griechischen oder gar Cretischen in Augsburg getrunken haben, dagegen aber wohl Wein aus Südtirol. Manlius, I, 222. führt auch vinum Rheticum (Rhaeticum) bei einer andern Veranlassung an. Vgl. meinen Aufsaz über die wirtemb. Weine in v. Memmingers wirtemb. Jahrb. 1837. 1tes Heft. 1838.

1) Unde factum est, ut tandem (vom 45sten Jahre an) balnea etiam prorsus vitaverit, quae aliquando cum amicis ingredi suevisset.

2) Die Supposita (Füchse) durften aber keine Waffen tragen. Ep. Obsc. Vir, II, 80.

3) Novi juvenem magistrum pulchro corpore, Tubingae, egressum ex balneis, ac post coenam mecum et aliis quibusdam bonis adolescentibus extra portam expatiatum: et hastam aliis duobus tenentibus transiliisse adeo, ut vena pulmonis ipsi rumperetur. Ex qua ruptura et fluxione sanguinis intra triduum est mortuus. Manl. lib. med. 25.

4) Pirkheimer schrieb aus Nürnberg (1518) ihm zu: Audio te in studiis neque modi neque temporis rationem habere; id quam periculosum sit jam pridem cum maximo meae valetudinis detrimento expertus sum. C. R. I, 24.

wahl für den Umgang vorhanden, und gewiß hatte das geistige Zusammenleben mit jungen Männern von den hervorragendsten Talenten und dem vortrefflichsten Charakter und den gleichen Richtungen des Geistes einen bedeutenden Einfluß auf seine ganze Entwicklung. Mit Oecolampad, nachher dem Ersten der Reformatoren zweiten Rangs, schloß er einen Bund eben so sehr der Hochachtung, als der Liebe [1]). Sein Freund war um 15 Jahre älter, aber dennoch fanden sie sich und zwar nicht blos beim Hesiod, sondern wohl auch bei den wichtigsten Lehren der Theologie im Geiste vereint. Das Erste, was nachher Melanchthon auf diesem Gebiete schrieb, schrieb er, im Andenken an die heiligen Stunden der Freundschaft in Tübingen, diesem Manne zu, den er zugleich wie einen Vater und Wohlthäter ehrte [2]). In ähnlicher Verbindung war er mit dem 5 Jahre älteren Ambrosius Blaurer, nachher dem Hauptreformator in Schwaben. Schon als Jünglinge wechselten sie Briefe mit einander [3]), und noch im Jahr 1535 versicherte er, in den vertrautesten Verhältnissen mit ihm gestanden zu seyn,

---

[1]) Eo ipso tempore primum editi sunt libri dialectici tres Rodolphi Agricolae, quos mihi recens excusos Oecolampadius, quem doctrina, prudentia, et pietate excellentem, non secus ac patrem colebam, donavit. Melanchth. Praef. Opp. Camerar. 488. In einem Brief vom 21. Mai 1523 nennt er ihn frater. C. R. I, 615.

[2]) Es war der Bericht über die Leipziger Disputation, 1519. In dessen Eingang sagt er: Ejusmodi auspiciis animos nostros optimus ille sincerae caritatis spiritus conciliavit, ut amicitiam nostram neque labefactari ullo casu — posse sperem, neque — altius acturam radices. In utrumque Spiritus incumbit pariter. Atque utinam illius queam grato pectore beneficium agnoscere, qui talem non dico Thesea, sed christiana fide amicum nobis junxerit. *Nemo enim plane mortalium est, cujus praesentior in me jam inde a puero usque fuerit beneficentia, quam tua.* Bretschn. I, 87. seq.

[3]) Des Briefs an Blaurer (1514), als er schon in Alpirsbach die Mönchskutte angelegt hatte, wurde oben erwähnt. Er ist voll Zärtlichkeit.

und ihn wie einen Bruder zu lieben [1]). Matthäus Aulber, der Reformator Reutlingens, ein ebenso gelehrter als kräftiger Mann, reiht sich würdig an diese an. Von jüngeren Freunden sind Caspar Kurrer, Bernhardus Maurus, ein Sohn des Canzlers Lamparter [2]) und Andere zu erwähnen. Wenn wir aber dazu noch die älteren Männer rechnen, einen Reuchlin, Bebel, Stöffler, Franz von Stade, Simler, Hildebrand, welche unter die gelehrtesten, geistreichsten und witzigsten ihres Zeitalters gehörten, und Alle an dem großen Bau der Wiederherstellung der Wissenschaften freudig und kühn arbeiteten, so war hier für einen Empfänglichen Stoff genug zur Begeisterung für die höchsten Ideale. Aber noch dazu wurden schnell die bedeutendsten Freunde Reuchlins außerhalb Wirtembergs, auch seine Freunde und Gönner. So der Mäcen vieler Gelehrten, der Graf Nuenar, an den er eine Vorrede einer kleinen Schrift richtete, und dem er seine griechische Syntax überschickte [3]), der hochgeachtete Pirkheimer in Nürnberg [4]), der so Vieles that, um den Flor der Wissenschaften zu befördern, und der insbesondere ein Freund der griechischen Literatur war. Melanchthon beehrte ihn deßwegen auch mit einem griechischen Gedicht, und einige Monate nach seiner Ankunft in Wittenberg schrieb er einen ganz griechischen Brief an ihn. Vor Allen aber wendete ihm der große Erasmus seine ausgezeichnete Gunst zu, denn schon im J. 1515, als Melanchthon erst 18 Jahre zählte, ertheilte er ihm, und man weiß nicht

---

[1]) Melanchth. Bucero, 1. Febr. 1535. Ambr. Blaur. non minus amo, quam tu, et habeo fortasse, necessitudinis plures causas. Summa mihi cum ipso fuit familiaritas. — non minus quam fratrem meum germanum amo, qui mihi carissimus est. C. R. II, 837.

[2]) Cum cujus filio mihi fuit dulcis familiaritas. Manl. III, 168.

[3]) S. oben S. 37. Anm. 3.

[4]) C. R. I, 22. sq. giebt Melanchthons Brief an P. und sein griechisches Gedicht. P. antwortet: non solum in amicorum, ut petis, grege dehinc connumeraberis, sed *inter principes et potissimos jam pridem collocatus es.* Die Briefe sind vom Jahr 1518. Melanchthon war also 21 Jahre alt.

einmal auf den Grund welcher Arbeit, denn bis dahin hatte Melanchthon, so viel bekannt ist, Nichts von Bedeutung herausgegeben, öffentlich ein höchst auffallendes Lob [1]). Er nahm nämlich bei den Worten des 7ten Verses des 2ten Capitels des ersten Briefs an die Thessalonicher: ἐγενήθημεν ἤπιοι ἐν μέσῳ ὑμῶν, Veranlassung von den lebenden Gelehrten in Italien, Frankreich und Deutschland zu reden, und sagt in Beziehung auf das Letztere: Comperio nullam esse Germaniæ partem (nam eo nomine censentur hodie, qui Germanice loquuntur), quæ non fertilis sit ingeniorum, quorum haud pudeat Italiam. Verum quoniam hujus regionis principes ad rem bellicam propensiores sunt, quam ad rem literariam, fit ut plures illic sint insignes caballi, quam insigniter docti, utque politiora sint arma, quam carmina. Alioqui quid vel Athenis nasci potuit acutius aut festivius ingenio Jacobi Sturmi Argentoraci! At Deum immortalem, quam non spem de se præbet admodum adolescens ac pæne puer, Phil. Melanchthon, utraque literatura pæne ex æquo suscipiendus! Quod inventionis acumen! Quæ sermonis puritas et elegantia! Quanta reconditarum rerum memoria! quam varia lectio! quam verecundiæ regiæque prorsus indolis festivitas! Von anderen Deutschen führt er noch Glarean an, aber nicht Reuchlin. Ein Räthsel bleibt, woher Erasmus den jungen Melanchthon so genau und so vortheilhaft kennen lernte? Ob durch die Vermittlung Reuchlins, Bebels oder durch öffentliche Druckschriften [2])?

Wie bildend war für den jungen Melanchthon während seines sechsjährigen Aufenthalts in Tübingen dieser Umgang und Verkehr mit den ausgezeichnetsten Jünglingen und Männern!

---

[1]) Erasmi Comment. ad Thessal. 1515. plag. C. 2. (nach Camerar. 24. not. m). In seinem Nov. Test. Basil. 1516. p. 555. sind die Worte wieder abgedruckt, und von uns entlehnt.

[2]) Eine Rede habe ich dem Jahr 1515 zuzuschreiben versucht, S. 32. Anm. 3. Oder sollte Erasmus am Ende des J. 1515 schon Theile des im März 1516 vollendeten Nauclerischen Werkes erhalten haben? Dieß ist nicht unwahrscheinlich, da er noch ein Vorwort dazu gab.

Er stand in der nächsten Nähe des Vorfechters für die Sprachstudien und Denk- und Gewissensfreiheit, des gefeierten Reuchlin; eines Mannes, der mit einer vielseitigen wissenschaftlichen Bildung und einer großen Tüchtigkeit als Rechtsgelehrter und Staatsmann auch die feinen Sitten eines Welt- und Menschen-Kenners verband. Er sah unmittelbar hinein in den neidlosen Eifer, mit welchem unter Reuchlins Leitung und für ihn die größten Geister zur Vertilgung der Barbarei zusammenwirkten, und erblickte das heilige Feuer sprühend, in der Nähe wie in der Ferne. Auch sein Brennstoff mußte zur Flamme angefacht werden. Er gelobte es, den wiederauflebenden Wissenschaften sein ganzes Leben zu weihen [1]). Ein Gelübde, das er noch umfassender erfüllt, und gerne erfüllt hätte, wäre er nicht durch seine Stellung in Wittenberg, dem Centralpuncte des neuen theologischen und kirchlichen Lebens, auf dieses Gebiet unwillkührlich und unausweichlich gezogen worden. Mit dieser Wendung seiner Studien und Wirksamkeit nie ganz zufrieden, wirft er besonders noch am Abende seines Lebens (1552) in einer Rede, die von Vater Reuchlin handelt, einen wehmüthigen Blick auf diesen herrlichen geistigen Verkehr um Reuchlins Heerd, und den allgemeinen, gemeinschaftlichen und neidlosen Eifer für die alten Sprachen und schönen Wissenschaften: Cerni potest in hac historia, qualis fuerit ætas, quorum industria excitata sunt linguarum studia in Italia, Gallia et Germania. Erit hoc quoque jucundum, aliquantisper a præsentibus miseriis abduci mentes ad illius *aurei seculi* considerationem, in quo tam multi docti viri simul vixerunt, *quibus propter concordiam et vita et studia dulciora fuerunt, quique operam ad illustrandas doctrinas amanter contulerunt.* — Singularis fœlicitas fuit ejus temporis, eruditorum inter ipsos conjunctio et candor. Nunc successit alia *ferrea aetas*, in qua, ut Cadmei fratres, inter se dimicant, hi quos propter studiorum, et fœdus religionis conjunctissimos esse oportebat [2]).

---

[1]) Antrittsrede, 442. S. oben S. 46.

[2]) Decl. III, 282. 298.

Aber diese Stellung Melanchthons unter Männern, denen quicquid humani am Herzen lag, Studien in allen Wissenschaften und eine eigenthümlich starke Theilnahme für das allgemeine und seiner Freunde Wohl [1]) machten auch, daß die äußeren kirchlichen und politischen Ereignisse, welche in diesen sechsjährigen Zeitraum fallen, auf seine Bildung nicht ohne Einfluß gewesen seyn können. Die Erfahrung aller Universitäten lehrt, wie bedeutend außerordentliche äußere Begebenheiten und Zustände auf den Geist der Studirenden und der jungen Lehrer Einfluß haben. Des auch kirchlich gewordenen Streites der Dominikaner mit Reuchlin und des Anfangs der kirchlichen Fehden Luthers haben wir schon früher gedacht, wir müssen hier vorzüglich die politischen, und zwar ausschließlich die wirtembergischen Landes-Ereignisse erwähnen. Und in dieser Beziehung hätte Melanchthon keine lehrreichere Zeit in Tübingen durchleben können, es war der merkwürdige Anfang des tragischen Schicksals eines jungen Herzogs.

Zuerst (1512—13) sah er das Elend einer großen Hungersnoth im Lande. Zu Tübingen machten deßhalb der Magistrat und die Geistlichen einen feierlichen Bittgang und zwar baarfuß [2]). Darauf entstand der Aufruhr des armen Conrad

---

[1]) Reipublicæ et amicorum negotiis ex animo afficiebatur, et hæ curæ interdum sic excruciabant animum ipsius, ut morbus contraheretur. Camerar. 58.

[2]) Cum essem Tubingæ fuit magna caritas annonæ. Veni eodem tempore ego et alii mei condiscipuli in domum cujusdam rustici, ubi videbamus eos comedere rapas (Rübe) coctas cum crudis. Quaesivimus utrum haberet panem? Respondit, se neque pecuniam, neque panem habere. Ibi intelleximus, Deum tam mirabiliter rusticum et ejus familiam servare et nutrire. Nam omnes in ipsius familia erant satis robusti, etsi ipse fuerit aliquantulum macilentus. Cum postea adferret nobis ligna Tubingam, dedimus ei plus pecuniae, quam ipsi debebamus, ad suae familiae sustentationem. — Vidi totum Senatum et omnes sacerdotes Tubingenses nudis pedibus incedere tempore famis. Manl. I, 129. Dieß waren die Jahre 1512 und 1513.

(1514). Zur Unterdrückung desselben bewaffneten sich die Tübinger, denn Martin Plantsch, als Prediger und besonders Conrad Breuning, der Vogt, hatten sie frei von der Theilnahme und treu im Gehorsam erhalten. Tübingen war in der Sache tonangebend. Bald entwickelte sich vor ihm das Schauspiel, wie durch Vermittlung der ausgezeichnetsten Gesandten fremder Mächten (unter denen auch Franz von Sickingen), nach langen Verhandlungen ein wichtiger Vertrag zwischen Herr und Land zu Stande kam, der von Tübingen [1]), und nun zur Annahme des Vertrags das ganze Land, wo es freiwillig nicht geschah, mit Zwang angehalten wurde. Sein Gönner Reuchlin war dabei einer der herzoglichen Commissäre, Freund Anshelm druckte die Staatsschriften und Placate [2]). Blutige Urtheile wurden in Schorndorf und Stuttgart gefällt und zum Theil vollstreckt. Tiefen Eindruck mußte dieß auf einen jungen Mann von Melanchthons Gemüth machen, aber auch in seinem forschenden Geiste, der sich von selbst auf den Rechtsboden gewagt hatte, die wichtigsten Fragen in Anregung bringen. Er dachte wohl an diesen Aufstand, wenn er in seiner Rede auf Eberhard im Bart die Wirtemberger mit den Worten charakterisirt: Naturæ hominum beneficæ sunt, et in victu mediocris mundicies est; et, *si recte regantur*, non contumaces sunt [3]). Was er in Wittenberg aus dieser Zeit zu erzählen pflegte [4]),

---

[1]) Melanchthon erzählte wohl aus der Zeit dieser Verhandlungen zu Tübingen, an denen Räthe des Kaisers Maximilian Theil nahmen: Erat quidam Orator in aula Maximiliani, cum ego adhuc essem Tubingae, qui non poterat R. pronuntiare, erat enim τραυλός. Hunc omnes doctores in illa pronunciatione imitari solebant. Manl. II, 317.

[2]) Der Tübinger Vertrag und Abschied sowie die wahrhaftige Unterrichtung ist aus dieser von Melanchthon geleiteten Officin hervorgegangen. Gutscher, Tübing. Vertrag. 73. ff.

[3]) 1552. Decl. III, 159.

[4]) Agricola hat in seinen Sprichwörtern zur Unehre des Herzogthums in Beziehung auf den armen Conrad und Huttens Entleibung Manches aufgeführt und beruft sich in Einem Fall auf Me-

läßt darauf schließen, daß er Herzog Ulrichs damaliges Regiment mißbilligte. Er führt ein Beispiel von blutiger Strenge an. Drei, welche man für falsche Zeugen hielt, und der, welcher auf ihr Zeugniß hin klagte, wurden mit dem Tode bestraft, der Angeklagte betheuerte mit einer Verdacht erregenden Dreistigkeit: Man dürfe ihm den Kopf abschlagen, wenn die Wahrheit nicht auf seiner Seite sey. Dieß bewog den Herzog, eine strengere Untersuchung anstellen zu lassen, in Folge welcher er auch diesen als Schuldigen enthaupten lassen mußte [1]). Ein anderer Fall gieng ihn und andere Lehrer der Universität näher an. Ein Studirender von Talent und guter äußerer Bildung tödtete einen andern. Man kannte die Strenge des Herzogs [2]). Alle Professoren baten für ihn, daß man ihm gegen 400 fl. die Todesstrafe erlasse. Aber nur Stöfflers Einfluß auf den Herzog vermochte dieß zu bewirken [3]). Ein anderes Beispiel von übler Behandlung eines Vornehmen aus seiner nächsten Umgebung, das er anführt, ist folgendes: Einer von Adel, ein Verwandter des Herzogs, hatte, als er in das Schloß zum Rath gieng, seinen Hund bei sich, der aber, weil er früher von den mächtigen herzoglichen Hunden im Schlosse mißhandelt worden war, vor dem Schlosse wieder umkehrte, und seinen Herrn allein hinein gehen ließ. Darauf sagte dieser: Mein Hund ist viel gescheuter als ich. Er mag sich nicht zweimal mißhandeln lassen, aber ich, wie oft schon mißhandelt, komme immer wieder [4]). Er erlebte die Entleibung des Hans von Hutten an einer Stelle, die nur wenige Stunden von Tübingen entfernt war, die Flucht Sabinas, die Verhandlungen mit den Huttenschen und dem fränkischen Adel, wobei sein und Reuchlins Freund, Ulrich von Hutten, durch Reden und Satyren gegen

---

lanchthon, was Ulrich jenem und diesem und den lutherischen Theologen überhaupt lange nachtrug. Schnurrer, Erläut. 80. f.

1) Manl. II, 266.

2) Nam princeps, qui fuit severus, voluit eum capitali supplicio affici.

3) Manl. II, 155.

4) Manl. III, 168.

den Herzog mitwirkte, die Bedrohungen des Kaisers und der daraus entstandene Vertrag zu Blaubeuern, der schwere und blutige Proceß gegen Conrad Breuning, der einst zu Nauclers Chronik und vielleicht auch für den Corrector derselben Geld gab, dessen Bruder Sebastian und andere angesehene Mitglieder der Landschaft, den Sturz Lamparters und das Steigen Vollands [1]), die größte Verdächtigung aller derer, welche Freunde der bisher herrschenden Partie und einer Regierungsart in guter alter Weise waren, und daher auch die Ungnade, in die sein Gönner Reuchlin fiel, — das Alles erschien Schlag auf Schlag in einem kurzen Zeitraum vor seinen Augen, und hatte gewiß wie auf die Bildung seiner Ideen, so auf die nächste Wendung seines Schicksals keinen unbedeutenden Einfluß.

11) Austritt aus den Tübinger Verhältnissen.

Mit dem 16ten Febr. 1518 erlebte Melanchthon den ersten Tag seines 22sten Jahres. Noch nicht ganz war er jetzt vier Jahre Lehrer am Contubernium, noch nicht sechs Jahre in Tübingen, aber sein Ansehen in der gelehrten Welt bereits so hoch gestiegen, daß man ihn zu den glänzendsten Erscheinungen des Jahrhunderts rechnen mußte. Wie kam es denn, daß seine und Anderer Vaterlandsliebe ihn von Tübingen wegziehen ließ?

Wir haben oben gesehen, daß kein Magister Artium gerne lange in dieser Facultät blieb, sondern in eine höhere oder sonst in eine bessere Anstellung zu kommen trachtete, am niedrigsten aber standen unter den Professoren derselben die am Contuber-

---

[1]) Von Lamparter, mit dessen Sohn Mel. auf freundschaftlichem Fuße stand, sagt er: viro excellenti sapientia et virtute, inter consiliarios Caroli imperatoris praecipuos, Mercurino Cancellario Imperatoris familiarissimus. Decl. III, 329. sq. Aber auch, daß er zu sagen gepflegt habe: Oportere quemlibet Principem habere fatuum, quem ipse exerceat: et vicissim alium, a quo ipse exerceatur. Manl. III, 168. Von Volland sagt er: V. ingeniosum virum, qui et Cancellarius postea fuit ducis Wirtembergensis. Decl. a. a. O. 331.

nium. Melanchthon hatte zwar dadurch eine Auszeichnung erhalten, daß ihm auch die Functionen eines Professors der Beredsamkeit übertragen wurden, aber sein Hauptberuf blieb doch ein für seine Tüchtigkeit niedriger, indem ein Contuberniums-Professor einmal zu viel mit eigentlichen Knaben zu thun hatte, sodann durch die Vorschriften und Beaufsichtigung der Vorsteher der Anstalt an eine bestimmte Lehrweise gebunden war. Zudem hatte eine neue und starke Reaction gegen den classischen Bildungsweg eben jetzt von Seiten der scholastischen Partie begonnen, indem sie sagten, daß er schwer und doch unbrauchbar, das Griechische nur von phantastischen Köpfen, sich groß zu machen, vorgebracht, das Hebräische aber ketzerisch sey, dagegen die wahren Wissenschaften darnieder liegen, und die Philosophie hintangesetzt werde [1]. Um diese Zeit bekam Melanchthon einen Ruf nach Ingolstadt [2]), aber Reuchlin rieth ihm von der Annahme ab. Dagegen, als der Churfürst von Sachsen wegen eines Lehrers der griechischen Sprache für seine Universität Wittenberg an Reuchlin schreiben ließ, und dabei schon Melanchthons erwähnte, dessen Vater er auch wohl gekannt habe, so rieth Reuchlin seinem Vetter, sich

---

[1]) Die Worte in der Antrittsrede M. sind zwar allgemein, müssen aber doch zunächst auf die Universität bezogen werden, welche er am Genauesten kannte, und von welcher er so eben herkam. Bonarum literarum ac renascentium Musarum causam suscepi tutandam adversus eos, qui vulgo sibi in scholis doctorum titulos ac praemia, barbari barbaris artibus, hoc est vi et fraude arrogarunt, et hactenus fere malitiosis ingeniis homines retinent. Germanicam juventutem paulo superioribus annis alicubi conatam in hoc fœlix certamen literarum descendere, jam nunc quoque non pauci, velut e medio cursu, commento plusquam Thracico revocant: Difficilius esse studium literarum renascentium, quam utilius: Graeca a quibusdam male feriatis ingeniis arripi, ac ad ostentationem parari: Dubiae fidei Hebraea esse: Interim a genuino literas cultu perire. Philosophiam desertum iri, et id genus reliquis conviciis. Decl. I, 441.

[2]) C. R. I, 30.

vorschlagen zu lassen, und schrieb, nach erhaltener Zusage, an den Churfürsten: (ich) „bin in Willen, meinen gesippten Freund, den ich von seiner Jugend an auf solche Sprach unterwiesen und gelehrt habe, an das Ort zu schicken, wie gern ich ihn noch bei mir behalten wollte. Aber Gott wollte, daß ich es in eigener Person, Leibes und Alters halben, zu thun vermöchte, so wollte ich Ew. F. G. zu Ehren und Gefallen in beiden Sprachen, griechischer und hebräischer, selbst den Anfang und den Zulauf aus andern Ländern machen. So mir aber der Weg zu fern und zu schwer ist, will ich Ew. F. G. und die löbliche Universität nichts desto minder mit meinem lieben Vetter obgedacht, Meister Philipps Schwarzerd von Bretten sehr wohl versehen, den ich doch der hohen Schule Ingolstadt versagt habe, denn er ist zu Tübingen ehrlich und wohl, auch seines Solds halben nützlich gehalten und versehen, und hat daselbst ein ehrbar Auskommen. Aber deß Alles unangesehen er mir bewilligt, in dieser Sache zu thun, was ich ihn heiße. Darum wird er auf Ew. F. G. gut Vertrauen und meinen Befehl gen Wittenberg kommen, der Hoffnung, Nutz zu schaffen und Ehre einzulegen der Stadt und der hohen Schule. — Der Bestallung halb, in Ew. F. G. Brief gemeldet, kann ich mit ihm keine Abrede thun, denn ich hab deß kein Wissen, wie einer mit einem Diener zu Wittenberg möge haushalten. Aber das hab ich mit ihm beschlossen, werde er nicht angenommen, daß er sich dann wieder zu mir füge, so werde doch Ew. F. G. ihn dieses Wegzugs halben hin und her schadlos halten.“ Zugleich bemerkt er, Melanchthon wolle mit sächsischen Kaufleuten, die auf der Frankfurter Messe seyen, reisen, und seine Bücher hinein bringen, er sey zu Frankfurt um des heil. Kreuzes Erhöhungstag in der Büchergasse bei Meister Thomam Anshelm, Druckherrn und Buchverkäufer von Hagenau, zu finden [1]). — Mit beunruhigenden und widerstreitenden Gefühlen wartete der junge Gelehrte auf einlaufende Antwort. Er wäre

---

[1]) Reuchlin an den Churf. von Sachsen, Stuttgart, 7. Mai. 1518. C. R. I, 27 — 31.

gerne in Schwaben geblieben, und doch mißfielen ihm seine Verhältnisse in Tübingen. Er schrieb daher an Reuchlin etwas ungeduldig:

Summo viro D. Joanni Reuchlin, Juris Doctori, Domino suo.

Salve Suavissime, mi Capnio, mi Pater. Ut anxius sum, ne diutius in hoc me ergasterio agi, inde cruciari oporteat! libenter alioqui in Suevis inter amicos, quos multo jam usu exploratos habeo, mansurus, ni exhausto tandem tot mihi malis nescio quid sævius metuam: et ut cætera sint facilia, repuerasco inter pueros. Malim in aliquo Heracleiti specu delitere, quam heic nihil agendo occupatus esse. Principem Saxoniæ audio Augustam pridem venisse [1]. Ni sunt irati mihi superi, non dubito, quin sit scripturus ad nos. Tu de me quicquid feceris, tantum abest, ut frustrere, ut ante hanc animam sim perditurus manibus, quam te fallam. Ita stat sententia, veluti Marpesia cautes, te sequi, tibi parere. Quorsum me cumque gentium miseris, aut ablegaris, eundum est. Literis, ingenio, virtute mea confisus, decori etiam tibi futurus. Sunt enim hæ artes, quibus me traduco: quanquam, ut verum fatear, nihil gravius animo sedet, quam in populo diutius versari et auram vulgi longius obstrepere Musis meis. Cupiebam *κἂν τρόπον ἀπανθρωπότερον* vitam in otio literario degere inter sacra silentia *τῆς φιλοσοφίας, ὅτι τȣ̃το ἥδιςόν ἐςι καλοῖς*, ut Plato ait. Verum quando id per fortunam nondum licet, *βιωτέον, ὡς δυνάμεθα, ȣ̉χ ὡς θελόμεθα*: sequamur plausum hominum et istam popularem aleam. Forsan erit olim, ut gratius ac jucundius ex labore otium contingat. Vale, mi Suavissime Pater, iterum vale! Tubingæ XII. Julii 1518.

Philippus.

Was er hier und zwar in einer gereizten Stimmung beklagt, betrifft seine Stellung und seinen Beruf. Das scholastische Contubernium, beaufsichtigt von scholastischen Theolo-

[1]) Der Kaiser hatte ihn in Reichsangelegenheiten zu sich berufen.

gen, erschien dem für Ideale begeisterten Jüngling wie eine Zwangsanstalt, und seine Beschäftigung mit den jungen Leuten in derselben wie eine seiner unwürdige Frohnarbeit. Die Wissenschaften aber, denen er nun einmal sein ganzes Leben widmen wollte, fanden, wie er glaubte, nicht genug allgemeine Anerkennung [1]). Lieber wolle er in irgend einen Winkel des Vaterlands sich zurückziehen, um nur ihnen leben zu können. Doch das beunruhigte Herz durfte nicht lange zwischen Furcht und Hoffnung schweben. Es kam die günstige Nachricht aus Augsburg, und Reuchlin eilte, sie ihm mitzutheilen:

Erudito bonarum artium Magistro
Philippo Melanchtoni, propinquo.

Ecce adsunt literæ piissimi Principis, manu ipsius subsignatæ, quibus pollicetur tibi beneficium, et propitium se fore. Quare nunc haud affabor te poëtice, sed vera utens Dei promissione Abrahæ fideli facta: *egredere de terra tua, et de domo patris tui, et veni in terram, quam monstravero, faciamque te in gentem magnam, et benedicam tibi, et magnificabo nomen tuum, erisque benedictus.* Hæc Genesis XII. Ita mihi præsagit animus, ita spero futurum de te, mi

---

1) Bretschneider (Ullmann, theolog. Studien 1830. 2tes Heft 333) und Förstemann (Bretschn. I, CXLVII. und 31 **)) beziehen die Aeußerung Melanchthons gegen Baumgärtner (welche wir oben S. 25. f. Anm. 2. in ihrem Zusammenhang gegeben haben): eram in ea schola versatus, ubi capitale erat, attingere meliores literas (wobei sie aber irrig setzen: melius) — auf Tübingen. Allein mir scheint sie auf Heidelberg sich zu beziehen. Denn dieß räth 1) die Anm. 2. angegebene Parallelstelle, und fordert 2) die Wahrheitsliebe Melanchthons, denn, wenn er etwa auch von Tübingen hätte sagen können, ubi capitale erat, attingere *melius* literas, so konnte er doch gewiß nicht sagen *meliores* literas, unter welchem Ausdruck die classischen Studien verstanden werden. Denn diese lehrte vor ihm Bebel öffentlich und er selbst im Contubernium, ohne daß ihnen ein Verbrechen daraus gemacht worden wäre. Daß die Anerkennung in Wittenberg nur um Weniges besser war, haben wir oben gesehen, vgl. auch C. R. I, 677. —

Philippe, meum opus et meum solatium. Veni igitur animo læto et hilari etc. Ego omnino rescripsi, te venturum. Atqui ut videas, quantum te aulici et cubicularii illius nobiles viri faciant, mitto etiam literas D. Spalatini, qui cum Principe in rheda sive lectica solitus est ferri. — — Non tardigradus ad me veni, sed advola. Principum res sunt mobiles; ne forte recedat princeps ab Augusta sine te. Hæc consulo et ut sis infracto animo, non mulier, sed vir. Non est acceptus Propheta in patria sua. Vale feliciter! Stuttgardiæ in vigilia Jacobi Apostoli. Anno MDXVIII. (24. Juli).

Zugleich gab er ihm die Weisung, sein Gepäck nach Stuttgart führen zu lassen, daß er ihm auswählen helfe, was er nach Wittenberg mitnehmen solle. Auch heißt er ihn eilends seine Abschiedsbesuche bei Mutter und Verwandten in Bretten und Pforzheim machen. An den Churfürsten aber schrieb er:

Durchlauchtigster, hochgeborner Fürst, gnädigster Herr!

Ew. F. G. Begehren soll gewillfahrt werden, und euer Schreiben will ich Meister Philippsen Schwarzerd gen Tübingen zuschicken, der Ew. F. G. zu gehorsamen Diensten geneigt und wird gen Augsburg mit seiner Liberei kommen, auf Ew. F. G. warten, und wird der hohen Schul und Ew. F. G. zu Ehren, Lob und Nutz dienen. Daran sollt ihr keinen Zweifel haben. Denn ich weiß unter den Teutschen keinen, der über ihn sey, außgenommen Herr Erasmus Roterodamus, und der ist ein Holländer. Derselbige übertrifft uns Alle im Latein. Wie gerne ich wollte auch zu Ew. F. G. gen Augsburg kommen, so steht es dieser Zeit so wild, daß ich mich wohl bedenken will, ob ich komme, wiewohl ichs sust in meiner Sache fast nothdürftig wäre. Aber Augsburg ist unsern Landsleuten eines Theils übel erschossen. Wo aber mein gn. Herr Herzog Ulrich zu Würtenberg auf den Tag würde kommen, so wollt ich auch kommen. Hiermit befehl ich mich Ew. G. allwege. Dat. Stuttgart, St. Jacobstag 1518. (25. Juli). D. Johannes Reuchlin.

Die Reise geschah nun nicht mit den sächsischen Kaufleuten, sondern mit dem Churfürsten und seiner Begleitung. An welchem Tage des Monats Julius er in Tübingen von seinen vielen lieben Freunden Abschied nahm, in Stuttgart das Reisepferd bestieg, und in Augsburg anlangte, wissen wir nicht genau. Aber in letzterer Stadt, die er vielleicht auch erst mit dem Anfang Augusts erreichte, machten die Baiern noch einen Versuch, ihn in Süddeutschland zurückzuhalten, indem sie ihre Anträge wegen Ingolstadt dringender wiederholten [1]). Endlich, als er nach Leipzig kam, wollten ihn diese festhalten [2]).

Hier tritt nun die Frage unabweislich hervor: warum hat ihn denn Tübingen nicht behalten? und diese Frage löst sich in die zweite auf: wer hätte ihn denn zurückhalten sollen? Die Universität oder die Regierung? Auf jener gab es gewiß manche, besonders alte Professoren, die den jungen Griechen mit seinen brodlosen Studien für ein ingenium male feriatum [3]) ansahen, und den Verlust gar nicht erkannten, welcher durch seinen Abgang drohe [4]), andere, die, wie Simler, dieß wohl einsahen, hatten nicht Einfluß genug, ihre Wünsche durchzusetzen, und wieder andere mochten seinen Abgang aus persönlichen oder allgemeinen Universitäts-Rücksichten gerne sehen. Wir glauben nämlich hier den Anführern in der theologischen Facultät folgendes Urtheil zu Grunde legen zu dürfen: Behalten wir Melanchthon, so gewinnt das classische Studium, das sich immer noch ganz unterdrücken ließe, stets mehr Boden, lassen wir zu, daß ihm eine eigene Lehrstelle als lector græcus errichtet werde, was er vielleicht

---

1) Sollicitabar Augustae vehementius, quam pro re, a Bavaris. Mel. an Spalatin, Sept. 1518. C. R. I, 41.

2) C. R. I, CXLVIII. — Luthers Briefe, v. de Wette. I, 135.

3) Decl. I, 441.

4) Darauf weist die Nachricht: Discedente D. Philippo Tubinga Simlerus Praeceptor, vir eruditione praestans, deplorandum esse toti civitati ejus abitum dixit, et subjecit: quotquot ibi essent docti homines, non esse tam doctos, ut intelligerent, quanta esset doctrina ejus, qui inde evocatus discederet. Heerbrand.

zur Bedingung seines Bleibens machen würde, so veranlassen wir selbst — Vorlesungen über das Neue Testament, und ziehen die neue Theologie herbei. Ist jenes schlimm, so ist dieses noch schlimmer. Ein solches Urtheil war von ihrem Standpunct aus nicht ganz verwerflich, und konnte, wenn vollends von einem neuen Lehrstuhle und einer neuen Besoldung sollte gesprochen worden seyn, auch bei andern Collegen Eingang finden. Aber hier trat derselbe Fall ein, der früher bei der Berufung Bebels als Lehrers des Lateinischen, Stöfflers, des Lehrers der Mathematik, eingetreten war, die Regierung mußte auf Errichtung eines Lehrstuhls für die griechische Sprache dringen. Denn dieß war ein Bedürfniß der wissenschaftlichen Zeitbildung. Für ein solches erkannten es der Churfürst von Sachsen, die Regierung von Baiern, und nach vier Jahren auch das östreichisch-wirtembergische Regiment, das nicht umhin konnte, um Tübingens alten Flor möglichst zurückzuführen, einen Lector der griechischen Sprache in Reuchlin aufzustellen. Aber damals gieng es, um mich Reuchlins Ausdruck zu bedienen, bei der wirtembergischen Regierung „wild" zu. Von dem jungen, durch häusliches Zerwürfniß, Streit mit der Landschaft, Händeln mit dem Kaiser und dem fränkischen Adel, durch Noth an Rath und Geld belästigten, Herzog, der in besseren Zeiten sich nicht um das Wissenschaftliche persönlich bekümmerte, und auch in diesem Zweige, wie in so manchem Andern für sich regieren ließ, war aus eigenem Antrieb nichts zu erwarten, er war kein Friedrich der Weise und Spalatine saßen auch nicht neben ihm im Wagen [1]), vielmehr hatten diejenigen, welche bisher regiert und unter ihnen auch die, welche das Wohl der Universität befördert hatten, die größte Ungnade auf sich gezogen. Denn zu den Schutzpatronen des gelehrten Wesens können wir Niemand mit größerer Zuversicht rechnen, als den Canzler Lamparter [2]), den Vogt Conrad

---

[1]) Spalatinus, qui cum Principe in rheda sive lectica solitus est ferri. Reuchlin Mel. 24. Juli 1528. C. R. I, 33.

[2]) Vorher begleitete er selbst ein Professorat in T., war Tochter-

Breuning von Tübingen [1]), und den Dr. Reuchlin [2]). Aber der Erste mußte sich vor dem Zorn seines Herrn auf flüchtigen Fuß setzen, der Zweite fiel nach unerhörten Folterungen unter dem Schwerdte des Scharfrichters (Sept. 1517) als Hochverräther, und Dr. Reuchlin kam auch in den Verdacht, als wenn er die aristokratische oder kaiserliche Partie, an deren Spitze jene Männer gestanden seyn sollten, gegen den Herzog zu viel begünstigt habe, so daß seine auswärtigen Freunde wegen seiner in große Sorge geriethen [3]). Ueberdieß waren jene Ritter, welche den Herzog seit der Entleibung des Hans von Hutten tödtlich haßten, wie Ulrich von Hutten, Franz von Sickingen, und andere ehrliebende deutsche Männer mit Reuchlin und allen seinen Freunden zu enge verbunden, und die gelehrten Reden, welche Ulrich von Hutten in diesen Jahren wie Feuerbrände gegen den Herzog schleuderte, kamen zu sehr von dem Heerde der classischen Bildung und der neuen wissenschaftlichen Freiheit, als daß nicht Obscuranten oder Böswillige, die damals an keinem Hofe fehlten, dieß hätten benützen sol-

mann eines Professors daselbst, hatte dort ein Haus, und wird vom Bebel als Gönner der Gelehrten gepriesen.

1) Diesem sehr einflußreichen herzoglichen Rath mußte am Flore Tübingens, seiner Vater- und Berufs-Stadt viel gelegen seyn, und daß er selbst ein Geldopfer brachte, um Nauclers Chronik durch Melanchthon ans Licht stellen zu lassen, ist oben gesagt worden.

2) Reuchlinus, qui *in gubernatione* terrae Wirtenbergensis tum (er spricht von 1507 ff.) *unà cum paucis aliis autoritatem summam* atque gravissimam *obtinebat*. Camerar. 9.

3) Pirkheimer (opp. 270.) Erasmo, Kal. Jan. 1517. Audi obsecro, quid nefandi nebulones egere, cum J. Reuchlin undique oppugnassent, tandem principis sui, quod semper timui, nescio quibus fraudibus indignationem concitarunt, id ne in extremam calamitatem hominem conjiciat, vehementer timeo, nec eum a Tyranni faucibus nisi Deus eripiet. — Reuchlin wurde einer landschaftlichen Berathung beigezogen, in welcher man beschloß, den Herzog wider seinen Willen dringend um Nachgiebigkeit gegen die, ihn sehr einschränkenden, Forderungen des Kaisers zu bitten. Staats-Archiv.

len, um bei dem ohnehin argwöhnischen und Einflüsterungen hingegebenen Herrn [1]) dieses wissenschaftlich reformatorische Streben als ein im Allgemeinen revolutionäres darzustellen. Reuchlin sah bei der großen Zerrüttung im Lande für sich selbst nichts Gutes voraus, wie hätte er wünschen können, seines Pfleg=Sohns Schicksal an das seinige zu ketten! Hat er doch der vaterländischen Zustände überdrüssig [2]), nach anderthalb unruhvollen Jahren selbst jene Stelle in Ingolstadt anzunehmen sich genöthigt gesehen, welche er seinem Philipp einst abgerathen hat.

So entschieden waren gegen Melanchthons Bleiben alle äußere Umstände, daß er klug daran that, Reuchlins Rath zu folgen [3]), und eine Universität zu beziehen, die in jugendlichem Glanze dastand. Aber ungemein schmerzte ihn die Trennung vom Vaterland und dem schönen Kreise edler Freunde, denn er dachte an Nichts weniger, als daß er je Schwaben verlassen würde, und es schien ihm bald, daß er das Unangenehme seiner Lage in Tübingen überschätzt habe. Er drückt dieß einen Monat nach seiner Ankunft in Wittenberg in einem Briefe an Spalatin [4]) auf eine rührende Weise aus:

Ad vos veni Augustam iniquissimo tempore a Capnione ac subito excitus, qui nihil jam tum minus sperabam, quam e Suevis me abiturum. Veni tamen, ne non gratificarer amico. Discedens primum sensi, quibus essem privatus amicis, hoc est, ut recte me intelligas, cum praesentia fere omnia sordescant,

---

[1]) Dieß ist wohl der Grund, warum Reuchlin in d. Br. v. 25. Jul. an den Churfürsten schreibt, er komme nur, wenn der Herzog komme. Denn sonst würde er auch in den Verdacht gerathen, daß er an den kaiserlichen Hof wegen anderer Ursachen gegangen sey.

[2]) Diese schildert er mit den lebhaftesten Farben in einem Brief an Pirkheimer, a. a. O. 263. u. 259. v. 23. Jan. 1520.

[3]) Er sieht seine Versetzung nach Wittenberg ganz als ein Werk Reuchlins an: Misit me puerum Capnio Saxoniam, Baumgartn. 31. Oct. 1524. Bretsch. I, 680.

[4]) Sept. 1518. C. R. I, 41.

tamen ea tum cara fiunt, cum aliena experiri oportet. Sunt in Suevis, quos ita complexus sum ut animum ipsum meum, ac tum demum obliviscar amorum, quum volet dominus, qui est et mentium nostrarum auctor, et affectuum auriga, ut cum Platone loquar. Quare de Tubingensibus si quid pecco, condonabis amori; *τούτῳ γάρ πάθει συγγνωστέον*, ut Nazianzenus vester ait. Noch nach acht und zwanzig Jahren schreibt er[1]: Die 20 Augusti, quo ante annos 28 primum veni Lipsiam adolescens *ignarus, quam dulcis sit patria. Sed ducunt volentem fata, nolentem trahunt!*

12) Wie er als Professor in Wittenberg aufgetreten ist.

Mit Recht hatte Reuchlin die Worte der Schrift auf Melanchthon angewendet, daß kein Prophet etwas gelte in seinem Vaterlande, und Simler gesagt, die Gelehrten in Tübingen seyen nicht gelehrt genug, Melanchthons Werth einzusehen. Oft wird ein Mensch durch eine fremde Umgebung, wie ein Edelstein durch eine bessere Fassung, erst in sein rechtes Licht gesetzt.

---

[1]) Mel. Pannonio, 1546. Bretsch. I, 55. — Worm. 2. Nov. 1540, als er von dem großen Brandunglück in Tübingen hörte, schrieb er an Fuchs: *non secus ac patriam* amo oppidum vestrum, memini enim fuisse ibi *singularem* erga me *civium benevolentiam.* Ob dieß auf seinen ersten oder zweiten Aufenthalt in Tübingen oder auf beide zu beziehen ist, läßt sich nicht entscheiden. Wohl eher auf den zweiten im J. 1536, wo dann wahrscheinlich, wie bei der Heidelberger Universität, der frühere Fehler wieder gut gemacht werden sollte. In Beziehung auf diesen zweiten Besuch will ich hier gelegenheitlich einen Irrthum in den Annal. Vitae Melanchth. der Bretschneiderischen Ausgabe bemerken. Vol. III. P. X. steht: 17. Oct. Elwangae est in aula Ducis. Der Brief ex aula d. aber, aus welchem diese Notiz genommen zu seyn scheint, ist von Nürtingen aus, wo der Herzog sich aufhielt, datirt. An demselben Tage reiste er von N. nach Göppingen ab (a. a. O. 171.), wo er bei dem Stadtpfarrer Martin Cleß Einkehr machte. Fischlin, memor. theolog. Wirtemb. Supplem. 382.

Auch wir müssen, so sehr wir uns indeß bemüht haben, Melanchthons Werth zu zeigen, zur Rettung unserer Unparteilichkeit und um vollständig nachzuweisen, was Melanchthon in Tübingen geworden sey, uns auf das Wittenberger Zeugniß berufen. Seine Antrittsrede, den 29. August, vier Tage nach seiner Ankunft gehalten, fand den ungetheiltesten Beifall [1]. Sie bezog sich eben auf den Gegenstand, der bisher seine Seele am meisten beschäftigt hatte: Wie die Studien verbessert werden können (de corrigendis studiis). Unter den Studien verstand er die academischen Vorbereitungsstudien, und unter den Verbesserungsmitteln derselben das classische Studium, besonders mit Beziehung auf die Philosophie der Griechen. Dabei sprach er heftig gegen den Scholasticismus und alle diejenigen, welche seine Herrschaft verlängern wollen. Seine ersten Vorlesungen über griechische Sprache waren ungemein zahlreich besucht, besonders setzten sich zu seinen Füßen alle Theologen, die höchsten, wie die angehenden. Zu gleicher Zeit mit Homers Iliade liest er des Apostels Brief an die Römer. Zu gleicher Zeit bereitet er den Druck der Wolken des Aristophanes vor, während welcher er den Text des Römerbriefs erscheinen läßt [2]. Magister Premsel hatte bisher die thomistische Logik gelesen, man rieth ihm, zu Ovids Metamorphosen überzugehen [3], so schnell änderte sich bei Melanchthons Nähe die wissenschaftliche Richtung.

---

[1] Lutherus Spalatino, 31. Aug.: Habuit orationem quarto die postquam venerat, plane eruditissimam et tersissimam, tanta gratia omnium et admiratione, ut jam non id tibi cogitandum sit, qua ratione nobis eum commendes: abstraximus cito opinionem et visionem staturae et personae, et rem ipsam in eo gratulamur et miramur.

[2] C. R. CXLIX sq.

[3] Luther und der Rector der Universität trugen (Dec. 1518) darauf an, ut rueret logica Thomistica, quam profitetur Magister, Premsel Torgensis, ut pro ea Ovidium Metamorphosiacum legeret. Luthers Br. I, 190.

Aber auch er wurde nun durch den Geist der Wittenberger Universität, die dogmatischen Streitigkeiten, welche hier angeregt wurden, und durch die Nähe des Alles mit sich reißenden Luther mehr dem Studium der h. Schrift zugeführt. Er ließ sich zum Baccalaureus in bibliis machen, und legte bei der Disputation die, seinem bisherigen Bildungsgang ganz entsprechenden, Thesen vor, daß sich der Mensch seine Ansicht über göttliche Dinge allein aus der h. Schrift, nicht aber aus menschlichen Traditionen bilden müsse, weswegen die Lehre von der Transsubstantiation u. dgl. zu verwerfen sey [1]. Er vertheidigte diese Sätze so meisterhaft, daß Luther an Staupitz schrieb: Philippi positiones vidisti aut nunc vides audaculas, sed verissimas. Ita respondit, ut omnibus nobis esset id, quod est, *miraculum:* si Christus dignabitur, *multos* ille *Martinos praestabit,* diabolo et *scholasticae theologiae potentissimus hostis* [2]. Er war aber der scholastischen Theologie Gegner nicht blos durch seine Auslegungskunst, sondern auch durch die systematische Bearbeitung des vermittelst dieser gewonnenen Stoffs. Denn die leitenden Ideen für diese sollten fortan nicht mehr aus den Principien der Scholastik, sondern aus den Schriftstellern selbst geschöpft werden. Wenige Monate nach seinem Abgang von Tübingen (Merz 1519) sagt er darüber in seiner Vorrede zu Luthers Commentar der Psalmen, daß neben den Schriften der Bibel, welche bisher am meisten gelesen worden und am leichtesten zu verstehen seyen, wie die historischen und die Psalmen, diejenigen Schriften vorzüglich gebraucht werden sollten, quarum talis est conditio, ut in reliquos vel elenchi vel commentarii vice esse possint; ut in *Paulinis epistolis, quae ad Romanos scripta est, scopus,* velut Atticus Mer-

---

1) C. R. I, CXLIX. 137. und was der gelehrte Förstemann dabei bemerkt.

2) Luthers Br. I, 341 v. 3. Oct. 1519. So durchdrungen war Luther von der Größe dieses pueri, daß er dem alten Reuchlin, 14. Dec. 1518. I, 197., schrieb: Noster Melanchthon, homo admirabilis, imo paene nihil habens, quod non supra hominem sit.

curius, *ad reliquas iter indicat* [1]. So hielt er bald darauf (Jan. 1520) jene merkwürdige Rede de philosophia Paulina, durch welche er die Studirenden zu dem Studium der Paulinischen Schriften einlud [2]. Hier sagt er: cum alia volumina leges praescribant, alia rerum gestarum historiam narrent, Paulus noster *methodica quadam disputatione eos locos prosequitur, citra quos non admodum profuerit leges didicisse.* — Nam cum in tractanda hominis natura, tyrannide peccati, legis regno, absolutae virtutis origine, ac propagatione, sacramentis, consistat rerum theologicarum summa, unicus Paulus hos locos palam ob oculos mortalium posuit. Breviter redemptionis nostrae gratiam, adeoque *Christum ipsum ignoraremus, si Paulum orbi terrarum Deus invidisset.* Neque enim Christum novisse est historiam rerum ab ipso gestarum tenere, sed agnoscere ingentia beneficia, quae per ipsum in orbem terrarum Deus effudit, Spiritum scilicet, et absolutae virtutis autorem, et arrabonem gratiae, quem antehac nesciebat mortalitas. — Frustra item evangelicam historiam didiceris, nisi historiae scopos et usum, illo monstrante, observaveris; ubi de legis abrogatione, de peccato, de carne, de spiritu, de filiis adoptionis, de libertate, de servitute disserit, *quid aliud agit, quam ut, ceu methodo quadam, universae scripturae lumen adferat.* Er versichert, Christum nusquam evidentius expressum, quam Paulinis litteris [3]. Die Philosophie des Paulus stellt er der scholastischen gegenüber, und zeigt auch an einem andern Orte [4], ut, postquam vetus doctrinae forma, quam in ecclesiam monachi invexerunt, suo quodam fato nunc senescit, ratio ineatur, ut ad posteritatem certa quaedam forma doctrinae christianae (durch reine Exegese) transmittatur. Quod nisi fiet, existent infinitae θεομαχίαι. Kein Wunder, wenn nun Luther von diesem Mann der Grammatik schrieb [5]: *Superat*

---

1) C. R. I, 72 sq.

2) C. R. I, CL. 133. Decl. I, 9—20.

3) A. a. O. 20.

4) C. R. III, 624.

5) Br. v. 18. Dec. 1519.

iste graeculus me quoque in ipsa theologia. Denn wenn man für Dogmatik den exegetischen Weg einschlägt, mußte der beste Grieche nahezu auch der beste Dogmatiker seyn. Dazu kam, daß Melanchthon durch seine aristotelischen Studien gerade so viel und nicht mehr von Philosophie angenommen hatte, als dazu gehörte, einen philosophischen Schriftsteller richtig aufzufassen und seine Vorstellungen in einen geordneten Lehrbegriff zu bringen.

Aber trotz dieser exegetischen und dogmatischen Studien und seiner steigenden Verehrung für das Wort Gottes [1]), wurde er doch nicht seinem Sophocles, Aristophanes, Demosthenes, Theocrit, und ebensowenig der Dialectik, Rhetorik und Ethik [2]) ungetreu, sondern sah sie als das Hauptfach seines Berufes an. Er vermied, von der Würde eines Baccalaureus in bibliis zu der eines Doctor Theologiae aufzusteigen; er blieb und nannte sich zeitlebens Magister artium liberalium, wozu er von Gott das innere, und von der philosophischen Facultät zu Tübingen das äußere Recht erlangt hatte.

13) Er und Luther.

Eine Vergleichung der Periode der Entwicklung dieser beiden Heroen der Reformation wird hier ebenso gut an ihrem Orte, als für die Erklärung ihres ganzen Lebenswegs von Bedeutung seyn.

Der erste Unterschied in dem Leben Beider besteht (was wir bei jener rasch sich entwickelnden Zeit nicht übersehen dür-

---

[1]) An seinen Freund, den vortrefflichen Lateiner und Dichter, Eoban Heß, schrieb er um diese Zeit, 17. April 1520.: Interpretes ita frigent, ut me propemodum pudeat ignaviae nostrae, qui omnibus *artibus* expolitis et pervestigatis in iis litteris cessemus, quibus nihil salutarius, nihil verius, nihil elegantius, nihil sublimius fingi potest. *Neque enim in eorum sum sententia, qui crassulas et idioticas putant sacras literas.* Crede, Hesse, majus aliquid et sublimius esse, quam sit hominum philosophia. C. R. I, 168.

[2]) In der Vorrede zu seinem Commentar in die Ethik des Aristoteles 1529 sagt er: ostendimus, quomodo Philosophiam de moribus approbet Evangelium.

fen) darin, daß Luther über 13 Jahre vor Melanchthon geboren ist, so daß er in dem Geburtsjahre (1497) seines Mitarbeiters schon Schüler des Gymnasiums zu Magdeburg wurde, aber eine Art von Ausgleichung tritt späterhin wieder insoferne ein, als das Beziehen der Universität bei Beiden nur 8 Jahre auseinander liegt.

Luther stand im elterlichen Hause unter einer das Gemüth einschüchternden Zucht und in beengenden Verhältnissen. Mittellosigkeit verfolgte ihn auch in die niedere und höhere lateinische Schule, so daß er genöthigt war, sich seinen Unterhalt zum Theil selbst zu verdienen. Wir wissen von ihm kaum Einen Zug, der auf eine frohe Jugendzeit schließen ließe. Melanchthon dagegen verlebte seine Knabenjahre bei einer bemittelten Mutter und Tante und in der Gunst seines angesehenen Vetters Reuchlin, der seine Lernbegierde durch wörtliche und thätliche Anerkennung spornte. Der Knabe Luther hatte, neben der Ungunst des Wechsels der Unterrichtsanstalt, keine ausgezeichneten Lehrer, und konnte vorzüglich nur die lateinische Sprache üben, Melanchthon aber genoß ohne Unterbrechung in der lateinischen und griechischen Sprache den Unterricht von Männern, die nachher eine Hochschule zierten, und die er auch um ihres Charakters willen, wie ein Sohn seinen Vater, liebte. Melanchthon konnte und durfte die Universität schon im 13ten Jahre (1509) beziehen, Luther erst im 18ten (1501), also in einem Lebensalter, da jener bereits Magister, Lehrer und Schriftsteller war. Beide ergriffen mit Eifer das Studium der Philosophie, beide aber waren unzufrieden über den leeren Gehalt der scholastischen Methode, Luther indeß zerarbeitete sich länger unter den Dornen und Stoppeln derselben, als Melanchthon, der, das classische Studium in weiterem Umfange treibend, vermittelst der Griechen schneller den wahren Aristotelismus von dem falschen scheiden lernte. So kam, daß während Beide, auf das Recht der Magisterwürde sich stützend, Vorlesungen hielten, Luther die Physik und Ethik des Aristoteles nach der alten Weise, Melanchthon aber die Classiker wählte. Nach Vollendung des philosophischen Cursus giengen beide zu einem Facultätsstudium

über, Luther, dem der Rechtsgelehrsamkeit, Melanchthon dem der Theologie. Jener sprang schnell wieder ab, dieser blieb, aber langweilte sich dabei. Luther sprang ab, weil eine Todesgefahr und ein voreiliges Gelübde und ein zufälliges Zusammentreffen mit einer Bibel und eine düstere Stimmung des Gemüths ihn zu einer gottwohlgefälligeren Lebensrichtung antrieben. Melanchthon langweilte sich, weil die wissenschaftliche Richtung, welche er bereits eingeschlagen, und die Wahrheiten, welche er schon erhoben hatte, mit der Theologie, die er hören mußte, zu sehr im Widerstreit waren, als daß er diese hätte gegen jene eintauschen mögen, er zog es daher vor, diese nur um so gründlicher auszubilden, und, Einen Plan verfolgend, für denselben von allen Seiten her, wie eine Biene, einzutragen, sey es nun aus dem Garten der Alten oder der Neuern, der Aerzte oder der Rechtslehrer, der Mathematiker oder der Philosophen. Luther tauschte aber überdieß nicht blos Rechtsgelehrsamkeit mit Theologie, sondern das Universitätsleben mit dem Mönchsstand. Und dieß so plötzlich, daß er mit Zurücklassung aller Habe und aller Freunde, nur Virgil und Plautus unter dem Arm, vor die Klosterpforte trat, und um Einlaß bat. Während er nun hier zuerst als Novize in demüthiger Ergebung die Thüre hütete, die Kirche fegte, geheime Gemächer reinigte, mit dem Bettelsack durch die Gassen gieng, und auch später, nachdem er höher gestiegen, aus eigenem Antrieb, wie er selbst sagt, mit Beten, Fasten, Wachen und Frieren sich fast zu Tode marterte, ja vor Frost allein möchte gestorben seyn, lebte Melanchthon ein Leben mit manchen Genüssen und Freuden, nur in kleiner Gebundenheit durch die Burse, wohl auch vielfach angestrengt, doch meistens aus freier Wahl, saß bald in diesem, bald in jenem Hörsaal, bald auf der Bank des Schülers, bald auf dem Stuhle des Lehrers, bald im Kreise geistreicher Altersgenossen, bald in Stuttgart an dem gutbesetzten Tische seines Vetters und unter dessen merkwürdigen Büchern. Luther begann mit der ungetheilten Macht seines Geistes und Herzens auf das Eine, was, nach seinem Glauben, Noth that, auf die innere und äußere Ascese und

auf die Studien der h. Schrift und der Kirchenväter, besonders den seines Ordens, in der einsamen Zelle sich hinzuwerfen, bis er manchmal in die düsterste Stimmung seiner Seele und in große leibliche Erschöpfung verfiel, indeß Melanchthon eine vielseitige amtliche Beschäftigung mitten unter jungen Leuten und meistens in dem erheiternden Gebiete des classischen Alterthums fand, und dabei noch allerlei den Geist zerstreuende und abspannende Nebenarbeiten betrieb und betreiben konnte, wenn er auch etwa lange den Augiasstall der Scholastik hatte durchfegen müßen. Selbst ökonomische Gegenstände, so wie Disciplinarisches für eine große Anstalt hatte Melanchthon zu besorgen [1]), während Luther an Nichts Zeitliches denken durfte. War dieser überhaupt von der Welt, und ihrem literarischen, politischen und gesellschaftlichen Treiben abgeschlossen, und daher wenig im Stande sich für sie zu bilden, so lebte Melanchthon mitten darin, im Umgange mit Männern von ausgebreiteten Verbindungen in der Welt, großer Erfahrung, zum Theil feinen Sitten, und vielseitigen Kenntnissen, lernte an ihrer Seite nicht nur die wichtigsten Fragen für Schule und Haus, Kirche und Staat, beantworten, sondern wurde durch sie ein Mann des Umgangs und, bis auf den Bücherdruck hinaus, ein wahrer homo literatus, so daß in einem Lebensalter, in welchem der Mönch Martin nur im Kreise seines Klosters seinen Namen nennen hörte, Magister Philipp schon als ein Reuchlinist und ebenbürtiger Gelehrter, Huldigungen gebend und empfangend, von den größten Geistern anerkannt wurde. Luther hatte im Kloster vorzüglich nur mit seiner Ausbildung zu thun, Melanchthon aber von seiner frühen Jugend an beinahe so viel mit andern, als mit sich selbst, und zwar mit Jünglingen, die eine wissenschaftliche Ausbildung erlangen

---

[1]) Aliis etiam officiis plurimis contubernium, interdum rebus difficilibus, fulcivit et sustentavit consilio opeque sua. Nam *curatio* in eo, consuetudine Academiae, ejus quoque fuit, qui et optimarum artium disciplinarumque esset Magister, et publicae doctrinae munus gereret. Camer. 23.

sollten. Dieß setzte ihn frühe in den Stand, die Mängel der gelehrten Bildung und die Mittel zu ihrer Abhülfe kennen zu lernen. Während Luther in den höchsten Regionen schwebte, wie ein Adler, war er die sorgsame Henne, welche die Küchlein unter ihre Flügel nahm, und ihnen gesunde Nahrung suchte und bereitete. Indeß jener mit den Psalmen (den ersten schriftstellerischen Werken seiner Hand) den Flug nahm, gab Melanchthon für die wißbegierige Jugend Lehr= und Lese=Bücher und Grammatiken heraus.

Luther war nicht so frühe reif, als Melanchthon, aber nach dem gewaltigen Gährungsproceß, der seine Natur geläutert hat, auf einmal um so größer. Das Gepräge des Bildungsgangs indeß hat keiner von beiden verloren. Luthers eiserne Haltung gegen die Welt und ihre Herrscher und die Unbeugsamkeit in Verfolgung der Wahrheit wurden durch seinen Klosterlauf befördert. Und wie ihn dorthin das Gott einmal gegebene Wort brachte, so hielt er auch in anderer Beziehung späterhin Gott sein Wort. Sein ganzes Leben war geweiht; darum ohne Rücksicht auf Umstände und Personen die Loosung desselben: Sieg des Gottes=Worts. Melanchthon durch ausgebreitetere Studien vertrauter mit der Vergangenheit und Gegenwart, mit dem Erreichbaren bei menschlichen Verhältnissen und Charakteren, so wie auf dem Gebiete der religiösen und wissenschaftlichen Bildung, wurde mehr der Mann der Rücksichten. Seine Classiker lehrten ihn Billigkeit, seine Dialectik die möglichen Fälle. Bei ihm war die Loosung des Lebens: Sieg der Wissenschaft. Für sie arbeitete er auf dem Gebiete der Theologie und der Philosophie und der Pädagogik. Man hat noch zu Luthers Lebzeiten gefürchtet, die ganze Reformation werde scheitern, ohne die Pflege der Wissenschaften in niedern und hohen Schulen. Auf dieser Seite nun ist Melanchthon der Mann gewesen, der Alles getragen hat. Der Name Praeceptor Germaniae bleibt der Lorbeer seines Hauptes. Und davon gehört mehr als ein Blatt der hohen Schule zu Tübingen.

Hatte Luthers Geistesrichtung in den Studienjahren ihre Schwankungen, aber nachher eine um so größere Entschieden=

heit, so hat Melanchthon erst in Wittenberg sie in etwas geändert. Er mußte in weiterem Sinne Theologe werden, als er bis dahin beabsichtigte. Es ist zwar anzunehmen, daß er in jenen Zeiten der kirchlichen Entwicklung nie auf den philologischen und philosophischen Kreis sich beschränkt haben würde, aber nach seinem frühen Gange, nur in dem Schooße der Wissenschaften zu leben, dürfen wir wohl fragen, ob, wenn er nicht neben den Alles für seine Plane begeisternden Luther verpflanzt, sondern persönlichen und örtlichen Verhältnissen gemäß mit Erasmus und Oecolampad und Grynäus und Blaurer und Zwingli in Verbindung gebracht worden wäre, er nicht dann eher in eine der des Erasmus ähnliche wissenschaftliche Stellung gekommen seyn würde, oder doch wenigstens in der Theologie mehr mit seinem Freunde Oecolampad und durch ihn mit Zwingli gleichen Schritt gehalten hätte? Und welches Uebergewicht der Gelehrsamkeit wäre dann auf diese Seite gefallen!

Doch dieß sind unnütze Fragen. Gott hat entschieden. Er hat zum Ruhme von ganz Deutschland Süddeutschlands Rebe verpflanzt, daß sie die nordische Eiche mit ihren reichen Zweigen und süßen Früchten umranke.

Während des Druckes kam in Erfahrung, daß in Tübingen zwei Häuser sich um die Ehre streiten, Melanchthon zum Bewohner gehabt zu haben. Das Eine und das von der Sage bevorzugte ist das alterthümliche Eckhaus vor dem St. Georgen-Brunnen gegen den Markt, das Andere in der Nähe des Clinicum (einst Burse). Der Vollständigkeit wegen wird dieß nachträglich angeführt, ohne im Stande zu seyn, eine Entscheidung zu geben. Den größeren Theil der Zeit seines Aufenthalts brachte übrigens M. in der Burse zu, wie aus S. 7 Anm. 1), 29 Anm. 1), 30 Anm. 5) erhellt.

Sach-Register.

Abschreiben der Classiker, 41. f. 4, 4); überhaupt, 47. 74, 4).
Alber, Matth., Pfarrer in Reutlingen, 34. f. 74, 3). Mel. Universitäts-Freund, 80.
Anshelm, Thomas, Buchdrucker, 7. 37. zu Tübingen, 47. 85. 88.
Aristoteles, Ausg. seiner Werke durch Melanchthon, 40.
Artisten, philosoph. Facultät, Zahl der Mitglieder, 15. Stellung, 16. Beschäftigung der Lehrer an den Bursen, 17. Gehalt, 18. Professorat der Eloquenz und Poesie.
Bebel, Prof. in Tübingen, wann als solcher eingetreten? 21. f. Reuchlinist, 7. Gründer der guten Latinität, 27. stirbt, 30.
Biel, Gabriel, Scholastiker, 11. 12.
Blaubeuren, Buchdruckerei, 47, 4).
Blaurer, Ambrosius, Mel. Universitäts-Freund, 35. 79.
Brassikan, Joh., Prof. in Tübingen, Reuchlinist, 7. Mitglied der Classis sodalium Neccharanorum, 27. Lehrer Mel. 28. Collega desselben, 31.
Braun, Peter, Prof. der Theologie, 23.
Breuning, Conrad, Vogt von Tübingen, 51, 1). 86. 94.
Buchdruckereien in Wirtemberg, 47. 4). Lob derselben, 52.
Buchhandel, 47, 4).
Burse, Siehe Contubernium.
Cassel, Johann, von Geißlingen, 28.
Cathedram regere, 16, 5).
Classis sodalium Neccharanorum, 27, 2).
Classisches Studium, 20. ff. Lehrstelle für dasselbe, 21.
Clemens, Bernhard, von Ulm, 28.
Collegium der philosophischen Facultät, 16.
Contubernium, Eines in zwei Abtheilungen, 11. Anm. 2). Disputationen daselbst, 14. 43. Einrichtung, 29.
Corpus Reformatorum, ed. Bretschn. berichtigt, 32. 51, 4). 77, 3). 90, 1). 96, 1).

Ebinger, Conrad, Prof. des Rechts, 68. Sein Name ist Conrad Pluck=lin, 4).
Eck, Dr., zu Ingolstadt, 10.
Erasmus, seine Ausg. des griech. Testaments, 74. 75, 1). Lob Mel. 80. f.
Franz von Stade, Prof. der Philosophie, 19. 39. f.
Frecht, Stadtpfarrer in Ulm, 3. 63.
Gradus bei der Universität, 14. 15. 18. 21, 1). Supposita oder Füchse dürfen keine Waffen tragen, 78, 2).
Heidelberg, philosophische Facultät, 3. Mangel am Studium der Alten, 25. 90, 1).
Heinrichmann, Jacob, 19. 27, 2). 29.
Heß, Eoban, 9.
Hildebrand, Johannes, von Schwezingen, Lehrer zu Pforzheim. 4. 5. Prof. in Tübingen, 53. 47, 4). Sein Lob, 49, 2). Lehrer des Rechts, 68.
Imser, Prof. der Astronomie in Tübingen, 55, 3). 60, 6). 61, 4).
Ingolstadt, Universität, 10. 87. f. 92.
Knoder, Johannes, Canzler, 55.
Kurrer, Caspar, 55. f. 80.
Landparter, Prof. des Rechts in Tüb., 68. Canzler, 80. 86, 1). 93.
Latein, Hechinger, 26, 1). Aussprache in Schwaben, das. Verein guter Lateiner, 27.
Lempp, Jac., Prof. der Theol. und des canon. Rechts, 23. 70. f.
Luther, 9. Ansicht über Astrologie, 48. Predigt gegen den Ablaß, 74. Urtheile über Mel. 98.
Maurus, Bernhardus, 28. 35. 36 80.
Münster, Sebastian, Stöfflers Schüler, 65.
Nauclers Chronik, Herausgabe, 50.
Nuenar, Graf, Gönner Mel. 37. 80.
Oecolampadius, Joh., in Tübingen, 34. Aristoteles Werke, 40. liest den Hesiod, 62. Mel. Universitäts=Freund, 79.
Oesler, Jac., Prof. des Rechts in Tübingen, 68.
Pädagogium, 17, 2).
Pflaum, Jacob, von Ulm, 55.
Pforzheim, lat. Schule, 4.
Pirkheimer, Gönner Mel. 80.
Plantsch, Martin, Prof. der Theologie, 23.
Poeten, Begriff des Worts, 72.

Predigtweise in Wirtemberg und Tübingen, 71. f.
Reuchlin, Joh., Verwandter Mel. 4. lehrt ihn griechisch, 5. giebt ihm Bücher, 6. wohnt bei ihm in Tübingen, 7. Kampf gegen die Dominikaner, 7. Liebe zu Mel. 6. Abneigung gegen ihn, 10. Seine Bibliothek, 10. wissenschaftliche Ansichten, 23. lehrt das Griechische privatim, 33. f. Mitglied zu Herausgabe des Aristoteles, 40. Eifer für das Hebräische, 47, 4). Schriften von ihm, 51. theologische Ansicht, 75. bewirkt Mel. Versetzung nach Wittenberg, 87. ff. Sein Verhältniß zu H. Ulrich, 94.
Reuchlinisten, 7. 8.
Rüttel, Andreas, 15.
Scholastik, Realismus und Nominalismus, 11. ff. Syllogistik, 15. Lehrbücher, 19. Trivium und Quadrivium, 44.
Secerius, Joh., 35.
Simler, Georg, von Wimpfen, Lehrer zu Pforzheim, 4. 5. 33. Professor in Tübingen, 4. 47, 2). Reuchlinist, 7. lehrt das Griechische, 33. 48. Prof. des Rechts, 17.
Steinbach, Wendel, Prof. 12. 23.
Stöffler, Johannes, Pfarrer zu Justingen, Reuchlinist, 7. Prof. der Mathematik und Astronomie, 20. 37. 49. Sein Leben und Wirken als Professor, 52—65. theologische Ansichten, 75. Sein Einfluß auf Herzog Ulrich, 85.
Tanstetter, Prof. der Astronomie in Wien, 57.
Theologische Facultät, 16.
Tübingen, Centralpunct wissenschaftlicher Bewegung in Deutschland, 7. Buchhandel, 9. Hungersnoth, 83. Liebe der Stadt zu Mel. 96, 1).
Ulrich, H., zu Wirtemberg, 91. 93.
Vereander, Paulus, Reuchlinist, 8.
Vinum Rhæticum, 77, 3).
Volland, Canzler, 86, 1).

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Seite

Eingang 1

1. Melanchthons Uebergang von Heidelberg nach Tübingen . 3

2. Verhältniß zu Reuchlin 4

3. Zustand der Universität Tübingen 11

4. Melanchthons philologische Studien. Magister artium liberalium in dem Contubernium und beauftragt mit dem Fach der Eloquenz 24

5. Philosophische Studien. Plan zu Herausgabe des Aristoteles 38

6. Beschäftigung bei der Buchdruckerei Anshelms . . 52

7. Studium der Mathematik und Astronomie. Prof. Stöffler 52

8. Benützt auch Vorlesungen über Rechtsgelehrsamkeit und Arzneikunde 66

9. Sein Studium der Theologie 70

10. Lebensweise. Verkehr mit Freunden und Gelehrten. Aeußere Ereignisse 77

11. Austritt aus den Tübinger Verhältnissen . . . 86

12. Wie er als Professor in Wittenberg aufgetreten ist . 96

13. Er und Luther 100

Druckfehler.

Seite	Linie	
3.	6.	von unten, statt Brecht, lies: Frecht.
8.	10—14.	als Verse zu nehmen.
19.	3.	von oben, st. und, l. um.
11.	9.	von unten, st. Chr., l. Gr.
13.	5.	von unten, st. Orfuinus. l. Ortuinus.
22.	8.	von unten, st. 40, l. 4°.
24.	4.	von oben, st. Mutter=Kirche, l. Mutter Kirche.
24.	15.	von unten, st. philosophische, l. philologische.
34.	8.	von unten, st. 1818, l. 518.
37.	10.	von unten, st. Ruenar, l. Nuenar.
40.	7.	von unten, st. emandicata, l. emendicata.
53.	10.	von oben, st. Johannes, l. Jacobus.
53.	15.	von unten, st. Pflaumer, l. Pflaumen.
56.	17.	von oben, st. Richtigkeit, l. Nichtigkeit.
66.	18.	von unten, Buttelii, l. Ruttelii.
79.	11.	von unten, st. 1819, l. 1519.
86.	5.	von oben, einzuschalten: gegen dessen rc.
104.	15.	von unten, st. Gange, l. Drange.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heyd, Ludwig Friedrich,

Melanchthon und Tübingen 1512 - 18 ; ein Beitrag zu der Gelehrten- und Reformations-Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts

Tübingen 1839

Biogr. 763 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10065020-4